

Karl von Eckhartshausens

Entwurf

zu einer

ganz neuen Chemie

durch die

Entdeckung eines allgemeinen Naturprinzips

wodurch sich

das phlogistische System der alten, und das antiphlogistische der neuen Chemisten als zwey Extreme in ein Mittelsystem vereinigen lassen, worinn allein die Wahrheit liegt, und die höhere Chemie der ältesten Vorzeit, mit der gemeinen Schulchemie der jetzigen Zeit vereiniget wird.



Regensburg, 1800.

bey Montag und Weis.

Staatl. Hol. Mädchenbildungsanstalt
J. - phantast

1.

Das, was Alles sichtbar macht, ist ein flüssiges Licht,
das Licht, das alle Erscheinungen
bewirkt.

2.

Das, was Alles greifbar macht, ist ein materielles körperliches
Licht — das nicht leuchtet, aber das Substrat zum Leuchten
ist,

das Licht als Materie, woraus Alles
entsteht.

3.

Das, was Alles erkennbar macht, ist ein geistiges Licht,
das Licht der Vernunft.

¹ Die materielle Welt, ² Sinnenwelt und ³ Vernunftwelt
verhalten sich gegeneinander

¹ wie Erscheinung, ² Empfindung und ³ Wahrnehmung.

So ist 3 immer in 1.

1934 IV 1069

Dem
Herrn Joseph Frank,

der Arzneiwissenschaft Doctorn-

Pr i m a t a r z t

im allgemeinen

Krankenhause in Wien,

vorher aufferordentlichem

Professorn der praktischen Heilkunde

auf

der hohen Schule zu Pavia,

weihet, zur Bezeigung seiner wahren und innigsten Verehrung,

dieses Buch

der Verfasser.

Concentration des Systems

über

Licht, Wärme und Feuer —

als

Voraussetzung zu dem nachfolgenden System.

1. Die Welt ist ein Ganzes unzähliger Erscheinungen in Zeit und Raum, denen eben so viele Realverhältnisse korrespondiren, welche Resultat einer einwirkenden Urkraft auf eine passive, empfängliche Urerregbarkeit sind. Kraft ist — objektive Wirkungsquelle; Stoff, oder Erregbarkeit ihr aufnehmendes Subjekt.

2. Die Kraft wirkt als Reiz, und das Subjekt verhält sich zu ihr als — erregbare Empfänglichkeit. Die Kraft modificirt; der Stoff ist modifikabel, und wird dadurch zur Form, zum leidenden Organ.

3. Weil aber weder Kraft, noch Stoff Selbstständigheiten sind, so hangen nothwendig

I beyde

Beide von einer absolut übersinnlichen, transcendenten Urquelle ab, welche ihnen nicht nur Daseyn giebt und erhält, sondern auch Gesetzgeberin ist, und so die Art ihrer Existenz, ihre modos essendi, nach präconcipirten Ideen selbstthätig leitet. Dieses teleologische Urprinzip alles Geschaffenen ist — Gott.

4. Nachdem aber alles zwischen Werden und Verschwinden existirt; alles nur Construction, Destruktion und Restauration ist, so fragt sich: ob diesem ewigen Entstehen und Vergehen nicht dennoch etwas Beharrliches zum Grund liege, und wenn ja — auf welchem Weg das Beharrliche zu unserer Kenntniß gebracht werden könne?

5. Wenn alles Empirische in der Natur, wenn die ganze Sinnen- oder Körperwelt pure Zufälligkeit, pure Modifikation ist, so fragt die Vernunft noch ferner: Was wohl etwa der Zweck von Allem sey, und wie auch dieser zu unserer Kenntniß zu bringen seyn möchte?

6. In Ansehung der ersten Frage kann nun zwar das Beharrliche im Reich der Modifikationen
immer.

immerhin da seyn; aber weil selbst unser Anschauungsorgan für uns ebenfalls Modifikation ist, so kann das Beharrliche nur entweder in dem ersten unbedingten Urstoff selbst, oder in dem letzten aller Bedingungen, d. i. nur in den beyden Naturextremen gefunden werden.

7. Was nemlich auffer Gott existirt, existirt zwischen 2 Extremen, zwischen der Quelle seines Werdens und dem Endpunkte seiner Bestimmung. Ist dann die letztere erreicht, so hat der Anfang sein Ende gefunden. Beyde Extreme wohnen dann friedlich in Einem, und der Naturzweck ist erreicht.

8. Im Allgemeinen ist der Naturzweck vierfach. Im Universalreich ist es der Kohlenstoff; im Steinreich das Gold; im Pflanzenreich der Saame eines jeden Individuums, und im Thierreich der Saame der Thiere — nicht die Pflanzen und Thiere selbst; denn diese sind abermals in Ansehung ihres empirischen Theils nur Modifikation. Im Saamen hingegen liegt die ganze Thier- und Pflanzenwelt, also das Erste und Letzte zugleich. Der Mensch —
 Mikro-

Mikrokosmos — ist hiebei als höchster Naturzweck, folglich als Naturendzweck, zu betrachten.

9. Der Naturzweck ist jedoch entweder nicht überall mit Beharrlichkeit verbunden, oder für uns nicht überall erkennbar; denn es giebt eine materielle, und eine übersinnliche, transcendente Beharrlichkeit. Substanz und Beharrlichkeit sind hier übrigens synonym.

10. Der allgemeine Naturzweck, welcher zugleich Schöpfungszweck ist, geht also auf Hervorbringung von — Substanzen, welche dann, weil kein Schöpfungszweck bloße Zufälligkeiten zur Absicht haben kann, wenigstens in Ansehung der transcendentalen Substantialität, bleibend, unzerstörlich und ex post ewig sind.

11. Um uns indeß nur auf das Universalreich einzuschränken, so sind Gründe vorhanden, den Kohlenstoff für das Substantiale dieses Reichs anzunehmen, nach welcher Voraussetzung denn der Kohlenstoff hier Naturzweck, folglich das Modifikationsextrem dieses ganzen Reichs ist.

12. Weil

12. Weil nun in der Substanz nothwendig auch das entgegengesetzte Extrem des ursprünglichen Werdens liegt, das hier als — Naturanfang gedacht werden muß, so folgt, daß man im Regressus von der Substanz zu ihrem Ursprung endlich auch auf das Anfangs- extrem des gedachten Universalreichs kommen müsse, der einzige Weg, auf dem wir ohne einen Saltus die Beschaffenheit des Naturanfanges zu unserer Kenntniß bringen können.

13. Nun finden wir aber auf diesem Regressus drey allgemeine Fortschreitungsstufen, durch die alles in diesem Reich absolut zu gehen hat, um von einem Extrem zum andern zu kommen.

14. Diese drey Fortschreitungsstufen sind im Regressus vom letzten zum ersten aufsteigend; im Progressus vom Ersten zum Letzten hingegen absteigend. Also giebt es in diesem Reich eine dreyfache auf- und absteigende Progression.

15. Durch diese dreyfache Progression muß denn nothwendig auch ein dreyfacher Zustand, ein dreyfacher modus essendi, unter
den

den Produkten dieses Reichs entstehen, deren jeder von dem andern, nicht zwar in der innern zum Grunde liegenden Causalität, doch in der äussern Modifikation verschieden ist.

16. Dieser dreyfache Zustand ist wirklich vorhanden; denn alles im Universalreich existirt entweder als fest, oder als flüßig, oder als gasförmig, und diese drey Zustände sind nichts anders als Resultate der auf- oder absteigenden Progression eines und desselben Urstoffes, der ins Unendliche modifikabel ist.

17. Fängt die aufsteigende Progression beym Kohlenstoff, als dem hypothetisch angenommenen *Ultimo naturae* an, so gehet derselbe vom festen in den flüßigen, und vom flüßigen in den gasförmigen Zustand über. Fängt hingegen die absteigende Progression vom Gasförmigen an, so gehet sie von da ins Flüssige, und vom Flüssigen ins Feste über, welches abermals der Kohlenstoff ist.

18. Weil indeß bey jedem dieser drey Zustände immer Kraft und Stoff, oder Reiz und Erregbarkeit, in Einem Subjekt gedacht
wer,

werden müssen, so folgt, daß auch das Subjekt selbst, oder das *Ultimum naturae*, in jedem Zustand eine eigene und individuelle Modifikation erleiden werde.

19. Dieses verhält sich wirklich so; denn im Aufsteigen vom Kohlenstoff kommen wir auf drey verschiedene Modifikationen desselben, welche der Feuerstoff, oder Wärmestoff, und der Lichtstoff sind.

20. Weil aber keiner dieser drey Stoffe ohne Kraft, oder ohne dem angemessenen Reiz, weder ist, noch seyn kann, so muß es nothwendig auch dreyerley Reize geben, und diese sind: der Feuerreiz, der Wärmereiz und der Lichtreiz, welche stets im Einwirken auf ihre congruenten Stoffe begriffen, oder in der bloßen Potenz dazu, folglich im Ruhen sind.

21. Weil ferner Kraft und Stoff, oder Reiz und Erregbarkeit, durch Aktion und Reaktion nothwendig ein Drittes erzeugen müssen, welches an den Eigenschaften beyder Theil nimmt, so wird sich das auch bey den obigen 3 Partikularerregbarkeiten auf die nehmliche Art verhalten.

22. Den

22. Dem zu Folge erzeugen der Feuerstoff und der Feuerreiz — aktuelles Feuer; der Wärmestoff mit dem Wärmereiz — aktuelle Wärme; der Lichtstoff und der Lichtreiz — aktuelles Licht.

23. Feuer, Wärme und Licht sind also Wirkungen oder Folgen von der Aktion des angemessenen Reizes auf die angemessene Erregbarkeit, doch so, daß in der Wirkung auch immer Kraft und Stoff zugleich vorhanden sind.

24. Die Reize können aber im verschiedenen Verhältniß, und in verschiedenem Zustande, mit ihren Stoffen verbunden seyn, oder im Reus stehen, wo denn auch nothwendig die Resultate sowohl als die Wirkungen verschieden ausfallen müssen.

25. Im Feuer, in der Wärme und im Licht sind die Reize überwiegend, in ihrer Stoffnatur hingegen verschlungen, abgestumpft, gebunden.

26. Der Feuerstoff ist dem festen = der Wärmestoff dem flüssigen = der Lichtstoff dem gasförmigen Progressionszustande des Universal-

versal.

versalreichs eigen. Licht und Wärme hingegen durchdringen alle Produkte der ganzen Natur.

27. Die drey mit ihren Stoffen verbundenen Reize sind jedoch nur in ihren drey Wirkungen — nemlich als aktuelles Feuer, oder Wärme, oder Licht — unbekleidet vorhanden. Außerdem existiren sie überall bekleidet.

28. Die Bekleidung dieser drey reizfähigen Stoffe geschieht durch Media, die sie sich selbst aus sich selbst bilden, indem sie sich gegenseitig auf jeder Progressions- und Regressionsstufe verschiedentlich modificiren, vermischen, durchdringen und verbinden.

29. In diesen Bekleidungen erscheinen dann die drey gedachten Stoffe entweder als — Säuren, oder als — Wasser, oder als — Alkalien, oder als — Erden, welches die vier Grundformen sind, von welchen die übrigen alle nur Modifikationen sind.

30. Dem zu Folge bilden die 3. Urreize und Urformen, in Verbindung mit ihren angemessenen Mediiis, die drey Ur sä u e r n, nemlich die Feuer sä u r e, W ä r m e sä u r e und L i c h t sä u r e, welche

welche in ihrem Convolut das Universalsäure der ganzen Natur darstellen, welches im Aufsteigen, wie alle feste und flüssige Naturprodukte, des gasförmigen Zustandes fähig ist.

31. Wenn daher diese drey Ursäuren in die Gasform übergehen, so bildet die Feuersäure — Lebensgas; die Wärmesäure — brennbares Gas; und die Lichtsäure — Stickgas.

32. Jenseits diesem letztern hat die Kunst keine Werkzeuge mehr, die Urformen und Urreize der Natur noch weiter im Aufsteigen zu verfolgen. Man ist daher berechtigt, das Stickgas für das zweyte durch Kunst im Aufsteigen erreichbare Naturextrem, wenigstens hypothetisch anzunehmen.

33. Allein das Absolut = erste Naturextrem, das Primitivum naturae, ist dadurch noch keineswegs aufgefunden. Dieses ist für unsere Sinne transcendental, und kann nur durch Vernunftschlüsse logisch bestimmt werden, indem man zum Bedingten das Bedingende, zur Wirkung die Causalität, und zu dieser das Subjekt, als den Urstoff aufzusuchen strebt.

34. Nun

34. Nun ist aber keine Modifikation ohne Bewegung möglich, und diese kann wieder nur in einem angemessenen Subjekt als möglich gedacht werden.

35. Sowohl absolute Bewegungskraft, als absolutes Subjekt dieser Kraft kann jedoch nur von der allerhöchsten Weltursache, nur von Gott kommen; denn ausser Gott ist alles, was Er selber nicht ist, unselbstständig, abhängig und todt, ja sogar ohne Seyn, ohne Wesen, ein — Nichts.

36. Aber auch bey der Voraussetzung der Zwischenkunst einer verständigen, höchsten Weltursache ist Bewegung ohne conträr = wirkende Urkräfte abermals weder denkbar, noch möglich. Also müssen wir in dem Urstoffe der Welt nothgedrungen sich widerstreitende Urkräfte annehmen.

37. Nun verbietet aber das Gesetz der Sparsamkeit, dessen Befolgung wir unstreitig dem allerhöchsten und weisesten Urwesen auch im höchsten Grade zuschreiben müssen, mehrere Kräfte anzunehmen, als zu Erreichung des gesamm-

samm

sammten Grund, und Endzwecks gerade zu hinlänglich sind. Nun läßt sich mit zwei oder drey Urkräften wirklich alles erklären, was auf — bloße Bewegung in der Natur relativ ist. Also müssen wir uns auch auf die Dreyzahl dieser Urkräfte immerhin einschränken.

38. Es giebt also drey Urkräfte in der Natur, welche die gesammte Quelle aller Bewegung ausmachen, folglich die nothwendige Bedingung ihrer Möglichkeit sind. Diese Quelle selbst aber hat ihre Urquelle in Gott. Weil auch diese Urkräfte nothwendig von irgend einem Mittel, oder Quellpunkte ausgehen müssen, so heißen sie mit Recht — Centralkräfte. Nur muß man diesen innern Urquellpunkt, als das Continens, folglich zum wenigsten so groß, wie das ganze Universum denken, welches das Contentum ist.

39. Was die Richtung dieser Centralkräfte betrifft, so muß die erste nothwendig — anziehend, und die zweite — zurückstossend seyn, welche dann in ihrer Wirkung und Reaction die dritte erzeugen, welche — circular ist.

ist. Diese dreyfache Centrakraft macht also in der Schöpfung den primitiven Reiz aus, der daherfüglich — Urreiz heißen kann.

40. Soll aber der dreyfache Urreiz wirken, so fordert er, wie gedacht, ein ihm angemessenes Subjekt, irgend ein Passivum, eine Unterlage, einen congruenten Stoff. Soll ferner dieser Urreiz zugleich modifiziren, so muß das Subjekt auch eben so nothwendig ins Grenzlose modifikabel seyn.

41. Weil dem zu Folge durch dieses Subjekt alles Materielle, und mittels diesem jede empirische Erscheinung, in der Natur hervorgebracht werden soll, so muß es nothwendig auch den Grund alles Materiellen enthalten. Was aber den passiven Grund der ganzen Schöpfung enthält, aus welchem folglich alles herfließet, und in welchen alles wieder zurückkehrt, das muß absolut seinem Innern nach beharrlich seyn. Also hat der Naturanfang Beharrlichkeit; ist folglich eine Substanz; und als Naturquelle die physische — Ursubstanz.

42. Die

42. Die Beschaffenheit dieser Ursubstanz ist für uns eben so, wie die Beschaffenheit des Urreizes, nur aus den Wirkungen erkennbar. Nun ist aber die erste Wirkung derselben — physisches Licht, und die letzte im Steinreich ist — gediegenes Licht. Also verrathen die zwei Sonnen in der Natur, von welcher Beschaffenheit der passive Naturanfang eigentlich sey, und berechtigen uns, demselben — Lichtnatur beizulegen. Folglich ist der anfängliche Urkeim der Natur wahre — Lichtsubstanz.

43. Passive, jedoch für uns transcendente Lichtsubstanz, verbunden mit der dreyfachen Centrakraft, macht also das absoluteste Natur-
extrem, von dem wir nun erst mit Evidenz urtheilen können. Es ist Convolut des dreyfachen Urreizes, verbunden mit seinem Ursubjekt beydes in Gasform.

44. Sobald die drey Centrakräfte auf ihr Subjekt einwirken, werden dieselbigen für niedrigere Stufenordnungen zum Reiz, und die Kette der Modifikationen beginnt. Wir wollen also, vom Stickgas angefangen, unsern Regressus
durch

durch die drey allgemeinen Naturzustände wieder zurück machen.

45. Verdickt sich das Stickgas bis zu dem zweyten Naturzustand, so gehet es in — Lichtsäure über, die ein saifenartiges Fluidum ist, in welchem das Elastizitätsprinzip unter allen bekannten Flüssigkeiten am stärksten prädominiret, weil die Repulsivkraft noch am freiesten wirken kann.

46. Verdickung selbst ist entweder Folge der bloß verstärkten Attraktivkraft, oder der Verbindung mit niedrigeren Stufenordnungen der Natur.

47. Im Licht ist also die Repulsivkraft im höchsten Uebergewicht über die Anziehungskraft. In der Gasform überwiegt die Repulsion bereits minder. In der Lichtsäure nähert sie sich dem Gleichgewicht beyder Kräfte, und wird dieses ganz erreicht, so ist die Lichtsäure in die Natur des Wärmestoffes übergegangen.

48. In den höchsten Regionen des Universals befindet sich der Lichtstoff beständig in der Gasform, unter welcher derselbe das ganze
ganze

ganze Universum erfüllet. Kommt der Sonnenreiz hinzu, so entstehet aktuelles Licht, aber noch keine Wärme, weil zu dieser das Gleichgewicht der Centrakräfte erfordert zu werden scheint, welche nur in den niedrigen Regionen erfolgen kann. Daher ist es über der Atmosphäre unsers Planeten stets negativ warm, d. i. Kalt.

49. Weil die verstärkte Attraktivkraft nicht nur verdichtet, sondern auch obumbriret, so liegt in ihr zugleich der Grund aller Finsterniß. Mangelt daher der Sonnenreiz, so verstärkt sich die Attraktivkraft bis zur Obumbration ihres Subjekts. Daher herrschet in dem Raume unsers Planetensystems bey Abwesenheit der Sonne negatives Licht, die Finsterniß.

50. Sonne ist ein vielleicht unbekleidetes, vom Schöpfer des Ganzen in einen gewissen Raum eingeschlossenes Convolut von ursprünglicher Lichtsubstanz, verbunden mit den drey Centrakräften in ihrer höchsten Intensität. Daher ihr blendender Glanz, ihr alldurchdringender Lichtreiz, ihre ungeheuer schnelle Bewegung.

51. Ob

51. Ob die Sonne etwas verliere, folglich ernähret werden müsse, oder sich bloß durch ihre schnelle Umwälzung bey immer gleicher Intensität ihres Lichts und ihrer Centralkräfte erhalte, ist für uns ein vielleicht unauflösbares Problem.

52. Die Alten sahen die Sonne für einen offenen Punkt des Universums an, durch welchen die innere transcendente Welt, die von dieser äussern um eine ganze Geburt verschieden ist, in diese materielle Welt einwirke, und sie hatten wahrscheinlich so unrecht nicht. Oder wodurch liesse sich wohl der Confluxus der Körperwelt mit ihrem nothwendig höhern Ursprunge anschaulicher machen, als durch den Einfluß der Sonne ins Ganze? Man nehme die Sonne aus unserm Planetensystem weg, und die ganze Welt der Modifikationen wird sogleich wieder in ihr Chaos zurückkehren.

53. Indessen ist auch das ganze Universum — Sonne, nur in einem dilatirten, ausgedehnten, gasförmigen Zustande. Daher bedarf es eines fremden Reizes — Sonne

nenreizes — um bewegt, modifizirt, erleuchtet, erwärmt, und in dem beständigen Wechsel von Konstruktion und Destruktion erhalten zu werden, der in seinem Schoosse vorgeht.

54. Von der Sonne gereizter Lichtstoff im dilatirten Zustande, d. i. in Gasform, bringt also — Licht in actu hervor. Daher könnte zur Gasform dilatirter Lichtstoff, anstatt Stickgas, vielleicht ganz eigentlich — Lichtstoffgas heißen.

55. Verdickt sich das Lichtstoffgas bis zur Natur einer dichtern Flüssigkeit, so hat der reine Lichtstoff seine absteigende Progression geendiget, und grenzt sodann an — Wärmestoff, in den er sich auch durch weitere Descension transformiret.

56. Diese Erste aller Flüssigkeiten, welche sich in dem Universalreich bildet, kann, wie schon gedacht — Lichtsäure heißen, weil sie in der That saurer Natur ist, und daher die Erste der drey Ursäuern darstelllet. Auch scheint sie bey der Produktion des aktuellen Lichts zum Medium zu dienen, in welchem sich Reiz und Stoff konjungiren.

57. In

57. In der Lichtsäure ist das Gleichgewicht unter den 3 Centralkräften immer noch nicht ganz erreicht. Die Repulsivkraft ist hier noch überwiegend. Sobald aber dieses Gleichgewicht in absteigender Progression erreicht worden, so ist der Lichtstoff in die Natur des Wärmestoffes übergegangen.

58. Wird der Wärmestoff durch Verbindung mit einem höhern Medium wieder verflüchtigt, so entsteht eine Gasart, welche brennbar ist, und daher — ganz füglich Wärmestoffgas heißen könnte. Es ist brennbar, weil hier die Affinitätsgesetze eintreten, und durch ihre Aktion und Reaktion die drey Centralkräfte bis zu ihrer möglichsten Intensität erhöhen; eben dadurch aber eine Trennung und neue Verbindung in den Bestandtheilen sowohl des einwirkenden Mediums, als des erregbaren Stoffes, welcher hier das Wärmestoffgas ist, bewirken.

59. Wird daher das Wärmestoffgas durch den Feuerreiz entzündet, so entstehen aktuelles Licht und aktuelle Wärme. Jenes entweicht unter einem leuchtenden Strome, und dieses
als

als fühlbare Hitze. Die Grundlage der beiden Gasarten hingegen, welche hier auf einander wirken, und sich anziehen, nemlich der Wärmestoff und Feuerstoff, verbinden sich zu einem neuen Produkt.

60. Verdickt sich das Wärmestoffgas ohne Verbrennung, so entstehet eine Flüssigkeit, die wegen ihrer säuerlichen und zugleich noch vom Lichtstoff participirenden Eigenschaft mit dem Namen der — Fettsäure belegt werden könnte; noch eigentlicher aber Wärmesäure heißen kann.

61. Mit der Darstellung dieser Flüssigkeit, welche als die zwote der drey Ursäuern zu betrachten ist, hat auch der Wärmestoff seine absteigende Progression vollendet, und gränzt nunmehr an Feuerstoff, in den er sich auch durch weitere Descension transformiret.

62. Die Wärmesäure ist das Medium, in welchem alle Verbrennungen vorgehen; Verbrennungen aber sind allemal entweder mit Produktionen der aktuellen Wärme, oder des aktuellen Lichts, oder auch beyder zugleich verbunden.

den. Sie entweichen aber augenblicklich in höhere Media, und indem sie entweichen, erwärmen und erleuchten sie.

63. Es giebt daher ein physisches Urlicht, und auch eine Urwärme. Beide sind Produkte des Sonnenreizes auf den Lichtstoff und Wärmestoff. Es giebt aber auch ein derivatives Licht, und eine derivative Wärme. Beide sind Resultate der Verbrennung, oder der Friktion.

64. Die entweichende Wärme sucht sich mit der spezifischen Wärme der angränzenden Körper ins Gleichgewicht zu setzen, und reicht so die Bedingung der Möglichkeit dar, zu wärmen, und zu refrigeriren.

65. Die Wärme ist daher eine wirkliche Materie, so wie das Licht eine wirkliche Materie ist. Ohne ihre Exaltation durch homogene Reize zu aktuellem Licht und aktueller Wärme, heißen diese Materien — Lichtstoff und Wärmestoff, welche dann, bey dem wirklichen Daseyn der gedachten Reize und ihrer Einwirkung, allererst in Wärme und Licht übergehen.

66. Im

66. Im Licht ist also Lichtstoff, und in der Wärme Wärmestoff vorhanden, nur durch ihre Reize exaltirt; denn es giebt in der Natur keine Wirkung ohne Subjekt.

67. Exaltation ist Resultat der Verstärkung der drey Centralkräfte durch objektive Reize, in welchen diese Exaltation schon präexistirt.

68. Weil jede Flüssigkeit bis zur Gasnatur verflüchtiget werden kann, so ist dieses nothwendig auch bey der Wärmesäure der Fall. Wenn aber unter den drey Centralkräften des Wärmestoffs kein neues Verhältniß, wie auch oben bey dem Uebertritt des Lichtstoffs in den Wärmestoff, einträte, so würde durch Verflüchtigung oder Gasifizirung der Wärmesäure nichts anders, als das vorige brennbare Gas entstehen können. Allein in weiterer Descension fängt die attraktive Kraft an, über die Repulsivkraft das Uebergewicht zu erlangen, und dadurch gehet der Wärmestoff in — Feuerstoff über.

69. Der Unterschied zwischen dem Lichtstoff, Wärmestoff und Feuerstoff liegt also nicht
in

in der Verschiedenheit der Stoffnatur, sondern in dem verschiedenen Verhältniß zwischen den drey Centralkräften.

70. Wird der solchergestalt entstandene Feuerstoff durch Verbindung mit einem höhern Medium wieder verflüchtigt, so entsteht eine Gasart, die man bisher — Lebensluft nannte, weil sie die absolute Bedingung der Möglichkeit des Lebens aller Thiere und aller Pflanzen, so wie aller Verbrennung, Gährung, Bewegung &c. ist. Man würde sie aber noch füglicher mit dem Worte — Feuerstoffgas bezeichnen.

71. Dieses Gas ist ausserdem auch die Quelle alles Säuren in der Natur. Wird es daher verdickt, so gehet es in eine Flüssigkeit über, die eine positive Säure ist, welche die dritte von den drey Ursäuren ausmacht, und mit der auch der Feuerstoff seine absteigende Progression vollendet hat.

72. Diese Flüssigkeit kann Feuersäure heißen, wie sie denn auch auf die organischen Theile des Thier- und Pflanzenreichs fast eben so

so

so wirkt, wie aktuelles Feuer. (Cauterium potentiale.)

73. Feuer ist eine Erscheinung, welche erfolgt, so oft Feuerstoffgas mit brennbaren Körpern in Berührung ist, und der Feuerreiz, durch was immer für eine Ursache, bis zur Entzündung verstärkt wird.

74. Wenn diese Erscheinung zugleich leuchtet und wärmt, so ist sie Resultat von dreyerley Reizen und Erregbarkeiten. Der Feuerreiz weckt nehmlich auch den Wärmereiz, und dieser den Lichtreiz. Indem nun alle drey Reize auf den angemessenen Stoff wirken, so entstehen nothwendig Feuer, Wärme und Licht zugleich, welche dann jenen leuchtenden und wärmenden Regel bilden, welcher Flamme heisset.

75. Das Feuer würde rund und kugelförmig brennen, wenn es die Atmosphäre nicht in einen Regel empordrückte, zum Beweis, daß die Centralkräfte in ihrer freyen Aktion sphärisch wirken und motum circularem haben. Bey einer langsamen Entzündung und

Ver-

Verlöschung kann man die sphärische Form des Feuers mit dem bloßen Aug bemerken. Bald verdünnet aber der entstehende Flammenstrom die angränzende Atmosphäre, die sich dann wieder herzustellen strebt, und dadurch die runde Flamme in einen Kegelempor drückt, dessen Basis der brennende Körper ist, der sich dann entweder auf einmal, wie z. B. beym Schießpulver, oder auch allmählig, wie bey langsam brennenden Körpern verzehret, d. i. verflüchtiget wird.

76. Reize sind nichts anders, als die zur höchsten Aktivität aufgeregten drey Centralkräfte selbst, verbunden mit ihrem angemessenen Subjekte. Weil es nun im Allgemeinen eigentlich drey Subjektivitäten giebt, welche der Kraft zum Vehikel dienen, nemlich Lichtstoff, Wärmestoff und Feuerstoff, so giebt es nothwendig auch eben so viele Reize, welche dann bey der Produktion des Feuers sämtlich im Spiele sind.

77. Die Subjekte der Reize sind demnach mit den congruirenden Stoffen identisch;
nur

nur befinden sich jene, als Reize, mit den drey Centralkräften in innigster Verbindung; erhalten dadurch ihre Gasnatur; erheben sich dieserhalb über die pure Stoffnatur in eine höhere Region, und verhalten sich dann gegen die Stoffe, oder Erregbarkeiten, als objektives Medium, in welchem Reiz und Stoff unter günstigen Umständen nicht nur aufeinander wirken und reagiren; sondern worein auch alles wieder zurückfließet, was durch Verbrennung, Gährung, Fäulniß zc. als neues Produkt entsteht, oder auch nur verflüchtiget wird.

78. Nun geschehen alle Verbrennungen, Gährungen, Fäulungen zc. im Feuerstoffgas, als in ihrem angemessenen Medium. Durch positiven Feuerreiz fängt dieses Medium an, auf den Brennstoff zu wirken; die Entzündung erfolgt; Licht und Wärme, mit ihren Subjekten, entfliehen in eben dieses Medium; der Feuerstoff aber, der nun frey geworden, verbindet sich mit dem Kohlenstoff des brennbaren Körpers; säuert denselben, und gehet nun als Kohlenstoffgas ebenfalls mit dem Flammenstrom in die Atmosphäre.

79. Ver

79. Verbrennet man irgend einen Körper im reinen Feuerstoffgas unter der Glocke, so gehen Licht und Wärme mit ihren Subjekten, als penetrable Wesen, durch das Glas in die Atmosphäre; das Feuerstoffgas hingegen verwandelt sich in Kohlenstoffgas, und in diesem finden sich dann zugleich alle die übrigen Theile des verbrannten Körpers, die in Gasgestalt zu erscheinen fähig waren, theils in mechanischer, theils in chemischer Verbindung.

80. Das Gebiet derjenigen Körper, die im Feuerstoffgas verbrennlich sind, ist sehr groß. Es giebt sogar über diesem Gas, in den höhern Regionen des Universalreichs, zwey Produkte, auf die es als Reiz zurückwirken, sie durch Entzündung aus der Mischung setzen, und neue Produkte erzeugen kann, nemlich das Lichtstoffgas und Wärmestoffgas.

81. Mit dem Lichtstoffgas vermengt sich zwar das Feuerstoffgas anfangs nur mechanisch, und constituiret alsdann die atmosphärische Luft. Wird aber auf diese Mischung ein positiver Feuerreiz, z. B. der elektrische Funke, ange-

ge,

gebracht, so gehet eine wahre Entzündung vor; Licht, und Wärmereiz entfliehen; der Lichtstoff und Feuerstoff selbst aber verbinden sich nun chemisch, und gehen in Salpetersäure über.

82. Die atmosphärische Luft ist also von der Salpetersäure nur darin unterschieden, daß in jener der Licht und Feuerstoff in Gasform, auch nur mechanisch gemischt, in der Salpetersäure hingegen, in der Form einer Säure, und zwar chemisch gemischt, existiren.

83. Mit dem Wärmestoffgas vermengt sich das Feuerstoffgas anfangs auch bloß mechanisch. Wird aber auf diese Mischung ein positiver Feuerreiz angebracht, so gehet abermals eine Entzündung vor; Licht, und Wärmereiz entfliehen; der Licht- und Wärmestoff verbinden sich chemisch, und gehen entweder in Salzsäure, oder in gemeines Wasser über, je nachdem die Umstände beschaffen waren.

84. Das gemeine Wasser ist also von der Salzsäure nur auf eben die Art verschieden, wie die atmosphärische Luft von der Salpetersäure.

säure. Daraus wird es begreiflich, warum der Ocean so reich an Salzsäure ist.

85. Wenn aber die 81ste und 83ste Erfahrung ohne Anstoß gelingen sollen, so scheint, um, anstatt Wasser, Salzsäure zu erhalten, das Verbrennen beider Gasarten nicht nur zum Theil vermieden, sondern auch verflüchtigter Wärmestoff damit in Verbindung gesetzt werden zu müssen, "denn der Säure erzeugende Stoff ist nicht bloße Lebensluft, wie man bisher gemeint hat, sondern eine mit dem ausgedehnten Wärmestoff (brennbares Gas) verbundene Lebensluft," (Sauerstoffgas), die sich miteinander als eine elastische Flüssigkeit darstellen, und das wahre — Oxygen der Natur sind. — —

86. Was also den Feuerstoff, anstatt ihn zur blossen Entzündung und Entzündbarkeit fähig zu machen, aus dieser Sphäre heraushebt, und säurezeugend macht, ist die Verbindung mit Wärmestoffgas; denn Säuern fodern stets ein Flüssigkeitsvehikel. Durch diese Verbindung gehet also der Feuerstoff in — Sauerstoff über.

87. Der

87. Der wahre Sauerstoff ist also Resultat einer Verbindung des Wärmestoffs und Lichtstoffs ohne Verbrennung. Mit Verbrennung aber entsteht Wasser. Geschieht die Verbrennung, anstatt im Feuerstoffgas in der gemeinen Luft, so entstehen Wasser- und Salpetersäure zugleich.

88. Diejenigen brennbaren Körper, die in dem Gebiete der drey übrigen Naturreiche existiren, werden durch den Sauerstoff bald mit, bald ohne merkliche Flamme gesäuert, und dadurch zum Theil, oder auch ganz in Säuern von einer eigenen Art verwandelt, die sodann nach ihren spezifischen Grundlagen benannt werden. Hieher gehören vorzüglich die Kohle, der Phosphor und der Schwefel, welche mit dem allgemeinen Sauerstoff — Schwefelsäure, Phosphorsäure und Kohlensäure darstellen.

89. Verbindet sich der Sauerstoff mit mehreren Grundlagen zugleich, so entstehen zusammengesetzte Säuern. Dahin gehören die Verbindungen der vorigen drey Säuern, unter denen

nen

nen das Königswasser die bekannteste ist; dann die Pflanzensäuren mit zwei Grundlagen, welche Wasserstoff und Kohlenstoff sind; ferner die mit einer dreifachen Grundlage, die aus Wasserstoff, Kohlenstoff und Phosphor besteht; endlich die thierischen Säuren, welche eine vierfache Grundlage haben, indem sich zu den vorigen auch noch Stickstoff gesellet.

90. Die Säuerung aller dieser Grundlagen durch den Sauerstoff kann in verschiedenen Verhältnissen geschehen; daher nehmen die Neuern — Halbsäuren, Saure, Säuren, und übersaure Säuren an.

91. Beispiele von Halbsäuren liefern uns die sogenannten Metalkalke, bey denen jedoch der Säuregrad abermals höchst verschieden seyn kann, wie z. B. in den schwarzen, weißen, gelben und rothen Blei- und Eisenkalcken. Auch die flüchtige Schwefelsäure, und das Salpetergas sind Gattungen von Halbsäuren. Et was mehr gesäuert, werden sie zum Sauern, endlich zur Säure, und übersäuern (oxygenisirten) Säure.

92. Bey

92. Beispiele von einer Uebersättigung mit Sauerstoff liefern uns die übersaure Salzsäure, die entwässerte, und mit Braunstein behandelte Schwefelsäure, die völlig weisse Salpetersäure, der Radikalesig u. d. m.

93. Ausser der Säuerung der Körper durch den allgemeinen Sauerstoff ist derselbe zugleich ein höchstwirksames Auflösungsmittel der Metalle, der Erden und der Laugensalze, mit welchen er Neutralsalze bildet, die nach der Grundlage, welche sie enthalten, benannt werden.

94. Die Auflösung der obigen Körper im Sauerstoff ist aber nur mechanisch, obwohl die Verbindung selbst chemisch ist. Wendet man daher auf diese Verbindungen höhere, oder auch stärkere Affinitätsgesetze an, so trennen sich jene Grundlagen unverändert wieder, nur mechanisch getheilt.

95. Dennoch ist die Auflösungskraft des Sauerstoffs ein anschaulicher Beweis, daß er die drey Centralkräfte, ohne die weder Verbrennung, noch Säuerung möglich wären, wirklich besitze.

96. Soll

96. Soll aber eine Radikalauflösung folgen, so müssen alle drey Urstoffe mit einander, sub forma menstrui, in unauflöflicher Verbindung stehen, wo sodann post solutionem auch der septenarius naturae ins Wirken kommt, und unter den erforderlichen Umständen die solvirte Grundlage zur Plusquamperfection erhebt.

97. Wird endlich sowohl dem Feuerstoff als Sauerstoff, durch irgend eine Ursache der Feuerreiz, und mit ihm die Aktivität der drey Centralkräfte, entweder durch Trennung oder Abstumpfung entzogen, so gehen beyde in Kohlenstoff über, welcher dann das untere Naturextrem darstelllet, bey dem nun alle Modifikationen der Materie in absteigender Ordnung geendiget sind. So bald jedoch dem Kohlenstoff der entzogene Reiz wieder ertheilet wird, so beginnt die bisher beschriebene Reihe von Modifikationen aufs Neue; aber in aufsteigender Ordnung. Der Kohlenstoff gehet sodann in die Natur des Feuerstoffes, dieser in Wärmestoff, und endlich abermals in Lichtstoff
 3 über,

über, wodurch das Ende seinen Anfang, die Peripherie ihr Centrum wieder erreicht hat.

98. Der Diamant ist nach neuern Erfahrungen wahrer Kohlenstoff, indem er sich durch Verbrennung im Feuerstoffgas völlig in Kohlengesäuertes Gas verwandeln läßt. Seine Festigkeit und Diaphanität scheinen lediglich Resultat der engern Verbindung seiner Theile, und der Beymischung eines Antheiles von Lichtstoff zu seyn, der hier seine Gasnatur abgelegt hat, wie in allen übrigen Vitrifikaten.

99. Daß aber andere Glasarten nicht verbrennlich sind, davon ist wahrscheinlich die Ursache, weil es der mehr figirte Lichtstoff verhindert, daß ihre Grundlagen nicht mehr gesäuert, d. i. vom Feuerreiz nicht mehr aufgelöst und verflüchtiget werden können. Daher schmelzen sie bloß im Feuerreiz, und auch die Säuern haben auf vollkommene Gläser gar keine Wirkung, wenn nicht etwa die Flußspatsäure hiervon eine Ausnahme macht. Uebersättiget man aber die Gläser mit ihren eigenen Grundlagen, oder dem Schmelzungsmittel, so wird endlich

endlich das Ganze wieder für den Reiz des Feuers und Sauerstoffs empfänglich.

100. So erzeuget die fruchtbare Mutter Natur aus einem und demselben Urstoffe mittels drey Grund- oder Centralkräfte Alles, was nur immer so wohl Bestandtheil, als Produkt dieser Körperwelt ist. Sie schreitet dabey nach einer Progression von drey und sieben aus dem Ersten zum Letzten fort, und gehet dann den Weg in eben der Ordnung wieder zurück. Wie nemlich das Licht aus Weiß und Schwarz anfangs drey Urfarben bildet, von welchen dann alle übrige blosse Nuancen sind, so erzeugt sie aus Reiz und Stoff einer und derselben Ursubstanz anfänglich drey Ursäuern, von welchen dann alle übrige abstammen. Stoff, Reiz, Medium und das Produkt hievon, welches Licht, Wärme und Feuer ist, stehen also in einem ewigen Wechsel; bringen hervor, und werden hervorgebracht; entstehen und verschwinden; leben und sterben; steigen mittels einer dreyfachen Stufenleiter auf und ab; kommen und gehen; geben und empfangen,
und

und bilden so diesen feierlichen und bewundernswürdigen Schauplatz der Körperwelt, diese Wiege unsers Werdens, die schon igt so grenzenlose Tiefen hat, obwohl sie uns nur zu einer Pilgerhütte verliehen ist, und uns daher bey jedem Schritte, bey jedem Pulsschlag und Athemzug daran erinnert, daß, so prachtvoll und schön diese Gottesnatur hienieden auch ist, sie darum doch unser wahres Vaterland nicht sey, sondern jenes Jerusalem, das droben ist, Gal. 4. 26. und das uns durch jede Empfindung unserer Gebrechlichkeiten einladet, uns mit Ueberschreitung alles Irdischen nur nach dem Unveränderlichen und Ewigen auszustrecken, das keinem Wechsel von Zeit und Modifikation mehr unterliegt. —



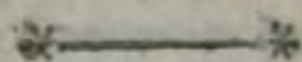
Dieses war beyläufig das System, welches einige meiner Freunde, aus meinen zwey Bändchen über Licht, Wärme und Feuer zusammenordneten; — allein da ich mittler Weile immer rastlos fortarbeitete, und durch die praktischen Erfah.

Erfahrungen täglich reinere Einsichten in das Innere der Natur bekam, so entschloß ich mich, alles, was ich bisher noch unreif und unordentlich hinlegte, noch deutlicher zu bearbeiten, und Theorie und Praktik, oder Vernunft mit Erfahrung zu vereinen.

Die gute Anfnahme meiner zwey ersten Bändchen über Licht, Wärme und Feuer, und der Beyfall manches tiefen Naturforschers ermunterten mich bey meiner Arbeit, der ich manche Nacht aufopferte, und zu der ich immer mehr Liebe bekam, als ich mich durch die Anwendung meiner Entdeckungen im medicinischen und chirurgischen Fache, durch Herstellung vieler elenden Kranken, in kurzer Zeit belohnt sah.

Nur der Nutzen, den die Menschheit aus der Wissenschaft zieht, ist der wahre Lohn des Gelehrten. — Diesen allein zu suchen, ist der Zweck aller meiner Arbeiten, — und dadurch verspreche ich mir die Nachsicht von meinen Lesern in allen jenen Punkten zu erhalten, wo es mir an Deutlichkeit, Bestimmtheit, oder richtigem Ausdrücke mangeln sollte. —

Jede



Jede Zurechtweisung ist mir willkommen,
jeden Zweifel will ich mich bemühen aufzulö-
sen; — Wahrheit ist mir Zweck, — und will,
kommen der Biedermann, der mir seine Hand
reichet, um ihr näher zu kommen.



Das

Das neueste System
 über
 Licht, Wärme und Feuer —
 durch
 Entdeckung des wesentlichen Natursubstrats
 rectificirt,
 und
 mit chemischen Erfahrungen belegt.

Naturkraft.

I.

Um die Naturkraft zu begreifen, ist es nothwendig, das Natursubstrat zu kennen, aus welchem Alles entsteht.

Wir beobachten die Ursachen in den Wirkungen, und sagen: was dieser Wirkung zum Grunde liegt, ist die Ursache; — der Begriff der Ursache entsteht daher a posteriori. —

Ursache ohne Wirkung ist für den Menschen unbegreiflich. Die Abstraktion, die wir
 aus

aus der Wirkung, als der Erscheinung, auf das machen, was dieser Erscheinung zum Grunde liegt, giebt uns erst den Begriff der Ursache.

Wie dieses Natursubstrat zu finden,

Wie wir also die Ursachen in den Wirkungen denken, eben so beobachten wir die Kräfte in den Organen, und sagen: das, was in diesem Organ wirkt, ist die Kraft.

Nach diesen, in der reinen Vernunft gegründeten Wahrheiten, dachte ich: Es wird also nothwendig seyn, zuerst das physische Naturorgan aufzusuchen, worinn die physische Naturkraft wirkt, um die Naturkraft selbst kennen zu lernen, denn ohne dieses Organ wird uns die Kraft immer eine Nomenne seyn — immer ein unbekanntes Wesen.

2.

Dieses Natursubstrat ist die Grundlage aller physischen Erscheinungen.

Ich gab mir daher Mühe, dieses physische Naturorgan kennen zu lernen, und fragte mich: welches ist das materielle Substratum, das jeder Naturerscheinung zum Grunde liegt,
und

und welchem alle Zufälligkeiten als Quantität, Qualität, Form und Verkörperung adhäriren?

Durch unzählige Versuche entdeckte ich, daß in der physischen Natur sich ein beharrliches Wesen befindet, in welchem Wesen Materie und Form geeinet sind, und welches Wesen die Grundlage, das Substrat aller materiellen Erscheinungen ist.

3.

Beschreibung der sinnlichen Darstellung dieses Natursubstrats:

Dieses eigentliche Natursubstrat stellet sich unsern Sinnen als ein wirklicher Körper dar, der unter drey Formen modificirt wird, oder, daß ich mich bestimmter ausdrücke — dieses Natursubstrat, aus dem alle physische Erscheinungen erzeugt werden, stellet sich unsern Sinnen unter drey Formen dar.

Erstens, im höchsten chemischen Ausdehnungszustande, als eine Luftart, (Gas).

Zweytens, als eine Flüssigkeit.

Drits

Drittens, als ein wirklicher Stoff, als ein wesentlicher Körper.

Als Lustart ist dieses Natursubstrat der reinste Aether, das Einfachste und Wirkendste in der physischen Natur.

Als eine Flüssigkeit ist dieses Natursubstrat das reinste Organ, wodurch die physische Naturkraft wirkt, die Wurzelfeuchtigkeit der Natur, (Radikalfuchtigkeit).

Als Stoff und Körper endlich, ist dasselbige die reinste Naturform, — der wahre Universalstoff, der die Bildungscapazität aller Dinge besitzt.

4.

Eigenschaften des Natursubstrats.

In dem luftförmigen Zustande ist dieses Natursubstrat keiner mechanischen Theilung mehr unterworfen, sondern dasselbige besitzt nur eine chemische Ausdehnung, — und in diesem Betracht ist es das höchst einfache Wesen in der physischen Natur.

Als Radikalfuchtigkeit wird es das Bewirkende aller Organisationen, weil dasselbige
das

das Naturorgan selbst ist. Es wird daher in diesem Zustande das bildende oder organische Wesen.

Als Form endlich, und als Materie ist es der Universalstoff aller physischen Wesen, das Natursubstrat, aus welchem die Naturkraft mittels seines Naturorgans alle Wesen in aufsteigender Ordnung bildet.

Dieses Natursubstrat ist also in der physischen Natur Urkraft, Urgan, Urform.

Urkraft, im luftförmigen Zustande.

Urgan, im flüssigen.

Urform, im soliden körperlichen Zustande.

Aus dieser physischen Urkraft entspringen alle physischen Kräfte.

Aus diesem Urgan bilden sich alle mögliche Organisationen.

Aus dieser Urform entstehen alle mögliche Formen.

Dieses Natursubstrat besitzt daher Alles. — Es ist einfach und dreifaltig, giebt allen Wesen Kräfte, organe Formen. —

Die

Die physische Natur besitzt daher ein einziges Substrat, woraus Alles durch die Naturkraft gebildet und organisirt wird.

In sich ist dieses Natursubstrat beharrlich, unveränderlich, gleichförmig.

Beharrlich in seinen Kräften, unveränderlich in seinen Wirkungen, gleichförmig in seinen Formen.

1. Durch die Beharrlichkeit seiner Kräfte erzeugt es Alles.

2. Durch die Unveränderlichkeit seiner Wirkungen erhält es Alles.

3. Durch die Gleichförmigkeit seiner Form und seines Zwecks bringt es Alles nach und nach zur höchst physischen Vollkommenheit, als dem höchsten Naturzweck.

5.

Anfang, Mittel und Ende der Natur im physischen Natursubstrat.
Dieses Substrat ist über die materielle Natur erhaben.

Dieses Natursubstrat kann daher mit Recht das physische Naturprincipium, zugleich auch das Ende der Natur genannt werden; denn es ist
der

der Grundstein, worauf die ganze physische Natur ruhet.

In diesem Wesen scheint sich das aktive Wesen mit dem passiven zu vereinen, um durch Aktion und Reaktion, Reiz und Gegenreiz — Erregbarkeit und Gegenerregbarkeit, die schönen Naturproduktionen zu erzeugen. Hier hat also der Anfang sein Ende gefunden, — und giebt in der Zeit zwischen Werden und Verschwinden den Erscheinungen ihr Daseyn.

Dieser physische Uranfang ist nothwendig über die ganze materielle oder theilbare Natur erhaben. Er ist ein Beharrliches von denen ihm untergeordneten Elementen unzerstörbares, folglich einer höhern und geistigen Kraft untergeordnetes Wesen.

6.

Die Alten kannten dieses Natursubstrat, oder ahndeten es.

Mir scheint, die Alten hätten unter diesem allgemeinen Natursubstrat ihre materiam universalem verstanden, und die Egyptier ihre triforme Nummer; — aber das Historische ist dormalen nicht mein Gegenstand; so viel ist aber
gewiß,

gewiß, daß in den Weisheitsschulen jeder Zeit dieses Universum als ein grosses Gebäude vorgestellt wurde.

Der Grundstein dieses Gebäudes war das Natursubstrat im soliden Zustande. —

Das Ciment war die Radikalfeuchtigkeit der Natur, und der physische Architect war der Naturgeist, der mittels seines Ciments und seiner Steine diesen herrlichen Tempel des Universums aufführt.

7.

In dem Natursubstrat liegen die drey Principien der Natur.

In der physischen Natur liegen in dem allgemeinen Natursubstrat drey Principien verborgen, aus welchen Alles entstehet.

Die Materie, der Stoff, aus welchen Alles gebildet wird, ist unser Natursubstrat im soliden Zustande.

Die Instrumentalität, wodurch die physische Naturkraft Alles bildet, ist die Radikalfeuchtigkeit der Natur, die Kraft endlich, welche bildet, ist unser Natursubstrat im höchsten Ausdehnungszustande, als Luft oder Gazart.

Die

Die Instrumentalität, oder das Naturorgan ist immer innigst mit der Kraft vereinet, diese wirkt immer unsichtbar im sichtbaren Organ. — Es fallen also bey der innern Naturoperation nur zwey Gegenstände in die Sinne, nemlich:

Die Naturinstrumentalität oder das Naturorgan, — welche bildet, und die Materie, oder der Naturstoff, der gebildet wird.

Die Kraft wirkt unsichtbar zwischen diesen beyden Wesen.

Diese zwey in die Sinne fallenden Materien, die in sich nur eine Materie ausmachen, durch Ausdehnung aber und Concentration unter zwey verschiedenen Formen erscheinen, bilden das Agens und Patiens der Natur, und dieses Agens nenne ich den reinen Naturschwefel (Sonnestoff), und das Patiens den reinen Naturstoff (oder Erdstoff.)

8.

Die drey Principien sind Modificationen eines einzigen Principiums, und dieses ist eine Substanz, die ich Materie und Form der physischen Natur nenne.

Der Naturschwefel modificirt; der Naturstoff ist modificabel, und so entstehen nach bestimm-

stimmten, ewigen Gesetzen, nach der Verschiedenheit der Modification des Naturschwefels, und Modificabilität des Naturstoffes, alle Körper in auf- und absteigender Ordnung.

Die physische Natur besitzt also ein Urgan, worinn ihre Kraft wirkt, — und dadurch entstehet alles Formende und Bildende im Universum. Die Natur besitzt einen Urstoff, oder Urmaterie, aus welcher die Naturinstrumentalität Alles bildet, und diese zwey besondere Substanzen in der Ausdehnung — betrachtet als eine Substanz in der Concentration, — bilden Materie und Form der physischen Natur.

9.

Alle Körper sind Erscheinungen in Zeit und Raum, die durch successive Einschränkung des Naturschwefels durch den Naturstoff gebildet werden.

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß durch die Radikalauflösung, alle Körper in ihre Principien zersezt werden können, und diese Principien in allen Körpern sind Naturschwefel und Naturstoff.

Die

Die Verschiedenheit der Körper besteht in den verschiedenen Verhältnissen zwischen dem Naturschwefel und dem Naturstoff. —

Ihre Eigenschaften sind also nothwendige Folgen dieser gegenseitigen Verhältnisse. Je mehr der Naturschwefel durch den Naturstoff eingeschränkt ist, desto fixer ist der Körper; je mehr der Naturschwefel Freyheit der Ausdehnung im Naturstoff hat, desto flüchtiger ist der Körper. —

Der Naturschwefel oder Sonnenstoff ist aber in sich Feuer, wie der Natur- oder Erdstoff in sich Licht ist, — welches die Erfahrungen beweisen werden. —

Folglich sind alle Körper Feuerbeschränkung durchs Licht, und können alle in Feuer und Licht aufgelöst werden, wie ich die Erfahrungen gemacht habe, und anführen werde.

Einfalt der Natur.

Die Natur ist äusserst einfach. Sie ist unbegreiflich für den Menschen durch ihre Manichfaltigkeit. So lange wir uns bey ihren Erschei-

scheinungen aufhalten, werden wir sie nie ergründen können.

Wer ist im Stande, die Millionen der Verschiedenheiten der Farben zu zählen? Wer ist im Stande, die Unendlichkeit der Formen zu bestimmen? Und doch sind sowohl die Farben, als die Formen auf eine einzige Grundfarbe und Grundform reductibel. —

Die Natur folgt unveränderlichen und ewigen Gesetzen, sowohl in der Produktion, als Conservation ihrer Wesen. Erzeugen — erhalten und wiedererzeugen ist ihr Gesetz. Ueberall ist das höchste Gesetz der Sparsamkeit mit der höchst verschwenderischen Pracht der Manichfaltigkeit geeinet.

Einheit und Manichfaltigkeit, darinn liegt Alles.

Alles Manichfaltige der Existenz oder des Daseyns, auf die Einheit der Produktion oder des Werdens zu reduciren, ist der Schlüssel der Geheimnisse der Natur.

Begriffe

Begriffe über Materie und Form
der Natur.

In dem allgemeinen beharrlichen Wesen der Natur, oder in dem Natursubstrat ist Materie und Form geeinet, Kraft und Stoff, Reiz und Erregbarkeit. Wir können uns die Natur in ihrem thätigen und unthätigen Zustande vorstellen; daher muß der Verstand das Bildende von dem, was gebildet wird, unterscheiden. —

Das Bildende in der Natur ist das Aktive — der Naturschwefel, das, was gebildet wird, ist der Naturstoff — der Erdstoff.

In dem Bildenden ist die Kraft mit dem Organ vereinet.

Die Naturkraft ist unsichtbar, das Organ ist sichtbar. —

Diesem Universalagens — dem Naturschwefel, — oder, welches eben so viel ist, Sonnen- oder Feuerstoff, sind Thätigkeit, Reiz, — Bildung eigen.

Dem Universalpatiens, oder dem Natur- oder Erdstoff ist Unthätigkeit, — Unerregbarkeit, Bildungslosigkeit eigen. —

Der

Der Naturstoff hat daher das höchste Bedürfnis nach dem Naturschwefel, und aus diesem Bedürfnis entsteht seine Attraktion gegen den Naturschwefel, und so wird der Naturstoff erregbar, — und erlangt die Bildungscapazität.

Der Naturschwefel bildet, der Naturstoff wird gebildet.

Es entsteht daher Aktion und Reaktion zwischen dem Naturschwefel und dem Naturstoff, und durch Aktion und Reaktion entstehet Reiz und Gegenreiz, — Erregbarkeit und Gegen-erregbarkeit. Bewegung und Leben durch Ausdehnung und Zusammenziehung —

Ausdehnung und Zusammenziehung des Naturprinzipiums — erzeugt die drey Erscheinungen, — unter welchen das Naturprinzipium, das in sich Eins ist, sich dreyfaltig darstellt, nemlich:

als Naturschwefel,
als Radikalfeuchtigkeit,
als Naturstoff. —

Die

Dieses einfache und zugleich dreyfaltige Wesen erlangt nun verschiedene Benennungen.

Es wird Materie genennt in seiner höchsten Concentration, und in dieser Erscheinung ist dieses Prinzipium wirklich die Universalmaterie aller Dinge.

Es wird Form genannt in seinem höchsten Ausdehnungszustande, und in diesem ist es wirklich das Naturinstrument, wodurch die Naturkraft in der Radikalfeuchtigkeit der Wesen wirkt, Alles progressiv bildet.

So wird der Naturschwefel die Ursache aller Ausdehnung, und der Naturstoff die Ursache aller Concentrationen.

Naturschwefel und Naturstoff stehen aber gegen einander in einem dreyfachen Verhältnisse.

Entweder überwiegt der Naturschwefel den Naturstoff, oder der Naturstoff ist mit dem Naturschwefel in gleichem proportionirlichen Verhältnisse, oder der Naturstoff überwältiget den Naturschwefel.

Aus

Aus diesem dreyfachen Verhältniß entspringen alle Naturwirkungen und Kräfte.

Wo der Naturschwefel die Oberhand hat, verflüchtiget sich Alles, löset sich Alles auf, gehet Alles vom soliden in den flüssigen Zustand über. Hier entsteht

Die Kraft der Leichtigkeit.

Wo der Naturschwefel mit dem Naturstoff in gleichförmigem Verhältnisse stehet, entspringt die Attraktion,

Die Kraft des Zusammenhanges.

Wo endlich der Naturstoff den Naturschwefel überwiegt, entsteht das Solide, die Materie, und hier ist die

Schwerkraft.

Die physische Natur hat also drey Kräfte:

Die Kraft der Leichtigkeit,

Die Kraft des Zusammenhanges,

Die Kraft der Schwere. —

Sie sind, in aufsteigender Ordnung von der Materie zur Kraft, Resultate der verschiedenen
denen

denen Verhältnisse der gegenseitigen Wirkungen, die zwischen dem Naturschwefel und dem Naturstoff vorgehen. —

Licht ist ein Körper, in welchem der Naturschwefel ausgedehnt ist. Attraktiv wird ein Körper, wenn der Naturschwefel mit dem Naturstoff in gleichem Verhältnisse steht. Schwer ist ein Körper, wenn der Naturstoff in demselben die Oberhand hat.

Und diesen verschiedenen Erscheinungen der Körper, als leicht, als anziehend, oder als schwer, — liegen als Ursachen die drey Prinzipien zum Grunde.

Da nun alle Körper nur aus verschiedenen Zusammensetzungen dieser Prinzipien bestehen, so ist es leicht wahrzunehmen, daß alles auf das Intermedium ankommt, worinn die Körper erscheinen, und daß keiner seiner Natur nach weder schwer noch leicht seyn kann, sondern dieser nothwendig das wird, zu was er in seinem Intermedio, worinn er erscheint, determinirt wird, wie meine Erfahrungen zeigen werden.

So,

Sobald ich mich durch genaue Erfahrungen von dem Daseyn der drey Naturprinzipien überzeugt hatte; so betrachtete ich dieselbigen

1stens, in der Produktion der Körper,

2tens, in der Erhaltung der Körper,

3tens, in der Auflösung und Zerstörung der Körper — und

4tens, in der Restauration und neuen Generation derselben;

und ich nahm bald wahr, daß der ganzen physischen Natur ein höchst einfaches System zu Grunde liege, welches darinn besteht:

Die Natur hat eine einzige Substanz, die durch Ausdehnung drey Prinzipien bildet, als:

den Naturschwefel,

die Radikalseuchtigkeit der Natur,

den Naturstoff. —

Alle physische Naturerscheinungen, welche sie immer seyn mögen, sind progressive Einschränkungen des Naturschwefels durch den Naturstoff.

Die

Die höchste Einschränkung hat das Mineralreich,

die mittlere das vegetabilische,

die mindeste das animalische. —

Durch Einschränkung des Naturschwefels durch den Naturstoff, und Ausdehnung des Naturstoffes durch den Naturschwefel entstehen alle Körper. —

Jedem Körper ist ein bestimmtes Maaß von Naturschwefel und Naturstoff gegeben, — welches Maaß sein Individuum auf der Stufenleiter der Natur bestimmt.

Die Dauer eines Körpers steht im gleichen Verhältniß mit der Dauer seiner bestimmten Proportion zwischen dem Naturschwefel und Naturstoff —

Das Gesetz der Erhaltung ist tägliche Restauration des Naturschwefels und des Naturstoffes. —

Das Gesetz der Vollkommenheit eines Körpers — gleichförmiges Verhältniß zwischen dem Naturschwefel und dem Naturstoff. —

Die

Die Form eines Körpers hängt, als Resultat von der Bildungskapazität des Naturstoffes, von dem Naturschwefel ab.

Die Eigenschaften eines Körpers hängen von der Form desselben ab, und sind der Form inhärent.

Nach der Proportion zwischen Naturschwefel und Naturstoff verhält sich die ausdehnende und anziehende Kraft eines Körpers, — nach Ausdehnung und Concentration die Form, — nach der Form die Eigenschaft.

Die Körper lösen sich auf, entweder durch Anhäufung des Naturschwefels, wo ihre Erregbarkeit oder ihr Naturstoff verzehrt wird, — oder sie verlieren ihr Leben, wenn die Erregbarkeit oder der Naturstoff den Naturschwefel verschlingt. —

Gleichförmigkeit zwischen Naturstoff und Naturschwefel ist Gesundheits- Vollkommenheitszustand der Körper.

Ein Körper wird restaurirt, wenn ihm das mangelnde Naturprinzipium ersetzt wird. —

Die

Die Kräfte der Natur sind Resultate der Verhältnisse der Naturprinzipien —

Jedem Prinzipium ist eine besondere Kraft eigen; dem Naturschwefel, die Kraft der Leichtigkeit; der Radikalseuchtigkeit, die Kraft des Zusammenhanges; dem Naturstoff, die Schwerkraft.

Das Wirken und Gegenwirken der Prinzipien erzeugt die Cirkelkraft.

Obige Kräfte in den Körpern betrachtet, äußern sich:

Die Kraft der Leichtigkeit, als die scheidende, auflösende, flüchtigmachende; die Kraft des Zusammenhanges, als die formende, anziehende, bildende; die Schwerkraft, als die einschränkende, concentrirende. —

Alle diese Kräfte zusammen ruhen in den sieben Stufen des Wesens.

In der Kenntniß der Naturkraft und ihrer Anwendung liegt also das ganze System der Natur. —

Eine

Eine Substanz bildet drey Prinzipien, und erzeugt, erhält, ernährt, löset auf und erzeugt wieder, durch sieben Modificationen einer einzigen Kraft.

In dieser Formel ist Alles enthalten. Es wird aber für die Leser interessanter seyn, diese Formel, die man für eine schöne Hypothese ansehen könnte, mit Erfahrungen zu belegen, und zu zeigen, daß sie reine Wahrheit ist.

Universalformel.

Die Natur hat eine einzige Substanz, ein einziges physisches Substrat, das seine Selbstheit in drey Formen theilt, welche drey Formen die drey Uranfänge der Natur sind. Sie modificirt diese Formen siebenfach, durch eine einzige Kraft, und so erzeugt, ernährt und erhält sie Alles, — löset nach dem nehmlichen Gesetz auf, und regenerirt wieder. —

Beweise.

Da ich bey Bergliederung der Körper wahrnahm, daß die beyden Naturextreme Feuer und Licht seyn könnten, wie ich in meinen Versuchen

chen

chen über Feuer, Wärme und Licht mit Mehreren dargethan; so zweifelte ich gar nicht mehr, daß das Eiment, welches alle Körper zusammenkettet, ein Mittelding seyn müsse, welches aus vereinigttem Feuer und Licht bestünde. —

Da ich aber Feuer und Licht nicht in ihren Erscheinungen annahm, das will sagen, sichtbares Licht oder fühlbares Feuer, sondern die Materien in den Körpern aufsuchte, — die Feuererregbarkeit nemlich und den Feuerreiz, — die Lichterregbarkeit und den Lichtreiz, — so war es mir nicht schwer, das Medium zu entdecken, welches aus diesen beyden Materien zusammengesetzt war.

Ich nannte also die Feuererregbarkeit Naturschwefel, die Lichterregbarkeit Naturstoff, und die Flüssigkeit, welche diese zwey Körper in ihrer Verbindung eingiengen, die Radikalfeuchtigkeit der Natur.

Diese Rahmen schuf ich keineswegs willkürlich, — sondern ich benannte diese Körper nach ihren Eigenschaften.

Ver,

Versuche überzeugten mich, daß mein Naturschwefel wirklich die Feuererregbarkeit, der Feuerstoff ist, denn sobald derselbige mit dem Feuerreiz in Contact kam, gieng derselbe in sichtbares Feuer über. —

Eben so verhielt sich die Lichterregbarkeit. Wo dieselbe mit dem Lichtreiz in Contact kam, fieng sie zu leuchten an, und gieng in sichtbares Licht über. —

Ich untersuchte die allgemeinen und besondern Eigenschaften der Feuer- und Lichterregbarkeit, und fand solche vereint in der Radikalfeuchtigkeit der Natur. —

Ich nenne sie Radikalfeuchtigkeit, weil ich sie bey Zergliederung und Zerlegung aller Körper, als das Vereinigungsmittel, als das Universalciment fand.

Da ich nun beobachtet, daß die Radikalfeuchtigkeit aus proportionirtem Verhältniß des Naturschwefels und des Naturstoffes bestand, — so machte ich den Schluß, daß in diesem proportionirten Verhältniß die Verbindung der Theile in einen Körper bestehen muß, und daß eine
chemie

chemische Radikalzersehung nur alsdann möglich ist, wenn die Verhältnisse zwischen dem Naturschwefel und Naturstoffe gestört werden. —

Ich dachte daher, daß die Uebersetzung der Körper mit Naturschwefel diese Radikalauslösung hervorbringen könnte.

Ich fieng daher an, diese Zersehung an Körpern, die bisher als unauflöslich angegeben worden, zu erproben.

Ich fand, daß durch Uebersetzung mit diesem Naturschwefel jeder Körper, er mag aus dem mineralischen, vegetabilischen oder animalischen Reich seyn, sich in kurzer Zeit radikal auflösen ließ, und das Resultat meiner Erfahrungen war, daß die ursprünglichen Bestandtheile jedes Körpers Naturstoff, Naturschwefel und Radikalfeuchtigkeit sind, jedoch unter verschiedenen Proportionen.

Ich war also klar überzeugt, daß keines von den bisher bekannten chemischen Auflösungsmitteln einen Körper radikal zersetzen könne, weil alle diese Auflösungsmittel nur mit den bindenden Bestandtheilen der Körper einige Ver-

Verwandschaft, keineswegs aber mit den in Körper gebundenen haben. —

Daher entstehen in allen chemischen Zersezungen nur neue Verwandlungen, keineswegs aber Radikalaufösungen, und man kann von keinem Körper sagen, er sey in diese oder jene Bestandtheile zersezet worden, sondern nur: der Körper hat mit diesen oder jenen Auflösungs- oder vielmehr Verwandlungsmitteln, diese oder jene neue Verbindungen eingegangen, um diese oder jene Körper herzustellen. Allein die Radikalaufösung zersezet — sowohl die Bindenden, als gebundenen Radikaltheile, und die Urstoffe erscheinen, die in allen Körpern die nehmlichen sind.

Mit sehr leichten und höchst einfachen Handgriffen — können Metalle, Edelsteine, &c. nachdem man zuvor die mechanische Theilung aufs Beste besorgt hat, mit Uebersetzung durch den Naturschwefel zerlegt werden. — Die Urstoffe sind überall die nehmlichen, nur die Quantität dieser Stoffe ist verschieden in ihrer Verbindung. Diese Erfahrungen überzeugten mich,
daß

daß die Natur nur eine Materie hat, die sie in drey Stoffe theilt, um aus solchen Alles zu bilden.

Diese erhabene Wahrheit reizte meine Wißbegierde, diese Stoffe und ihre Eigenschaften näher kennen zu lernen, und ich machte folgende Untersuchungen über diese drey Prinzipien.

Naturschwefel.

Naturextem in aufsteigender Ordnung, einzeln betrachtet, als Prinzip.

Der Naturschwefel ist ein Körper, der in seinem höchsten Ausdehnungszustande sich als Phosphorluft zu erkennen giebt. Er concentrirt sich im Intermedio der athmosphärischen Luft, und stellt sich als ein höchst subtiler staubartiger, orangenfarbiger Körper dar, der mit der Lebensluft sogleich Verbindungen eingeht, und eine ganz besondere Säure bildet, welche ich Wärmesäure nenne. —

Die Athmosphäre ist voll dieses Stoffes. Er kann sowohl durch Brenngläser concentrirt,

als aus Mooswässern, worinn er sich gesammelt hat, abgeschieden werden. —

Im höchsten Ausdehnungszustande, als Gasart, erscheint dieser Stoff als blosses Licht. —

Durch mehrere Concentration wird er wärmend.

Und durch noch eine engere Zusammenreihung erscheint er als Feuer.

In seiner ätherischen und leuchtenden Gestalt nenne ich denselbigen das Prinzipium des Lichts.

In dem zweyten Grade seiner Concentration — Prinzipium der Wärme.

In dem dritten Grade — Prinzipium des Feuers. —

In dem vierten Grade — Prinzipium der Körper.

Die Summe aller seiner Veränderungen ist ein Universalstoff der Natur. —

Dieser Universalstoff der Natur ist wirklicher Sonnenstoff, — denn die Strahlen der Sonne kommen mit seinen Eigenschaften vollkommen

fom,

kommen überein, und können unter der nehmlichen Gestalt dargestellt werden.

Dieser Universalstoff der Natur ist in seiner höchsten chemischen Ausdehnung das eine höchste physische Prinzipium. Es durchdringt Alles, und ist keiner mechanischen Theilung mehr unterworfen. — Es dehnt sich aus, und concentrirt sich immer. In der Ausdehnung in absteigender Ordnung wirkt es als leicht. In der Concentration als Wärme. — So wird dieses ätherische Wesen die Ursache der Bewegung und des Lebens der Dinge, — Schönheit und Stärke der Natur, Mannskraft und Weisheit der physischen Welt.

Naturschwefel, betrachtet als Körper.

Das in gasförmigen Zustand leuchtende Naturprinzip — stellt sich in dem 4ten Grade seiner Veränderung als der erste theilbare Körper dar, und diesen Körper nenne ich Naturschwefel.

Bei dieser Erscheinung wird das Naturprinzipium der obern Regionen, — welches bisher als Licht, Wärme und Feuer sich äusserte,
der

der erste mechanisch theilbare Körper. — Es ist in sich ein wirklicher Phosphor, und wie die Sonne als ein deflogirender aktiver Phosphor in den obern Regionen angesehen werden kann; — so kann dieser erste Körper als ein fixer, consolidirter Phosphor angesehen werden. —

Dieser Phosphor ist aber noch nicht Naturschwefel, sondern er ist mir nur der erste Körper, der alle die Bestandtheile in der Concentration als materiell in sich hält, welche die obere Region in der chemischen Ausdehnung verbreitet.

Die phosphorischen Prinzipien sind die Prinzipien der ganzen Natur, — so, daß man sagen kann, concentrirter Phosphor ist Erdstoff, ausgedehnter Phosphor ist Sonnenstoff.

Der Naturphosphor, als Materie, theilt sich in drey Materien — in aufsteigender Ordnung. —

Seine innerste ist Naturschwefel, seine mittlere, Radikalseuchtigkeit, seine äußerste,
Na

Naturstoff. So daß man sagen kann, die Bestandtheile des Phosphors sind

1. Naturschwefel,
2. Radikalfeuchtigkeit,
3. Naturstoff, —

oder welches eben so viel ist
 Feuerstoff,
 Wärmestoff,
 Lichtstoff.

Diese drey Modifikationen des phosphorischen Universalstoffs modificiren sich dann noch weiter, und kommen unter neun Erscheinungen bey weitererer chemischen Operation vor, als:
 im gasförmigen Zustande,

der Feuerstoff, als Lebensluft,
 der Wärmestoff, als Phosphorluft,
 der Lichtstoff, als brennbare, vielmehr leuchtende Luft.

im flüssigen Zustande —

der Feuerstoff, als Vitriolsäure,
 der Wärmestoff, als Phosphorsäure,
 der Lichtstoff, als Salzsäure.

im

im soliden Zustande

die Feuermaterie, als die Basis des Mineralreichs, Mineralstoff,

die Wärmematerie, als die Basis des vegetabilischen Reichs, Vegetalstoff,

die Lichtmaterie, als die Basis des animalischen Reichs, Animalstoff.

Diese neun Substanzen bilden nun mit den vier Elementen alle Erscheinungen in der Manichfaltigkeit der physischen Natur, und alles zusammen ist doch nur Modifikation einer einzigen Materie.

Entstehung der Elemente.

Um die Entstehung der Elemente zu begreifen, — müssen wir unsere Universalmaterie in dem Ausdehnungszustande betrachten. In demselben theilt sie sich in Feuerluft, Wärmeluft, — Lichtluft, oder in Lebensluft, Phosphorluft, inflammable Luft.

Die

Die Phosphorluft ist das Prinzipium aller Luftarten. —

Durch Ausdehnung theilt sie sich in Lichtluft. Durch Concentration wird sie Feuerluft. Die Phosphorluft ist also die Luft, die das Gleichgewicht zwischen der Feuerluft und Lichtluft erhält, und durch diese Eigenschaft bildet sie den Aether, das heitere Lichtwesen der ganzen Natur —

Bekommt die Feuerluft über die Lichtluft die Oberhand, — so entsteht das Feuer durch Detonation in den obern Regionen.

Erkämpft die Lichtluft über die Feuerluft die Oberhand, so entsteht das Wasser, wie uns die bekannten Versuche in der Chemie beweisen. Die Erzeugung des Wassers und des Feuers verhält sich in umgekehrter Ordnung. —

Das Plus der Lichtluft gegen die Feuerluft erzeugt das Wasser. — Das Plus der Feuerluft gegen die Lichtluft, das Feuer, das sich in dem luftförmigen Zustande durch die Detonation und Entzündung äußert.

Der

Der Blitz ist also eine Naturerscheinung, die erfolgt, sobald die Feuerluft über die Lichtluft die Oberhand hat. —

Die Detonation ist eine Modification obiger Erscheinung. Sie entsteht da, wo die Lichtluft die Feuerluft zur Wasserbildung zu überwältigen sucht, eine grössere Menge von Feuerluft aber dieses Bemühen vereitelt, wodurch die Detonation erfolgt, die ein rascher Uebergang der angefangenen Wasserbildung zur Feuerbildung ist, durch die Oberhand, die die Feuerluft erringt. Das Prinzipium der Luft — (aëris principium) ist also die Phosphorluft. Das Prinzipium des Wassers ist die inflammable Luft. Das Prinzipium des Feuers ist die Lebensluft. —

Man kann also die Phosphorluft aërogen, die inflammable Luft hydrogen, und die Feuerluft pyrogen nennen. Gegen die untern Regionen werden die Lustarten Reize; so daß die Lebensluft als Feuerreiz, die Phosphorluft als Wärmereiz, die inflammable Luft als Lichtreiz kann betrachtet werden.

In

In meinen ersten Versuchen gab ich die Stickluft als Lichtreiz an, weitere Erfahrungen aber belehrten mich des Gegentheils, und ich berichtige sehr gern meine Fehler, weil mir nur Wahrheit Zweck ist.

Wir wissen nun, wie sich die Luft, das Wasser und das Feuer in den obern Regionen erzeugt, und sehen auch ein, daß diese genannten Elemente keine einfachen Wesen sind, nur bleibt uns noch übrig, die Entstehung der Erde zu erklären.

Die Entstehung der Erde geschieht, wenn sich der im Wasser ausgedehnte Sonnenstoff concentrirt.

Man kann sich von dieser Wahrheit dadurch überzeugen, wenn man Wasser in ein marmorenes Gefäß schüttet, und viele Tage den Sonnenstoff durch Brennspiegel im Wasser sammelt. Er wird sich bald an der Seite des Gefäßes als eine weiße, sehr reine Erde anlegen, — die sich von allen andern Erdarten wesentlich unterscheidet, und die die wahre primitive Erde, oder die terra virginea der Alten

Alten ist, nemlich der wahre Erdstoff, — die reine Besta, — die mit keinem Wesen, ausgenommen mit der Sonne, eine Verbindung einget.

Diese reine und primitive Erde ist nun der wahre Naturstoff, aus dem der Naturschwefel mittels der Radikalseuchtigkeit Alles hervorbringt.

Wo dieser Naturstoff die Oberhand hat, entsteht das Metallreich; wo derselbige im Gleichgewicht mit dem Naturschwefel steht, das vegetabilische Reich, und wo der Naturschwefel die Oberhand hat, das Animalreich.

Der Mineralgrund, der Vegetalgrund und der Animalgrund sind also drey verschiedene Mischungen des Naturschwefels und Naturstoffes, durch die Radikalseuchtigkeit verbunden, und diese verschiedenen Mischungen werden im mineralischen Reich zum Goldgrund, im vegetabilischen zum Holzgrund, im animalischen zum Bein- oder Knochengrund. Das Innerste des Goldgrundes kann metallischer Saamenstoff, das Innerste des Holzgrundes vegetabilischer Saamenstoff

stoff

stoff, und das Innerste des Knochengrundes animalischer Saamenstoff genannt werden.

Eigenschaften des Naturschwefels.

Die Eigenschaften des Naturschwefels unterscheiden sich von den Eigenschaften des gewöhnlichen Schwefels darinn.

Erstens kann derselbe nicht, wie der gewöhnliche Schwefel, in Gestalt eines Pulvers dargestellt werden.

Er ist viel feiner und flüchtiger, und sublimirt sich in der Gestalt von dreyerley Farben, als gelb, orangenfarb und purpurroth. —

Die Flores des Naturschwefels können nur durch sein eigenes Feuer erhalten werden — und zerfließen leicht in der Luft zur Radikalfeuchtigkeit, das ist, Wärmesäure.

Im Wasser löset er sich nicht auf; sondern stellt sich als ein orangenfarbes Pulver dar, welches im Ruhezustande, wenn das Gefäß offen bleibt, natürliche, feuerrothe Flammen an den Seitenwänden des Glases bildet.

In

In verschlossenen Gefäßen läßt er sich, gleich einem Oehl, distilliren, das im Dunklen besonders leuchtet.

Er entzündet sich leicht in freyer Luft, und läßt einen arsenicalischen, knoblauchartigen Geruch zurück.

Er löset sich in Säuren auf, und kann aus denselben durch Urinsalz, womit er sich leicht verbindet, abgeschieden werden. —

Mit der Kohle stellt solcher einen wahren und wirklichen Phosphor dar. —

Diese seine besondere Eigenschaften unterscheiden ihn von allen andern Körpern; wie er sich auch durch seine besondere Wirkungen auf die Körper unterscheidet. —

Alle Körper, wenn sie mit diesem Naturschwefel übersetzt werden, lösen sich radikal auf, und es wird kein anderer Handgriff dazu erfordert, als die feinste mechanische Theilung und Digestion; — aber auch ohne diese Hilfsmittel zersetzt er radikal die Körper, nur geht die Operation länger her.

Die

Die mit Naturschwefel übersezten Körper zerfliessen in der Luft gänzlich zur Säure, die, wenn sie untersucht wird, sich als Vitriol, und Salzsäure zugleich äussert.

Werden die mit Naturschwefel übersezten Körper getrocknet, so können sie bey dem geringsten Contact einer Flamme vollständig verbrannt werden.

Ich verbrannte auf diese Art mit Naturschwefel übersezte Metalle und Edelgesteine, und das Resultat im verschlossenen Gefässe war Kohle. —

Im Wasser aber nur allein kann man sich der körperlichen Urstoffe bemeistern, welche in allen Produkten Naturschwefel und Naturstoff sind. —

Man scheidet daher nach der Auflösung das Quantum des zur Auflösung genommenen Metallschwefels wieder ab, — und des Residuum ist das bestimmte Quantum des Naturschwefels, welches ein bestimmter Körper in sich hält.

So kann man durch Auflösung verschiedener Körper ihre Differenz bestimmen, welche
in

in den verschiedenen Verhältnissen des Naturschwefels und Naturstoffs besteht.

Der Naturschwefel dehnt daher Alles aus, — verflüchtigt Alles, — löset Alles auf, und ist das expansive Wesen der Natur, dessen vorzügliche Kraft die Kraft der Leichtigkeit ist.

Naturstoff.

Der Naturstoff stellt sich als ein saifenartiges Wasser, etwas schmutzig anzufühlender Körper dar. —

Seine Haupteigenschaften sind:

Erstens, daß er die höchste Einschränkungskraft in der ganzen Natur besitzt. Er geht mit keinem Körper eine Radikalverbindung ein, ausgenommen mit der Phosphor- oder Wärmesäure. Im Wasser ist er auflösbar, und kann mit Alkali ausgestossen werden.

Er hat die höchste Attraktionskraft gegen den Naturschwefel, und sucht denselben überall an sich zu ziehen und einzuschränken; da hingegen der Naturschwefel überall sucht, den Naturstoff auszudehnen und zu verflüchtigen. Dort, wo der
Natur

Naturstoff den Naturschwefel überwiegt, entsteht ein fixer Körper; wo der Naturschwefel die Oberhand über den Naturstoff hat, entsteht ein flüchtiger Körper; — so daß das ganze Gesetz der Fixation und Volatilisation der Körper bloß in der Uebersetzung eines Körpers mit Naturschwefel oder Naturstoff besteht, welches man sogleich durch Erfahrung beweisen kann, wenn man ein Metall mit Naturschwefel übersezt, wodurch dasselbe so flüchtig gemacht werden kann, daß es in verschlossenen Gefäßen das Glas durchdringt, wie entgegen flüchtige und entzündbare Körper, durch Uebersetzung mit dem Naturstoff, in fixe verwandelt werden können *). —

Endlich besitzt der Naturschwefel die höchste anziehende Eigenschaft, und ist das attraktive Wesen der Natur.

Nachdem wir nun besonders die Eigenschaften des oberen Wesens, oder des Naturschwefels

*) Man weiß, daß man in Paris mit großen Brenngläsern Geld und Diamanten in Kohle verwandelt hat. Allein dieses Verbrennen ist auch nichts anders, als eine Auflösung der Körper im Sonnenstoff oder Naturschwefel.

Schwefels, und des Sonnenstoffes betrachtet haben, wie auch die Eigenschaften des untern Wesens, oder Naturstoffes, so ist es nothwendig, diese zwey Substanzen in ihrer gegenseitigen Wirkung zu betrachten.

Hier ist es nothwendig, unsern Blick wieder in die höheren Regionen zu erheben, und die Stufenleiter der Naturbildungen anzusehen.

Wir wissen, daß in der obersten Region sich der Aether befindet, der in sich Phosphorluft ist.

Dieser Aether ist das Gleichförmige, Unveränderliche — das materielle Prinzip — das Worinn der untern Erscheinungen.

Durch die Ausdehnung und Zusammenziehung dieser Substanz entsteht Feuerluft und Lichtluft, — die Bewegung, das Leben der Natur, das in nichts Anderm besteht, als in der gleichförmigen Ausdehnung der Phosphorluft in Feuer, und Lichtluft.

Wird diese gleichförmige, proportionirte Ausdehnung gestört, so daß die Lichtluft über die Feuerluft die Oberhand erhält, so entsteht
durch

durch Vermischung dieser beyden Lustarten so, gleich das Wasser, das erste sinnliche, materielle Produkt, in welchem die Feuerluft von der Lichtluft festgehalten, sich als die primitive Erde darstellt, wie die Erfahrungen beweisen, die ich zuletzt anführen werde, um izt den Faden des Systems nicht zu unterbrechen.

Wenn nun das Wasser existirt, so ist dieses das Medium, wodurch der Naturschwefel sich mit dem Naturstoff vereinigt.

Diese Vereinigung geschieht aber nach verschiedenen Graden, welche die übrigen Naturstoffe bilden. Wo sich mittels des Wassers der Naturschwefel mit dem Naturstoff solchergestalt vereinigt, daß der Naturschwefel die Oberhand behält, da entsteht der Sauerstoff — Oxygen.

Behält der Naturstoff die Oberhand über den Naturschwefel, so entsteht der Süßstoff.

Ist der Naturschwefel mittels des Wassers mit dem Naturstoff im proportionirten Verhältniß, so entsteht der Stoff der Bitterkeit; wie endlich in der erzeugten primitiven Erde selbst der überwiegende Naturschwefel den Licht-

stoff, — der überwiegende Naturstoff den Schwere-
stoff, und die gleiche Proportion zwischen Na-
turschwefel und Naturstoff den Gleichgültigkeits-
stoff, oder den elastischen Stoff erzeugt.

Folglich sehen wir klar ein, daß alle diese
Stoffe nur aus verschiedenen Verhältnissen des
Naturschwefels mit dem Naturstoff erzeugt wer-
den; ihre Grundlagen aber bleiben immer die
nehmlichen.

Das Oberste der Natur im gasförmigen
Zustande ist also der Aether.

Aether ist Phosphorluft — das reinste,
ausgebreitetste Lichtwesen, Feuerwesen, Wärme-
wesen zugleich.

Dieser Aether (Phosphorluft) determinirt
sich durch Concentration zur Feuerluft, und durch
Wiederausdehnung zur Lichtluft, das ist: zur
Lebensluft und inflammablen Luft.

Phosphorluft in der Ausdehnung ist Licht-
luft, (inflammable Luft) Wasserstoffgas.

Phosphorluft in der Concentration ist
Feuerluft (Lebensluft, Feuerstoffgas.)

Plus

Plus Lichtluft, minus Feuerluft, geht eine Mischung ein, und diese Mischung produzirt das Wasser, da die Phosphorluft frey wird, d. i. da die bestimmte Proportion verändert wird.

Plus Feuerluft, minus Lichtluft produzirt in den gasförmigen Regionen das Feuer, den Blitz.

Da nun durch Ueberwältigung der Phosphorluft die Lichtluft mit der Feuerluft in Kampf geräth, so sucht die Lichtluft die Oberhand über die Feuerluft zu erkämpfen, um Wasser zu bilden, und die Feuerluft sucht die Oberhand über die Lichtluft zu erhalten, um Feuer zu bilden, und so entsteht der Kampf zwischen der Feuer- und Lichtluft, Wasserwerdung und Detonation, bey welcher derjenige Theil, der sich im Wasser concentrirt, Erdstoff wird, der übrige aber, der sich verflüchtigt, Sonnenstoff, oder Naturschwefel.

Der Erdstoff ist nur ein im Wasser concentrirter Naturschwefel, und durch diese Concentration erlangt er ganz verschiedene Eigenschaften.

Er

Er verliert seine Flüchtigkeit, und verwech-
felt dieselbe mit der Fixität; so verwandelt er
sich in Erdstoff, wird primitive Erde, die wahre
terra virginea der Alten. Die Alten nannten sie
materiam Hyle, d. i. Holzstoff, weil sie wirk-
lich das Innerste des Holzes ausmacht; von den
neuern Chemisten wird sie Kohlenstoff genannt.

Nun müssen wir die Erzeugungen des Na-
turschwefels, als der aktiven Materie mit dem
Naturstoff als dem passiven Substrat, betrachten,
welche Mischungen diese zwey Wesen mittels des
Wasserstoffes eingehen.

Plus Naturschwefel oder Sonnenstoff, ver-
bunden durch den Wasserstoff mit minus Na-
turstoff oder Erdstoff, bildet den Säurestoff.

Plus Erdstoff, verbunden durch Wasser-
stoff mit minus Naturschwefel, bildet den Süß-
stoff, Zuckerstoff.

Gleichviel Naturschwefel mit gleichviel Na-
turstoff bildet — den Stoff der Bitterkeit.

Zuletzt bleiben uns noch die gröbern Mi-
schungen übrig, die sich in der Erde und allen
andern zusammengesetzten Körpern zeigen.

Hat

Hat in der Erde der Naturschwefel die Oberhand, so wird er Leichtstoff.

Hat der Naturstoff die Oberhand, so erzeugt sich der Schwerstoff.

Gleichviel Naturschwefel und gleichviel Naturstoff bilden die Materie des Zusammenhangs — das Gluten und Ciment der Natur.

Wir sehen also, daß jeder Naturerscheinung eine Substanz als Ursache zu Grunde liegt, und daß die Kräfte der physischen Natur die Folgen ihrer materiellen Unterlagen in aufsteigender Ordnung sind, wie die Kräfte in absteigender Ordnung die Ursachen der Materien werden.

So ist die Materie das Resultat der Synthes der Kräfte, und die Kraft das Resultat der Analys der Materie. Das Prinzipium der Materie ist daher von der Materie selbst wesentlich unterschieden.

Durch diese Berichtigung ist es nun gar nicht schwer reine Begriffe von den Stoffen sich zu verschaffen, die in folgender Ordnung zu stehen kommen.

Univer-

Universalmaterie.

Aktives Prinzip der Natur.	Lichtwesen.	Passives Wesen der Natur.
1. Naturreiz.		Naturerregbarkeit.
2. Sonnenstoff.		Erdstoff.
3. Natur: Schwefel.	Modifikation	Naturstoff - primitive Erde.
4. Ausdehnendes Wesen.	eines einzigen Naturprinzips.	Anziehendes Wesen.
5. Feuerstoff.		Lichtstoff.
6. Wärmestoff.		Kältestoff.
7. Sauerstoff.		Süßstoff.
8. Leichtstoff.		Schwerstoff.
9. Diaphanität bewirkendes Licht.		Opazität erzeugende —
	nach den Alten	Finsterniß.

Aus allen dem Vorausgesetzten sind wir belehrt worden, daß die Natur ihre Stoffe aus der Modifikation einer einzigen Substanz schafft, welche Substanz in sich nur Ein Wesen ist, aber durch Ausdehnung und Concentration dreyfältig wird, und sich in

Naturschwefel,
Radikalfeuchtigkeit,
Naturstoff

theilet.

Es

Es ist aber nicht genug, zu wissen, daß die Naturkraft einen Stoff hat, aus dem sie bildet; und eine Instrumentalität, wodurch sie bildet: es ist auch nothwendig das Gesetz zu kennen, dem die Natur bey der Produktion ihrer Wesen folgt, — es ist nothwendig zu fragen:

- 1) Wie erzeugt die Natur die Körper?
- 2) Wie erhält die Natur ihre Produktionen, wie ernährt sie dieselben?
- 3) Wie lösen sich ihre Körper wieder auf?
- 4) Wie werden die aufgelösten regenerirt?

In diesen vier Fragen ist das ganze Gesetz der

Generation,

Conservation,

des Werdens und Daseyns,

der Krankheit,

des Todes und der Verwesung, und

der Regeneration aller Dinge

enthalten.

Diese

Diese vier Modifikationen der drey unver-
änderlichen Prinzipien sind das grosse Geheim-
niß der Mysterien, von welchen geschrieben steht:

Ternarius in quaternario quiescens,
perfectum Septennarium generat, qui no-
bis totius naturae cum Deo vinculum
exhibet.

Generationsgesetz der Natur.

Das Erzeugungs- und Produktionsgesetz
aller physischen Wesen gründet sich auf die ge-
genseitige Anneigung des Naturschwefels und
des Naturstoffes. Der mächtige Hang des Na-
turschwefels, sich mit dem Naturstoff zu vereini-
gen, und die heftige Attraktion des Naturstof-
fes, den Naturschwefel fest zu halten, sind die
Ursache der Anreizungen und Anziehungen der
Körper, welche Anneigungsursache

im { Mineralreich Attraktionstrieb,
 { Vegetalreich Produktionstrieb,
 { Animalreich Generationstrieb
genannt werden kann.

Diesen

Diesen Trieben allen liegt die Neigung des Naturschwefels zum Naturstoff, und des Naturstoffes zum Naturschwefel, zu Grunde.

Diese Anneigung aber zwischen Naturstoff und Naturschwefel gründet sich auf die Einheit dieser zwey Wesen, die sich gegenseitig anziehen, weil eines des andern gegenseitig bedürftig ist.

Der Naturzweck dieser Anneigung ist Produktion.

Das Mittel hiezu ist das Bedürfniß, welches die gegenseitigen Triebe verursacht, oder die Attraktionen bewirkt.

Das grosse Naturgesetz ist also Liebe, und durch diese bewirkt sie in allen Reichen ihre Produktionen, da sie durch Reiz und Gegenreiz die Erregbarkeiten anlockt, ihren Zweck der Generation zu erfüllen.

Das Anziehungsgesetz gründet sich auf gegenseitige Ausdehnung des erregbaren Naturstoffes und des reizenden Naturschwefels.

Wo der Naturstoff ausgedehnt wird, sucht er den Naturschwefel einzuschränken, und diese Einschränkung bewirkt die Attraktion.

Gleich.

Gleichgültig sind die Stoffe und Körper gegeneinander, wo Erregbarkeit und Reiz gleich sind, d. i. da, wo ein Körper gegen den andern gleich viel Naturschwefel und Naturstoff besitzt, wirken die Körper nicht gegeneinander.

Wo Erregbarkeit gegen Erregbarkeit zu stehen kommt, stoßen sich die Körper zurück.

Die Wirkung der Körper auf Körper hat also ein dreifaches Gesetz:

das Gesetz der Annäherung,

das Gesetz der Gleichgültigkeit, oder Iner-
tie, und

das Gesetz der Zurückstossung oder Avers-
sion.

1. Körper ziehen sich an, oder

2. sind gegeneinander gleichgültig, oder

3. stoßen sich zurück.

Die Attraktion ist die Wirkung der höchst ausgedehnten Erregbarkeit und Gegenwirkung des höchst ausgedehnten Reizes.

Der höchst ausgedehnte Naturstoff sucht den ausgedehnten Naturschwefel einzuschränken, und
diese

diese Einschränkung ist die Ursache der Attraktion.

Nur derjenige Körper ist anziehend, in welchem die Erregbarkeit ausgedehnt werden kann.

Nur derjenige Körper wird angezogen, in welchem der ausgedehnte Naturstoff den ausgedehnten Naturschwefel anzuziehen vermag.

Die Attraktion dauert so lang, als der Naturstoff fähig ist, den Naturschwefel einzuschränken.

Wo die Naturerregbarkeit, oder der Naturstoff durch den Naturreiz oder Naturschwefel angezogen wird, entsteht Wärme, und wo der Naturstoff den Naturschwefel einschränkt, ist das Resultat Kälte.

Die Kälte entsteht daher durch die Superiorität des Naturstoffes über den Naturschwefel.

Die Wärme durch die Superiorität des Naturschwefels über den Naturstoff, und die Temperatur durch gleiche Verhältnisse zwischen dem Naturstoff und dem Naturschwefel.

Die

Die Verhältnisse der Einschränkungen der drey Reiche können durch Zahlen ausgedrückt werden.

Allein man muß in diesem Falle die Zahlen nicht arithmetisch betrachten, sondern bloß als repräsentative Bilder der Gegenstände der drey Reiche. Die Zahlen 1 2 3 4 5 6 7 8 9 — haben folgende, in jedem Reiche gemeinschaftliche Bedeutungen,

- 1 zeigt das Prinzipium an,
- 2 das Organ,
- 3 die Form,
- 4 die Substanz, das Ganze,
- 5 die Theile,
- 6 die Verbindung der Theile,
- 7 die Modification,
- 8 die Ausbildung,
- 9 die Eigenschaften.

Die Nullen stellen die drey Reiche vor —
 das Animalreich hat 2 Nullen,
 das vegetabilische 3,
 das mineralische 4,

folglich

folglich, wenn ich ansehe 20000, so will diese Zahl keineswegs zwanzigtausend sagen, — sondern sie drückt das organische Wesen im Mineralreiche aus, wie 200 — das organische Wesen im Animalreich ausdrückt.

Wenn ich also 200 zu 20000 betrachte, so ist das Verhältniß nicht zweyhundert zu zwanzigtausend, sondern diese zwey Zahlenbilder zeigen, daß der einschränkende Stoff im Mineralreich vier mal grösser, als im Animalreich ist. —

Die Verhältnisse der drey Reiche sind also:

$$\frac{2}{00} \quad \frac{3}{000} \quad \frac{4}{0000}$$

Im Mineralreich ist die Quantität des Naturstoffes 4 mal so viel, als im vegetabilischen, im vegetabilischen 3 mal so viel, als im animalischen, im animalischen 2 mal so viel, als im Menschen.

Das will sagen, im Mineralreich ist der Naturschwefel 4 mal mehr eingeschränkt, da er im Animalreich 2 mal mehr eingeschränkt ist,
als



als im Menschenreich, — welches von dem Animalreich durch seine mindere Einschränkung differirt. —

Der Grundriß jedes Reiches besteht daher in 9 Grundwesen:

- 3 äußern sich im gasförmigen Zustande,
- 3 im flüssigen,
- 3 im soliden. —

Sämmtliche aber sind blosser Modificationen eines einzigen Grundwesens. Ihre gegenseitigen Verhältnisse drücken sich durch Zahlen in folgender Ordnung aus:

1	1	1
<hr style="width: 100%;"/>		
3		
2	2	2
<hr style="width: 100%;"/>		
6		
3	3	3
<hr style="width: 100%;"/>		
9		

1 theilt sich in 2 —

2 theilt sich in 3.

3 concentrirt sich in 2.

2 in Eins. —

Zum

Zum Beyspiel — Es wird ein Körper geschmolzen, betrachtet in seinem soliden Zustande vor der Schmelzung ist er = 3, in der Schmelzung — im flüssigen = 2. Sollte der Körper verflüchtigt werden, und in gasförmigen Zustand übergehen, so ist er = 1. Denn 1. 2. 3. drücken die Zustandsveränderungen zwischen den soliden, flüssigen und gasförmigen aus, von welchen die veränderten Formen nur nothwendige Folgen sind.

Das Gesetz der Produktion in allen drey Reichen besteht in den Einschränkungen des Naturschwefels durch den Naturstoff.

Dort, wo der Naturschwefel von dem Naturstoff eingeschränkt wird, entsteht eine Produktion. —

Die Produktion verhält sich nach der Einschränkung.

Die höchste Einschränkung giebt solide,
die mittlere flüssige,
die leichteste gasförmige Körper. —

Alles zusammen ist nur Eines, aber manichfaltig modificirt. —

Die

Die Verschiedenheit der Produktion verhält sich nach der Quantität des eingeschränkten Naturschwefels, — welche Einschränkung die Zahl eines physischen Wesens macht, oder die Stufe bestimmt, auf welcher das Wesen in der Reihe der Erscheinungen steht.

Die Ausdehnung verhält sich nach der Quantität des eingeschränkten Naturschwefels, — und diese bestimmt das Maas;

Der durch den Naturschwefel ausgedehnte Naturstoff endlich das Gewicht der Dinge.

Die Form ist ein nothwendiges Resultat der Entwicklung einer bestimmten Proportion eingeschränkten Naturschwefels durch den Naturstoff.

Die Eigenschaften sind der Form inhärent.

Erhaltungsgesetz.

Die Natur erhält alle Dinge in den drey Reichen durch die Verbindung des Naturschwefels mit dem Naturstoff. So lange diese Verbindung dauert, dauert ein Wesen.

Reize

Reize und Erregbarkeit, die durch den wirkenden Naturschwefel und passiven Naturstoff erzeugt werden, machen das Leben eines Dinges. —

Durch Bewegung und Ruh geschieht Alles; Bewegung fodert die Reize auf, Ruh die Erregbarkeit.

Alle Körper haben ein Bedürfniß nach Bewegung und nach Ruh. —

Dieses Bedürfniß liegt darinn, weil aus Mangel der Bewegung die Erregbarkeit oder der Naturstoff sich anhäufet, aus Mangel der Ruhe aber sich die Reize consumiren. — Bewegung — Nahrung — Ruh — erhalten die Körper — weil sie die Proportion zwischen dem Naturstoff und Naturschwefel herstellen, solang diese dauert, dauert auch der Wohlstand eines Körpers.

Gesetz der Auflösung.

Das Gesetz der Auflösung fängt an, wo das Gleichmaas zwischen Reiz und Erregbarkeit, dem Naturschwefel, oder dem Naturstoff ge-

stört wird. — Dieser Moment ist der Anfang aller Krankheiten, aller Mängel der Körper.

Wo der Naturschwefel die Oberhand erhält, erfolgt Auflösung des Naturstoffes, und der Körper zerfällt. —

Wo der Naturstoff die Oberhand über den Naturschwefel erhält, hört die Bewegung auf, das Leben verliert sich. —

Alle Consumtion der Reize, oder des aktiven Wesens im Menschen, entsteht daher aus Anhäufung der Erregbarkeit, das ist: — es ist Uebermaas der Einschränkung des Naturschwefels.

Wo die Consumtion der Erregbarkeit, also Uebermaas der Reize da ist, entsteht Consumtion des Naturstoffes durch den Naturschwefel.

Aus allen dem folgert sich nothwendig, daß das Heilungs-, Restaurations-, und Regenerationsgesetz in nichts andern bestehen kann, als den Naturschwefel mit dem Naturstoff ins Gleichmaas zu setzen. —

Es folgert sich, daß jede Krankheit Mangel ist, das ist Schwäche — Abgang; daß
die

die Heilung nothwendig im Stärken, das ist: im Ersatz des Abgängigen bestehen muß — das ist: Reiz und Gegenreiz zu erzeugen. —

Es ist daher nothwendig, die positiv reizenden, von den negativ reizenden Mitteln, zu unterscheiden, — das will sagen, die reizenden, von den gegenreizenden.

Der Naturschwefel ist das Prinzipium aller Reize. —

Der Naturstoff das Prinzipium aller Gegenreize. —

Die ganze Heilkunde beruhet daher auf der Kenntniß der Wissenschaft: ob Reize, oder Gegenreize mangeln.

Wo Mangel an Reiz ist — ist Mangel an Naturschwefel.

Wo Mangel an Gegenreiz ist, ist Mangel an Erregbarkeit.

Anwens

Anwendung dieses Systems
auf
die Krankheiten der Menschen.

Da alle Wesen aus drey Naturstoffen, als dem Naturschwefel, der Radikalfuchtigkeit und dem Naturstoff zusammengesetzt sind, nur unter verschiedenen Proportionen; so enthält nothwendig der Animalgrund die nehmlichen Stoffe, nur unter verschiedenen Proportionen.

Im animalischen Grundwesen ist der Schwefel mehr frey, folglich der Naturstoff mehr ausgedehnt, und je mehr Ausdehnung des Naturstoffes, oder passiven Wesens, durch den Naturschwefel, oder das active Prinzip, desto freier und lebensfähiger ist das Wesen.

Das Leben eines Thiers besteht also in der proportionirten Verbindung des Naturschwefels mit dem Naturstoffe.

Das

Das Leben ist ein fortdauerndes Verzehren des Animalgrundes; es ist daher ein stilles Verbrennen.

Eben darum ist es immer nöthig, den verzehrten und durch Reize konsumirten Naturstoff wieder durch Nahrung und Ruhe zu ersetzen.

Eine vollkommene Gesundheit kann nur in dem proportionirten Verhältniß des Naturschwefels gegen den Naturstoff bestehen. Zu viel Schwefel verflüchtigt den Naturstoff, und der Mensch wird krank aus zu viel Reiz und Verlust der Erregbarkeit. Zu wenig Schwefel ist Mangel an Reiz; er wird von der Erregbarkeit verschlungen, und der Mensch wird krank aus Anhäufung der Erregbarkeit.

Hufeland hat sehr schön gesagt: das Leben ist ein gewisses Maas von Kräften, das sukzessiv erschöpft wird, und diese Krafter schöpfung ist Altwerden.

Von der Wahrheit dieses Satzes überzeugte mich die höhere Chemie. Altwerden ist eine chemische Operation im Menschenkörper, in
wel.

welchem der ausgedehnte Naturschwefel durch Anhäufung der animalischen Erregbarkeit immer mehr eingeschränkt wird.

Wir bemerken diese Einschränkung des jugendlichen Feuers in Allem; die blühende Wange verdorrt, das funkelnde Auge wird trübe, das glatte, ausgedehnte Gesicht schrumpft in Falten.

Aus Alter sterben, ist die Vollendung der Consumtion des Lebensreizes, oder des Naturfeuers, durch die Erregbarkeit, und dieses Naturfeuer ist der Naturschwefel selbst.

Jedem Menschen scheint die Natur eine bestimmte Portion seiner thierischen Erregbarkeit und seines thierischen Reizes gegeben zu haben, und seine natürliche Lebensdauer hängt von dieser gegenseitigen Proportion ab; denn die beste Proportion zwischen dem Lebensstoff und Lebensreiz macht das längste Leben.

Im Menschen scheint der Naturstoff durch die einfachen Naturprinzipien schon spezifizirt, wie er im vegetabilischen und animalischen Reiche schon spezifizirt ist. Die Wirkung zwischen dem passiven animalischen Substrat und dem aktiven
Lebens

Lebensreiz unterhält sein Leben. Das Maas, oder die Dauer des Lebens ist also gleich der Proportion des Lebensstoffes.

Dieses Leben ist tausend Gefahren ausgesetzt, weil die wahren Lebensprinzipien nie rein in demselben wirken können, denn alles, was um uns ist, was wir geniessen, ist unrein, und dient nur zu mechanischen Reiz oder Erregbarkeit; und alle Dinge, die wir in uns aufnehmen, wirken nur wie in einer Maschine auf die, in dem animalischen, erregbaren und reizbaren Prinzip wirklich eingeschlossene Lebenskraft.

Alle Körper, sowohl des mineralischen, vegetabilischen und animalischen Reiches können in ihre drey Urstoffe oder Naturprinzipien aufgelöst werden, und diese Auflösung ist allein die wahre und Radikalauflösung der höhern Chemie.

Diese Radikalauflösung kann aber durch kein Compositum der Kunst geschehen, sondern nur durch den reinen Naturschwefel selbst; denn da die Entstehung jedes Körpers blos mehr oder mindere Einschränkung dieses Naturschwefels ist, so kann die Radikalentbindung der Prinzipien

zipien nur durch die Uebersetzung eines Körpers mit diesem Naturschwefel geschehen, wodurch die Verhältnisse des aktiven Naturprinzips zu dem passiven verändert werden.

Diese Radikalauflösung in die ursprünglichen Bestandtheile ist allein die wahre, und durch sie allein lassen sich die wahren Proportionen der Verhältnisse der drey Urwesen, woraus alle Körper bestehen, finden, und wir erlangen die genaueste Scala vom untersten Produkt bis zum höchsten, in einer progressiven Ordnung, die wahre Verwandtschaftstabelle der Natur.

Die Kraft jedes Körpers ist proportional mit dem darinn enthaltenen Naturschwefel, die Qualität hängt ab von der mehrern oder wenigern Verbindung:

Die Form von dem einschränkenden Naturstoff.

Man kann die Verhältnisse, Qualitäten und Formen nach einer Scala analytisch entwerfen.

Diese

Diese zwei gegen einander wirkenden Prinzipien, als der Naturschwefel und Naturstoff, können, nach ihren Erscheinungen und Wirkungen, mit verschiedenen Namen belegt werden, als:

Sonnenstoff — Erdstoff,
 Feuerstoff — Lichtstoff,
 Leichtstoff — Schwerstoff,
 Sauerstoff — Süßstoff.

Der Erdstoff, oder das Natursubstrat, ist in sich Kältestoff.

Der Naturschwefel, oder Sonnenstoff, kann Feuerstoff genannt werden.

Das Eindringen dieses Feuerstoffes in den Erdstoff bringt Bewegung hervor, und die Ausdehnung des Kältestoffes oder Erdstoffes, welche durch das Eindringen des Naturschwefels erfolgt, ist fühlbare Wärme.

Auch die Wärme ist daher Materie, und ihre Bestandtheile sind Kältestoff, ausgedehnt durch den Feuerstoff. Dort, wo die Ausdehnung aufhört, hört auch die Wärme auf.

Keine Naturerscheinung, im soliden, flüssigen und gasförmigen Zustande, kann erfolgen,
 ohne

ohne daß sich die drey Prinzipien in verschiedenen Proportionen miteinander vermischen. Es ist also auch nothwendig, daß wir die drey Grundmischungen dieser Prinzipien im soliden, flüssigen und gasförmigen Zustande betrachten.

Im soliden Zustande erscheinen diese Prinzipien unter der Gestalt als Feuer = Wärme = Lichtmaterie.

Im flüssigen unter

Feuer = Wärme = Lichtsäure.

Im gasförmigen unter

Feuer = Wärme = Lichtluft.

Diese drey Veränderungszustände der Ausdehnung machen die drey Regionen der Erde, — die oberste, mittlere, und unterste.

Gleiche Verhältnisse walten auch in den soliden, flüssigen und gasförmigen Theilen des thierischen Körpers ob, und alle Einwirkungen zusammengesetzter Körper auf den Lebensstoff geschehen nur in so weit, als sie entweder die schlummernden Reize wieder aufkizeln, oder das Zuviel der Reize durch die Erregbarkeit beschränken.

Allein

Allein da die Verhältnisse so vielfältig sind, und die Aggregationen der thierischen Bestandtheile so verschieden, so werden auch die Kurarten so äußerst schwer, weil wir die heilenden Kräfte nur in Hüllen, das will sagen: mineralisch oder vegetabilisch spezifizirt, beybringen können, die oft von andern Hüllen, die sich in Körpern befinden, zurückgestossen werden.

Diese Beobachtung war auch die Ursache, warum die Aerzte zu Ausleerungen ihre Zuflucht nahmen, um die Widerstandsmassa wegzuschaffen, damit sich die beygebrachten Arzneien desto eher animalisiren, und sich an die animalischen, erregbaren oder reizenden Thierprinzipien anschliessen können.

Die Vielfältigkeit der Krankheit ist natürlich mit der Vielfältigkeit, oder den Graden der angehäuften Erregbarkeit, oder der Reize, proportional.

Es ist ausgemacht, daß die thierische Gesundheit in der genauen Uebereinstimmung der flüssigen und soliden Theile im Menschenkörper bestehe.

Diese

Diese Theile aber selbst können sich nur harmonisch verbinden, wenn sie rein sind, denn in der Reinheit besteht der Zustand ihrer Vollkommenheit: rein sind sie aber nur, wenn in solchen die reinen unvermischten Prinzipien wirken können; denn das reine ist das einfache Prinzipium, und dieses einfache Prinzipium sind Naturschwefel und Naturstoff, und die Radikalfeuchtigkeit der Natur.

So lang diese Prinzipien in ihrer Reinheit sind, wirken sie frey im Menschen, so bald sie aber durch heterogene Theile eingeschränkt werden, fängt der Mensch an, krank zu werden.

Diese Einschränkung der reinen Naturprinzipien ist in thierischen Körpern, wo sie schon zum Animalgrund spezifizirt sind, durch das Verwandtschaftsgesetz möglich.

Dinge, die mit dem einschränkenden Stoffe eine nähere Verwandtschaft haben, gehen mit den animalischen Theilen, die mit diesen Stoffen übersezt sind, Verbindungen ein; Dinge hingegen, die mit den auflösenden Bestandtheilen, oder dem Naturschwefel Affinität haben,

ver-

verbinden sich mit den activen und reizenden Theilen, und so entstehen verschiedene Krankheiten aus Anhäufung der Erregbarkeit und Verschlingen der Reize, oder aus Anhäufung der Reize und Verschlingen der Erregbarkeit — sthenisch — oder asthenische Krankheit, oder, wie die Alten sagten, kalte oder hitzige Krankheit.

Da das Bestandwesen der menschlichen Gesundheit in dem richtigen Verhältnisse zwischen dem reizenden und erregbaren Prinzip besteht, so ist es unläugbar, daß alle Krankheiten nur in der Veränderung dieses richtigen, harmonischen, proportionirten Verhältnisses bestehen können; nemlich: da entweder die Erregbarkeit die Reize verschlingt, oder die Reize die Erregbarkeit consumiren.

Anhäufung der Erregbarkeit, Anhäufung der Reize sind also die zwey Extreme, und sind gleich den zwey äußersten Punkten einer Linie, in welcher die aufsteigenden Grade, von der höchsten Anhäufung der Erregbarkeit, bis zur höchsten Consumption derselben, alle Krankheiten

heiten

heiten bilden, die nur verschiedene Modifikationen sind, und ebenfalls so genau in eine Verwandtschafts-Tabelle können gebracht werden, als alle Körper der physischen Erscheinung, nach den Einschränkungsgraden des Naturschwefels durch den Naturstoff.

Die Hauptfrage ist: Welcher chymische Prozeß geht in einem thierischen Körper vor, wenn er krank wird?

A n t w o r t.

In jedem thierischen Körper, der das Gleichmaas zwischen Reiz und Erregbarkeit verliert, d. i. krank wird, consumirt entweder die Anhäufung des Naturschwefels, oder des aufzulösenden Bestandtheils den Naturstoff, oder den bindenden Bestandtheil: oder, der bindende Bestandtheil oder Naturstoff verschlinget den aufzulösenden Naturschwefel.

Diese Operation kann nun universal seyn, oder partikular; — universal, wenn das ganze Fluidum des Menschen angegriffen ist; — partikular oder lokal, wenn sie nur in einem Theile des menschlichen Körpers vorgeht.

Die

Die Heilkunde erhält daher von der Natur der Krankheit schon selbst ihre Gesetze.

Entweder muß der Arzt durch Beybringung solcher Medikamente, welche die Reize vermehren, bey Anhäufung der Erregbarkeit heilen, oder bey Anhäufung der Reize durch solche, welche die Reize verschlingen, und den auflösenden Bestandtheil binden.

Allein, wie schwer ist diese Kunst, wenn wir unsere Heilmittel in der Vielfältigkeit der Natur suchen! — Die Summe aller Heilkräfte kann sich ebenfalls nur in zwey Zweige theilen: — in die einschränkende und ausdehnende Heilkraft, — in die Reizvermehrende, oder Reizmindernde.

Alle Mittel, die man bisher zur Heilung gebraucht hat, heilen nur nach der Quantität des einschränkenden oder ausdehnenden Stoffes, den sie besitzen: da aber kein Kraut, kein Apothekermittel diese zwey heilenden Urstoffe rein besitzt; so kann der Arzt niemals auf positive Wirkung zählen, weil nemlich die in den Medikamenten befindlichen Stoffe mit den Krankheits-

heits-

heitsstoffen verschiedene Verbindungen eingehen können, wodurch, wie die Beyspiele so vielfältig sind, oft ganz gegentheilige Wirkungen erfolgen.

Es ist richtig, daß alle Sekundarstoffe der Natur durch das Verwandtschaftsgesetz verschiedene Verbindungen eingehen, und ganz neue Stoffe bilden; die Urstoffe aber haben nur gegenseitige Attraktion, stossen alles Heterogene zurück, und wirken allein radikal.

Warum können die Aerzte noch zur Zeit keinen Krebs, keine Lungensucht, keine Mutterfäulung heilen? Eben darum, weil alle ihre Mittel nur Sekundarstoffe sind, die nie wirken können, wenn im Innern des Körpers die radikalen, oder organischen Stoffe angegriffen sind.

Ich nenne jene Krankheit eine Radikal-Krankheit, durch welche das Grundwesen des Menschen angegriffen wird, — jede Krankheit wird zuletzt radikal, und dann sind die Heilmittel der gewöhnlichen Arzneykunst vergeblich.

Nur die reinsten Grundstoffe ziehen wieder die reinen an, und sind allein im Stande,
das

das organische Wesen im Menschen wieder herzustellen.

Was ich sage, ist keine Schöpfung meiner Einbildungskraft; es ist Wahrheit, und kann mit Erfahrungen belegt werden.

Ein tiefes Nachdenken über das Innere der Natur führte mich auf die Entdeckung, die reinen Prinzipien der Natur, die in allen Körpern die nehmlichen sind, durch eine radikale Zersetzung aus denselben zu ziehen.

Ich fand den reinen Naturschwefel als das aktive auflösende und in den Körpern gebundene Prinzip.

Ich fand den reinen Naturstoff, als das im Körper zusammenziehende, bindende, erregbare Wesen.

Ich untersuchte die Eigenschaften dieser ursprünglichen Körper, und fand, daß der Naturschwefel das reizende Prinzip aller Dinge ist, daß er, ausdehnt, Wärme verursacht, Leben und Kraft giebt, und von der Erregbarkeit überall angezogen wird.

Ich fand, daß der Naturstoff das Erregbare in allen Körpern bilde; — daß er anziehe, Wärme einschränke, und Kälte erzeuge, den Naturschwefel beschränke, und die Reize vermindere.

Nach der Entdeckung dieser zwey Prinzipien — (Grundprinzipien) — stellte ich mir folgenden Satz auf:

Alle Krankheiten, welche sie immer sind, können in zwey Klassen getheilt werden, als:

in jene, wo der Naturstoff den Naturschwefel zu sehr einschränkt; —

in jene, wo der Naturschwefel den Naturstoff verflüchtigt.

In beyden Fällen ist Mangel. — Im ersten Falle Mangel an Reiz; im zweyten Mangel an Erregbarkeit.

In beyden Fällen ist das Produkt Schwäche, weil die Kraft in der gleichförmigen Wirkung besteht, und nur dort bestehen kann, wo Reiz und Erregbarkeit in gleichem Verhältnisse sind.

Nach

Nach diesem Grundsätze können alle Krankheiten richtig in kalte und hitzige, wie die Alten sagten, oder nach den Neuern in sthenische und asthenische, und, nach unserm Ausdrucke, in expansive und attraktive Krankheiten klassifizirt werden.

Bei allen kalten, asthenischen Krankheiten ist Anhäufung der Erregbarkeit. Diese Anhäufung der Erregbarkeit chemisch betrachtet, ist Einschränkung des Naturschwefels oder des Lebensprinzips durch den Naturstoff, oder Ueberwiegung des Wärmestoffes durch den Kältestoff.

Bei allen sthenischen oder hitzigen Krankheiten ist Consumtion der Erregbarkeit, Ausdehnung des Naturschwefels, Anhäufung der Reize, Verzehrung der Erregbarkeit, oder Uebergewicht des Wärmestoffes über den Kältestoff.

Die Erscheinung, die durch diese Operation im menschlichen Körper vorgehet, ist im ersten Falle Zähwerden der Säfte, Verschleimung.

Im zweyten Falle Scharfwerden der Säfte.

Die

Die ganze Kunst der Aerzte muß daher so einfach seyn, wie die Natur selbst ist, und diese Kunst besteht darinn:

Den Naturschwefel, oder die Naturkraft auszudehnen oder einzuschränken zu wissen.

Die Natur reicht den Aerzten zwey Medien dar: das einschränkende Medium und das reizende oder ausdehnende; und diese sind die beyden Zügel, wodurch der Weise die ihm subordinirten Kräfte nach reinen Natur- und Vernunftgesetzen leiten kann.

Diesen Grundsätzen getreu fieng ich an, mit Beyhilfe einiger meiner Freunde, die geschickte Wundärzte und Mediziner waren, die Sache praktisch anzugehen, und die erhaltenen Resultate sind für die Menschheit zu interessant, als daß man sie nicht mit aller Ausführlichkeit der Welt liefern sollte.

Erfahrungen.

Nach dem vorausgesetzten System sind alle Krankheiten Schwächen. —

Schwäche

Schwäche aber bedeutet Mangel, entweder Mangel an Naturschwefel, oder Mangel an Naturstoff; Consumtion der Reize oder der Erregbarkeit.

Wo die Erregbarkeit consumirt wird, ist Anhäufung der Reize, und wo die Reize consumirt werden, ist Anhäufung der Erregbarkeit.

Nach diesen Grundsätzen müßte also dort, wo Anhäufung der Erregbarkeit ist, der Naturschwefel gebraucht werden, und da, wo durch Reize die Erregbarkeit consumirt wird, müßte man den Naturstoff anwenden.

Die Erfahrungen belehrten uns von der Wahrheit dieser Schlüsse.

I.

Gebrauch des Naturschwefels.

Ein Mann von 80 Jahren, der Schwäche halber schon ein ganzes Jahr das Bett nicht mehr verlassen konnte, wurde in 8 Tagen auf folgende Art hergestellt. Man löste 8 Gran des reinsten Naturschwefels in einer Maas Rheinwein auf, — und gab dem Kranken früh
und

und Abends einen Eßlöffel voll von dieser Solution. — Schon am ersten Tage fühlte er sich kräftiger, — bekam Schlaf, Lust zu essen, und ist bis auf diese Stunde wohl.

In der Gelb- und Bleichsucht zeigte sich von dem Gebrauch des Naturschwefels der herrlichste Erfolg.

Man nimmt 40 Gran in ein Quart Malaga, zu welcher man einen Eßlöffel voll Candiszucker mischet, dieses Gemenge läßt man beym gelinden Feuer bis zur Honigdicke einsieden, — man gießt dann, wenn dieses Gemengsel erkaltet ist, ein Quart rothen Burgunder darauf. Alles solviret sich. Von dieser Solution giebt man dem Kranken 5 Tropfen auf Zucker, und steigt nach und nach bis zu 15. — In Zeit von 14 Tagen sind die Kranken hergestellt.

Ben Schlagflüssen nahmen wir Naturschwefel, und vermengten denselben mit Mandelöhl und Salmiak; ließen dem Patienten die Haare abscheren, und rieben ihm den Kopf damit fleißig ein. —

Als

Als er sich erholte, gaben wir ihm ein gelindes Brechmittel, und gleich darauf 5 Tropfen von der obigen Solution. In kurzer Zeit war er hergestellt.

Bei chirurgischen Vorfällen wurde der Naturschwefel mit dem besten Erfolg bei allen Verhärtungen angewandt.

Bei einer Mutterverhärtung ließen wir solchen mit erweichenden Kräutern vermischen, und der Kranken Injektionen machen, in kurzer Zeit erweichte sich die Verhärtung, und brach auf; woraus eine Menge Blut und Eiter floß.

Bei dieser Erscheinung hielten wir einige Tage mit dem Gebrauch des Naturschwefels zurück, — und da man die Erfahrung hat, daß die Mutterverhärtungen gern in Krebs übergehen, wenn sie erweicht werden, so gebrauchten wir nun den Naturstoff, und die Kranke wurde in einigen Wochen gesund.

2.

Gebrauch des Naturstoffs.

Bei hitzigen Krankheiten, bei Entzündungen, überall wo heftiger Schmerz war, — ein Brand, —

Brand, — überall wo das organische Wesen in Körpern angegriffen wurde, machte der Naturstoff die besten Wirkungen. —

Er stillt den Schmerz, — benimmt den Brand, und stellt das organische Wesen her. Wir haben die schönsten Beweise bey Lungen-süchtigen erhalten, die wir radikal curirt haben.

Ein besonderes Bändchen aller Krankheits-geschichten wird hierüber mit der Zeit erscheinen, diese kurzen Erfahrungen werden indeß hinlänglich seyn, die Leser aufmerksam zu machen. Ich schreite daher zur Fortsetzung meines Werkes, und zwar zur Skizze einer neuen Chemie. —

Ein

E i n l e i t u n g
in
d i e h ö h e r e C h i m i e,
nach
den neuesten Erfahrungen.

1. Diejenige Wissenschaft, welche die Kräfte der gegeneinander wirkenden Körper, und die daher entstehenden Veränderungen zum Gegenstande hat, wird überhaupt Chemie genannt.

2. Alle körperlichen Veränderungen aber beruhen auf der genauen Bestimmung derjenigen Kräfte, mit welchen sich die zu verändernden Körper gegen einander zu wirken bestreben.

3. Die Kräfte der Körper sind nur die Resultate zweyer, in der Natur existirender Grundwesen, die sich überall gegenseitig anziehen, wo sie sich finden, und das Anziehen selbst, oder Wirkung und Gegenwirkung, nennen wir die thätige Kraft.

4. Ver.

4. Die Verwandtschaft der Körper besteht in der verschiedenen Proportion dieser zwey Naturprinzipien, und ist der Proportion dieser Grundwesen gleich.

5. Diese zwey Grundwesen aber sind der Naturschwefel oder der Sonnenstoff, und der Natur- oder Erdstoff. Der Naturschwefel ist das ausdehnende, und der Naturstoff das anziehende Prinzip.

6. Alle Körper entstehen aus stufenweisen Einschränkungen des Naturschwefels durch den Naturstoff, — folglich ist das Ganze der Erscheinungen oder die Natur — nur eine progressive Veränderung zweyer Grundwesen nach verschiedenen Stufen der Ausdehnung in aufsteigender Ordnung, und nach verschiedenen Stufen der Concentration in absteigender Ordnung, nach Zahl, Maas und Gewicht.

7. Alle Veränderungen daher, die in Körpern vorgehen, müssen nothwendig durch Zerlegung und Zusammensetzung derselben vorgehen, denn bey allem, was sich in der Chemie nur unternehmen läßt, ereignet sich entweder

der

der eine Scheidung der bereits verbundenen, oder eine neue Zusammensetzung der von einander getrennten Körper; alle chemische Verrichtungen überhaupt können also nur unter der Zerlegung und Zusammensetzung begriffen seyn.

8. Die Natur zerlegt aber Alles durch die Zeit, und setzt Alles wieder zusammen, folglich muß die Natur, die höchst einfach wirkt, auch höchst einfache Mittel — zu ihren Zerlegungen und Zusammensetzungen haben.

9. Da die Natur allgemein wirkt, so scheint es keineswegs ein Widerspruch zu seyn, wenn man behaupten würde, daß diese allgemein wirkende Natur auch bestimmte, allgemeine Auflösungs- und Verbindungsmittel hätte, die vielleicht im Innersten der Dinge liegen könnten.

10. Die Chemie, die sich mit diesen Auflösungs- und Verbindungsmitteln, die die Natur wirklich besitzt, beschäftigt, wird die höhere Chemie genannt; ihre Gegenstände sind die Prinzipien der Natur, Radikal. Zersetzung, und
Radikal.

Radikal, Zusammensetzung, durch das Gesetz der Attraktion der Prinzipien; da sich die gemeine oder Schulchemie bloß mit Veränderung der Formen durch das Verwandtschaftsgesetz beschäftigt. Diese hat die Erkenntniß der äussern Formen und ihre Veränderung durchs Verwandtschaftsgesetz zum Gegenstande, jene hingegen die Erkenntniß der Prinzipien und ihrer gegenseitigen Attraktion zur Radikalauslösung oder Zusammensetzung der Körper.

11. Die gemeine Chemie beschäftigt sich mit der Manichfaltigkeit der Formen, die ins Unendliche geht; sie vervielfältigt Alles, da die höhere Chemie Einheit der Natur zum Gegenstand hat, und Alles zur Einfalt zurück bringt.

12. Die gemeine Chemie bedarf eine Menge Auflösungsmittel, weil ihre Auflösung nur Formenänderung ist, nur mit den äussern und bindenden Bestandtheilen zu thun hat; nie aber ins Innerste der Dinge dringt, um das Gebundene zu entwickeln. Die höhere Chemie kennt nur ein einziges Auflösungsmittel, nur ein einziges Verbindungsmittel.

13. Da

13. Da alle Körper aus Naturschwefel und Naturstoff zusammen gesetzt sind, so kann die allgemeine Chemie nothwendiger Weise durch ihre Auflösungsmittel nur in soweit eine Veränderung in dem aufzulösenden Körper hervorbringen, als ihr Auflösungsmittel Naturstoff oder Naturschwefel enthält. Eine Radikalersetzung bewirkt sie durch ein schon zusammengesetztes Produkt nie, — denn alles Zusammengesetzte ist schon beschränkt, und kann nicht unbeschränkt wirken. —

Die höhere Chemie besitzt das allgemein auflösende Mittel rein, einfach, ohne Beschränkung, und kann daher auch unbeschränkt wirken.

14. Und doch hat seit Jahrhunderten her die Schulchemie die höhere Chemie immer verachtet und angefochten, — und aus ihren beschränkten Erfahrungen auf die unbeschränkten schliessen wollen. — Allein dieses Schicksal, das die höhere Chemie erfahren mußte, war ganz natürlich; denn theils war sie von den Alten in eine Dunkelheit gehüllt, die der schärfste Blick kaum durchdringen konnte, theils
wurde

wurde sie von Personen practicirt, die die unrichtigsten Kenntnisse von ihr hatten. So wurde der Werth dieser grossen Wissenschaft dermassen erniedrigt, daß ungeachtet des feinen Geschmacks, der jetzt unter den neuen Naturforschern herrscht, dennoch Viele übereingekommen sind, dem menschlichen Verstande die Fähigkeit abzuspochen, wodurch er diesen höchsten Grad der Naturerkenntniß erlangen könnte.

Allein jede andere Wissenschaft würde das nehmliche Schicksal gehabt haben, und man würde eben so von den bewunderungswürdigsten Entdeckungen der vortrefflichsten Männer kein günstigers Urtheil fällen, wenn diese Wissenschaften eben so wenig bearbeitet und in Ordnung gebracht worden wären, wie es bisher die höhere Chemie war.

15. Da sich nun die höhere Chemie mit der Radikalzersehung der Körper beschäftigt, und sämtliche Körper nur aus zwey, nach verschiedenen Proportionen bestimmten Grundwesen bestehen, so ist es zuerst nothwendig, daß man einen allgemeinen Begriff von der Natur dieser
Grund.

Grundbestandtheile aller Körper voraussetze, damit man dann erst aus der Kenntniß des innern Wesens der Natur die äußerliche Beschaffenheit der Mischungen beurtheilen könne, — um daraus das Universalgesetz der Chemie, sowohl in Auflösung, als Zusammensetzung der Körper zu bestimmen.

16. Es lassen sich aber die ursprünglichen Bestandtheile aller Körper überhaupt in auflösende und bindende eintheilen.

Der universal auflösende Bestandtheil ist der Naturschwefel, der universal bindende Bestandtheil ist der Naturstoff; — das, was formt, ist der Naturschwefel, das, was geformt wird, ist der Naturstoff; — beide zusammen sind Materie und Form der Natur, das Grundwesen aller Erscheinungen.

17. Da Naturschwefel und Naturstoff die Grundbestandtheile aller Körper sind; so können die Bestandtheile jeder einzelnen Körper überhaupt in bindende oder gebundene und auflösende eingetheilt werden.

Auf,

Auflösende werden diejenigen Bestandtheile einer jeglichen Mischung genannt, welche vermöge ihrer auflösenden Kraft die übrigen beständig in sich aufgelöset und gleichtheilig vermischt erhalten.

Bindende entgegen heißen alle diejenigen Bestandtheile, die von den erstern ausgedehnt oder aufgelöset sind; weil sie die Kräfte derjenigen, die auflösen, einschränken, und den Grund abgeben, an welchem die auflösenden sich sammeln.

18. Der Naturschwefel dehnt den Naturstoff aus, dieser sucht die Ausdehnung einzuschränken; — so entstehen nach dem Maas der Einschränkung — solide, flüssige, oder gasförmige Substanzen. Der Unterschied aller flüssigen, soliden und gasförmigen Substanzen besteht bloß in der Quantität des eingeschränkten Naturschwefels durch den Naturstoff.

Diese Quantität erzeugt die Form, und die Form die Qualität der Körper. Alles wird durch Eines bestimmt. —

19. Da

19. Da die ganze Natur aus aufzulösenden und zusammenzusetzenden Bestandtheilen besteht, so muß nothwendig die ganze Wissenschaft der Chemie bloß in der Kunst, die Körper zu zersetzen und wieder zusammenzusetzen bestehen. Um die Wissenschaft also praktisch auszuüben, ist es nothwendig, das allgemeine Auflösungs- mittel der Natur und das allgemeine Zusammensetzungsmittel derselben zu kennen. Denn ohne Kenntniß der Prinzipien wird man nie einen deutlichen Begriff von den chemischen Operationen erlangen, da sämtliche Operationen sich auf Zersetzung und Wiederaussetzung der Körper einschränken, und nach der Art ihrer Modification

Calcination,

Sublimation,

Destillation,

Putrefaktion,

Solution — und

Coagulation,

Fixation oder Union genannt werden.

Alle in diesen Operationen vorgehende Erscheinungen können gründlich nur alsdann ver-

9

standen

standen werden, wenn man dieselben bewirkenden Primitivursachen kennt, nemlich das allgemeine Solvens und das allgemeine Coagulans der Natur. —

20. Die berühmtesten Chimiker des verflossenen Jahrhunderts Boyle, Sthal, Boerhave ic. haben, ohne Widerrede, grosse Schritte zur Wahrheit gethan; allein auch sie verfielen in nicht geringe Irrthümer, welche den Faden ihres Lehrsystems unterbrachen, und den Grund ihrer Theorie wankend machten.

Die neuern Chimisten, anstatt sich zu bemühen, die Fehler der obigen zu untersuchen, und die Lücken auszufüllen, nahmen ein ganz gegentheiliges System an.

Die Ersten, zum Beyspiel, dachten, daß die Wärme, die sich bey dem Verbrennen eines Körpers entwickelt, eine Materie zum Grund habe, welche das Verbrennen zerstört, auflöset.

Die Neuern behaupten, daß die Wärme aus Theilchen entstehe, die sich aus der Luft entwickeln, und daß folglich vielmehr das wirkende

fende

kende Prinzip in der Luft, und nicht in dem Körper liege. —

Beide haben recht, aber alle sehen die Sache nur einseitig an; — jene hielten sich bey der Feuererregbarkeit auf, und nahmen die Erregbarkeit zugleich als Reiz an; — diese hielten sich blos bey dem Reiz auf, und sahen denselben zugleich als das erregbare Prinzipium des Feuers an. —

Das phlogistische und antiphlogistische System sind zwey Extreme, die sich sehr schön in einem Medio vereinen lassen, worinn allein die Wahrheit liegt.

21. Alle die Vielfältigkeit der Wörter, wodurch man bisher alle jene Substanzen bezeichnete, welche die gemeine Chemie nicht aufzulösen vermag, verschwinden, und werden uns in einer einzigen Materie kennbar, die sich in drey Wesenheiten theilt, als in Naturschwefel, — Radikalfeuchtigkeit der Natur und Naturstoff, die in sich selbst nur ein Wesen sind, das aber, verschieden modificirt, im höchsten Ausdehnungszustande, das einfachste und flüchtigste, im

Con.

Concentrationszustande, das fixeste und vielfältigste ist, weil es alle in der Natur enthaltene Erscheinungen hervorbringt.

22. Es sind drey Hauptformen, worinn alle Körper der Natur überhaupt erscheinen. Diese drey Hauptformen — sind Festigkeit, Flüssigkeit, Luft- oder Gasförmigkeit, drey Grundveränderungen der drey Prinzipien der Natur.

Dort, wo der Naturstoff den Naturschwefel gänzlich beschränkt, — entsteht ein fester, wo der Naturschwefel den Naturstoff ausdehnt, ein flüssiger, und da, wo der Naturschwefel den Naturstoff überwältigt, ein gasförmiger Körper. Diese drey Grundveränderungen bestehen also bloß in dem Eindringen des Naturschwefels in den Naturstoff in aufsteigender Ordnung, und in der Beschränkung des Naturschwefels durch den Naturstoff in absteigender Ordnung. Alle Erscheinungen, die die Wärme und die Kälte hervorbringt, können durch diese Ausdehnung und Einschränkung erklärt werden.

23. Wenn der Verstand sich daher die Körper im soliden, flüssigen oder gasförmigen

Zu

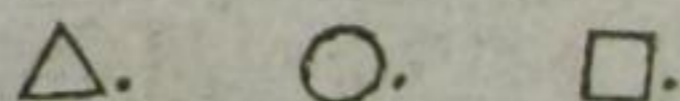
Zustand denket, so muß er sich immer die nehmlichen Prinzipien, in aufsteigender Ordnung, im Ausdehnungszustande, und in absteigender, im Einschränkungszustande denken. Aus dieser Vorstellung erhält er die richtige Idee, daß alle feste Körper nur ein Gesetz haben, so wie alle flüssige und gasförmige, und daß ihre Verschiedenheit bloß in dem mehr oder weniger Einbringen des Naturschwefels in den Naturstoff bestehe, im Freywerden des Naturschwefels, oder in der Beschränkung desselben. —

24. Es folgt hieraus nothwendig, daß die Natur eine Stufenleiter ihrer Wesen construirt, und daß die Manichfaltigkeit bloß die Folge der Modification eines einzigen Grundwesens ist, welches sich in Naturschwefel, Naturfeuchtigkeit und Naturstoff theilt, — und daher das Fundament aller Gasförmigkeit, Flüssigkeit und Festigkeit ausmacht.

Die Quantität der Proportionen zwischen diesen drey Prinzipien, bestimmen die Individualität einer Substanz; ihre Form ist das nothwendige Resultat der bestimmten Ausdehnung
des

des Naturstoffes durch den Naturschwefel, und ihre Qualitäten (Eigenschaften) sind mit der Form connectirt. Wir finden daher ein analoges Gesetz zwischen den Quantitäten, Qualitäten und Formen. —

25. Da die Natur aus einer Substanz nur drey Prinzipien bildet, und diese durch drey Wirkungen; so muß nothwendig die Natur nur drey Grundformen haben, wodurch die Natur selbst das Flüchtige oder Gasförmige, das Flüssige und das Solide bezeichnet. Diese drey Grundformen sind die Pyramide, der Cirkel und das Quadrat,



aus welchen, nach einem bestimmten Gesetz, alle übrige Formen entstehen, — wie aus der Radikalseuchtigkeit in der Natur Alles entsteht, — die sich entweder in der Ausdehnung als Naturschwefel, oder in der Concentration als Naturstoff darstellt. So formen sich aus der sphärischen Gestalt der Triangel, die Pyramide, der Conus, das Quadrat, der Cubus, und die ganze Natur formt nach dem Gesetz
die

die sphärischen Sectionen. Alles ist Einfach,
Alles höchste Einheit — in der Natur.

26. Da wir nun die drey Grundwesen
der Natur kennen, so ist es auch nothwendig,
ihre verschiedenen Modificationen zu wissen,
unter welchen sie bey den chimischen Operati-
onen erscheinen. Um die Deutlichkeit einer rei-
nen Vorstellung nicht zu trüben, — wollen wir
uns bey künftigen Ausdrücken nur der Worte
Naturschwefel und Naturstoff bedienen; weil
diese die Hauptsubstanzen sind, welche gegenein-
ander wirken, und die mehrere oder wenigere
Radikalfeuchtigkeit erzeugen. —

Wir theilen daher alle Körper in gebun-
dene und bindende Bestandtheile.

Unter den gebundenen wollen wir uns im-
mer den eingeschränkten Naturschwefel vorstellen,
und unter den bindenden, den einschränkenden
Naturstoff. —

Die aufzulösenden oder gebundenen Be-
standtheile (Naturschwefel) erscheinen entweder
schon von sich selbst in flüssiger Gestalt, oder
lassen sich in verschiedenen Graden der Hitze in
Fluß

Fluß bringen, und sich daher in Feuerbeständige und flüchtige eintheilen.

Die bindenden Bestandtheile sind meistens, einige flüssige ausgenommen, trocken und hauptsächlich Feuerbeständig. Diese letztern sind endlich entweder gänzlich unschmelzbar, oder doch, in Vergleichung mit den gebundenen oder aufzulösenden Bestandtheilen, strengflüssig.

Dieses nun vorausgesetzt, kann man schon ohngefähr aus der natürlichen Beschaffenheit der Mischungen die Natur ihrer Bestandtheile erkennen, in so fern sie sich durch die erwähnten Eigenschaften zu erkennen geben; denn, wenn gewisse Mischungen, als Metalle, alkalische Salze, Glas in unterschiedlichen Graden der Hitze die flüssige Gestalt annehmen, so wird diese Eigenschaft vorzüglich ihren gebundenen Bestandtheilen (dem eingeschränkten Naturschwefel) zugeschrieben, — die übrigen bindenden bleiben als unschmelzbare Erde oder Schlacken zurück, — die durch Uebersetzung mit Naturschwefel ebenfalls wieder schmelzbar gemacht werden können, — so bald die ausdehnende Kraft des
Natur-

Naturschwefels die einschränkende des Naturstoffes überwiegt.

Verwandtschaftsgesetz der Körper.

1. Die Prinzipien, die jedem Körper zu Grund liegen, sind auch die Ursachen der Attraktion. — Der Grund aller Attraktionen liegt in der Verschiedenheit der Verhältnisse zwischen dem Naturstoff und Naturschwefel. — Ueberall, wo der Naturstoff den Naturschwefel einschränkt, entsteht Anziehung. Das Resultat der wirklichen Einschränkung äussert sich als anziehend — und die Wiederausdehnung des Naturschwefels im Naturstoff als zurückstossend. —

2. Wie das Attraktionsgesetz in den Prinzipien statt hat; so hat das Verwandtschaftsgesetz in den Mischungen und Aggregationen statt.

Verwandt ist ein Körper dem andern, in so weit der Naturschwefel und Naturstoff, den er enthält, in umgekehrtem Verhältniß mit dem Naturschwefel und Naturstoffe eines andern Körpers steht, ich sage in umgekehrtem Verhältniß,

so,

so, daß ein Körper, in welchem der Naturschwefel durch den Naturstoff in gewissem Maasse eingeschränkt ist, ein Bedürfniß nach einem andern Körper hat, in welchem der Naturschwefel weniger eingeschränkt ist, — so wie der Naturstoff, wenn er zu sehr durch den Naturschwefel ausgedehnt wird, ein Bedürfniß zu einem Körper erhält, in welchem der Naturstoff die Oberhand hat. Alles sucht seines Gleichen auf, und jedes Wesen folgt dem Gesetz der Ausdehnung oder Concentration.

3. Leicht ist also die einfache und doppelte Verwandtschaft der Aggregate zu bestimmen; die einfache findet Statt, wenn der Körper bloß in umgekehrtem Verhältniß der Proportion eines seiner Prinzipien mit der Proportion eines der Prinzipien des andern Körpers steht. Doppelt ist die Verwandtschaft, wenn sich das umgekehrte Verhältniß, so wohl unter den bindenden, als gebundenen Bestandtheilen eines Körpers zum andern vorfindet.

Gesetz

Gesetz des Zusammenhangs der Körper.

I. Das Gesetz des Zusammenhanges wird durch die Proportion, die zwischen dem Naturschwefel oder den gebundenen, und zwischen dem Naturstoff oder den bindenden Theilen obwaltet, bestimmt. Wo die innigste Verbindung ist, dort ist der Zusammenhang am größten. Da nun die innigste Verbindung des Naturschwefels mit dem Naturstoffe in der Radikalfeuchtigkeit der Natur vorhanden ist; so ist der nothwendige Schluß, daß die Körper in dem Maasse zusammenhangen, nach welchem sich in denselben die Radikalfeuchtigkeit, das wahre Cement der Natur, verhält.

Ben jeder Veränderung muß diese Radikalfeuchtigkeit in Disproportion gesetzt werden, wodurch sie entweder in den Naturschwefel oder in den Naturstoff übergeht. Diese Disproportion wird zwar einigermaßen durch die dermaligen Auflösungsmittel in der Chemie bewirkt, — durch die die Körper nur verändert, keineswegs aber gänzlich zersetzt werden, weil die Körper nie mit Naturschwefel, als dem auflösenden Prinzip

Prinzip, übersezt werden können; denn die bekannten Auflösungsmitel geben nur so viel Schwefel ab, als sie selbst besitzen, wodurch sie zwar neue Combinationen, keineswegs aber Radikalzersezungen hervorzubringen vermögen. —

Von der Calcination der Körper.

1. Die höhere Chimie, die bloß durch die Prinzipien wirkt, löset bey ihrer Radikalzersezung bloß die reinen Substanzen auf, — das ist: sie zerlegt die Körper alle in Naturschwefel, als den universal gebundenen, und in Naturstoff, als den universal bindenden Bestandtheil. —

2. Rein nennt die höhere Chimie bloß die einfachen Prinzipien — den Naturschwefel als das reine aktive Prinzip, den Naturstoff, als das reine passive Subject.

3. Die Methode, der Typ, das Modell, nach welchem die höhere Chimie arbeitet, ist die Natur selbst, die zur Erhaltung der Individualität ihrer Wesen alles heterogene scheidet, um
 Alles

Alles mit der Zeit zur höchsten Reinheit ihrer Prinzipien zu erheben.

4. Die Kunst, die mächtiger als die Natur ist, folgt den Winken dieser Lehrmeisterinn, sie entwickelt die natürlichen Kräfte der Körper, vermehrt den Wirkungskreis ihrer Aktivität, da sie die aktiven Prinzipien (den Naturschwefel) in denselben aufleben macht.

5. Das Beispiel der Natur ist die Vorschrift der höhern Chemie. Jene zeigt die Operation der Vervollkommnung in der Nutrition ihrer Wesen, sie zertheilt mechanisch die äussern Formen, und verfeinert sich, um endlich, da alles heterogene geschieden ist, die ernährende Substanz mitzutheilen, und dieselbe mit dem Wesen, das sie ernährt, in Einheit zu bringen.

Da es nun ein allgemein erhaltendes und ernährendes Prinzip giebt, so geht der höhere Chemist eben so zu Werke, die unreinen Substanzen mit den reinen zur Einheit zu erheben, das ist, wie die Natur verwandelt, so verwandelt auch der Chemist.

6. Die

6. Die Natur, um ihre Zwecke zu erreichen, wendet sieben Kräfte an, um die Wesen zur Vollkommenheit zu bringen. —

1. Ihre Feuerkraft calcinirt,
2. ihre Wasserkraft putrificirt,
3. die Kraft ihres Geistes (Luft) löset auf,
4. ihre bewegende Kraft destillirt,
5. ihre scheidende Kraft sublimirt,
6. ihre zusammenordnende Kraft vereint,
7. und ihre modificirende Kraft bringt Alles zur bestimmten Existenz.

Eben so arbeitet der Verehrer der höhern Chemie.

Seine Arbeiten sind siebenfach, wie die Arbeiten der Natur —

1. er calcinirt,
2. putrificirt,
3. solvirt,
4. destillirt,
5. sublimirt,
6. vereinigt,
7. coagulirt oder fixirt.

Es

Es ist daher nothwendig, das Gesetz aller dieser Arbeiten zu kennen.

7. Calciniren heißt, einen Körper oder eine Mischung durch das Feuer in Kalch oder in Asche verwandeln.

8. Die Operation, die bey der Einäschierung und Verkalkung vorgeht, ist folgende: der Naturschwefel wird frey, er entledigt sich der Bande des Naturstoffes, dieser letztere, da er eine gewisse Portion Naturschwefel verloren hat, stellt sich als Asche oder als Kalch dar.

Wir beobachten, daß bey der Verkalkung und bey dem Verbrennen die Körper am Gewicht zunehmen. Die Ursache ist, weil die ausdehnende Kraft, oder die Leichtkraft, durch Verlust ihres Prinzips, des Naturschwefels, durch die Schwerekraft oder den überwiegenden Naturstoff überwunden wird —

So ist auch die Säuerung bloß das Resultat des Wegfallens des Naturschwefels, wodurch der Naturstoff herrschend wird, den noch
im

im Körper befindlichen Feuerstoff mehr beschränkt, und durch die Einschränkung in Säure verwandelt; wie die Versäufung nichts anders ist, als die Ausdehnung des Naturstoffes durch den Naturschwefel.

Alle Salze, wenn sie mit dem Naturschwefel übersezt, und mit Weingeist abdestilirt werden, können in süsse Körper verwandelt werden. Süß und sauer ist blos durch die mehrere oder wenigere Einschränkung des Naturschwefels unterschieden. So kann der Zucker durch Uebersezung mit Naturstoff in das schärfste Salz verwandelt werden.

9. In der Asche finden sich zwey reine Substanzen, nemlich eine bestimmte Portion Naturschwefels, und eine bestimmte Portion Naturstoffes. Diese letztere kann durch Ausdehnung des Feuers in Glas verwandelt, die zweyte in Luft verflüchtigt werden. Wird sie aber vorsichtig erhalten, und durch Uebersezung mit Naturstoff figirt, so erscheint dieses Extrem als ein Metall, wie das erstere als ein Glas erscheint.

10. Jeder

10. Jeder Körper besitzt vor seiner Calcination ein luftförmiges Wesen, welches sich in der Gestalt eines öhlichten, fetten Wassers zu erkennen giebt. Dieses kann figirt werden, daß kein Feuer im Stande ist, solches zu verflüchtigen.

11. Die feurige Substanz in den Körpern, oder das ausdehnende Prinzip, der Naturschwefel, ist die Ursache der Vermehrung, der Extension und der Erzeugung der Dinge. Diese Substanz kann aber kein anders Feuer, als sein eignes von den Körpern losscheiden.

12. Dieses innere Feuer und das Sonnenfeuer haben einerley Eigenschaften. Durch Concentration der Sonnenstrahlen scheidet man den Naturschwefel aus denselben eben so ab, wie man ihn aus den Körpern erhält, und in den Eigenschaften des Naturschwefels können die Ursachen liegen warum die Sonne belebt, erzeugt, vermehrt.

13. In sumpfigten Dörtern, in Morästen, wo die Sonnenstrahlen in seichte Wasser fallen, wird dieser Naturschwefel häufig con-

10

centriert,

centrirt, läßt man diese Wasser faulen, so erzeugen sie in der Putrefaktion die schönsten Farben, — und aus dem Niederschlag läßt sich der Sonnenschwefel mit leichten Handgriffen abscheiden. — Er ist phosphorisch, leicht entzündbar, und wird seine Solution präcipitirt, so schlägt er sich als eine Kohle nieder.

14. Diese feurige, fixe Substanz der Natur ist die innere Saamenkraft der Dinge. Nach der Quantität ihrer Einschränkung verhält sich die Verschiedenheit der Wesen. Die alten Weisen nannten diese Substanz das Astrum, das in seiner Einschränkung ein beständiges Bestreben hat, sich selbst zu vermehren. — Allein diese im Innersten eingeschränkte Feuerkraft kann ohne die äußere Wärme nicht wirken. —

15. Dieses Universalfeuer, dieser Naturschwefel, — findet sich überall. In der Ausdehnung ist er das aktive, in der Concentration das passive Wesen. Im letztern Zustand ist er das Fundament aller Dinge, der Grundstein der Natur, den die Weisheitsschulen verehrten.

16. Im

16. Im Innersten der Erde ist dieses heilige Feuer am stärksten eingeschlossen. Es entwickelt sich aber leicht durch das obere Feuer, das in der Radikalseuchtigkeit der Natur in die Tiefen der Erden dringt, um dieses Feuer in Freyheit zu setzen.

So steigen Feuerdämpfe von unten auf, die in sich Ausdehnungen des Naturstoffes sind, und vereinigen sich mit den Feuerdämpfen von oben, die in sich Ausdehnungen des Naturschwefels sind, um eine Feuchtigkeit zu bilden, die Alles durchdringt, und wo die obern Kräfte sich mit den untern vereinigen, ein Chaos zu formen, aus welchem sich einst Alles entwickelte, und wodurch das entwickelte nun erhalten wird, — ein Wesen, das die Hebräer das chaotische, die Griechen das hylealische Wesen nannten.

17. Dieses chaotische — oder hylealische Wesen theilt sich, und bildet den Anfang und das Ende der Natur, das obere und untere Centrum; und das, was wir nun Naturschwefel oder Sonnenstoff, und Naturstoff oder Erdstoff nennen, nannten die Hebräer ihr Schaimaim —

maim —

mairn — Feuerwasser — und ihr aeraets Wassererde. Bey dieser Betrachtung entwickeln sich auf einmal alle die räthselhaften Hüllen, in welche man die wichtigsten Wahrheiten der Natur einschloß, um sie dem menschlichen Verstande unzugänglich zu machen, und das größte der Geheimnisse schliesset sich in folgenden Reihen auf:

Naturschwefel.	Naturstoff.
Sonnenstoff.	Erdstoff.
Dyoth das himmlische.	Dyoth das irdische.
Die Frucht der Sonne.	Die Frucht des Mondes.
Die Form.	Die Materie.
Das Obere.	Das Untere.
Der Adler.	Der Löw.
Die geflügelte Schlange.	Die Schlange ohne Flügel.
Der Merkur.	Der Saturn.
Das Acidum universale.	Das Alkali universale.

Putrefaktion — oder die Gäulniß.

1. Die Putrefaktion besteht in der Reinigung der Radikalseuchtigkeit durch die natürliche Fermentation, da sich das Reine vom Unreinen
reinen

reinen scheidet, theils durch Beyhilfe des innerlichen Feuers oder Naturschwefels, theils durch äusserliche feuchte Wärme.

2. Der Zweck der Putrefaktion ist Entbindung der Radikalfuchtigkeit.

Die Putrefaktion ist ein stilles Verbrennen, bey welchem der entbundene Naturschwefel so gleich in Radikalfuchtigkeit verkehrt wird.

3. Unrein werden alle Mischungen genannt, in welchen der Naturstoff und der Naturschwefel sich in ungleichem Verhältniß befinden. Alles Ungleiche aufheben und in Proportion der Prinzipien bringen, heißt reinigen.

4. Der Naturstoff, der bey der Fäulniß zurückbleibt, weil der Naturschwefel seinen Banden entrissen wird, wird durch die Radikalfuchtigkeit aufgelöst, und die Putrefaktion giebt den Unterschied der reinen und unreinen Erde sichtbar zu erkennen. Eine dieser Erden ist schwarz, die andere weiß, in beyden aber sind die Prinzipien in Disproportion. In der schwarzen Erde ist zu viel Naturstoff, in der weissen zu viel Naturschwefel. Wenn dieses ungleiche Ver-

Ver-

Verhältniß gehoben wird, geht das Licht und das Feuer eine Verbindung ein, und es entsteht ein leuchtendes Wesen, welches man bey faulendem Holz und faulenden Fischen beobachten kann. Wenn das faulende Holz mit Naturschwefel übergossen wird, so löset sich solches in kurzer Zeit, in der Digestion, in eine ganz schleimichte Materie auf, die, wenn sie noch mehr durch Weingeist ausgedehnt wird, einen leuchtenden Liquor darstellt.

5. Bey der Putrefaktion entbindet sich der Naturschwefel langsam, daher lösen sich die Prinzipien sogleich in Radikalseuchtigkeit auf, verursachen in diesem Zustande die Fermentation der heterogenen Theile, und gehen gleich in gasförmigen Zustand über, in welchem Zustand die Fäulniß erst vollendet wird. Die dort gereinigten Theile gehen dann gleich in die Luft über, und lassen auf dieser Erde nichts mehr zurück.

6. Ganz anders verhält sich die Putrefaktion der höhern Chimie gegen die gewöhnliche und natürliche. Sie zersetzt in kurzer Zeit
ihre

ihre Körper, und weiß sich der Prinzipien zu bemeistern, die am Ende der Putrefaktion rein zurückbleiben. Und in diese Putrefaktion schlossen die Alten alle ihre Geheimnisse der Radikalzersezungen ein.

7. Sobald ein Körper mit Naturschwefel übersezt wird, so entbindet sich sogleich sein innerer Naturschwefel mit demselben, und läßt den Naturstoff, als die bindenden Bestandtheile, bey gelinder Digestion zurück, und die Putrefaktion ist vollendet. Diese Putrefaktion nannten die Alten die trockne, oder die Putrefaktion durch ihr Feuer, und sie war eins ihrer größten Geheimnisse; denn auf keine andere, als diese Art können die Körper radikal aufgelöset werden. In ihr beruht das ganze Gesetz der Destruktion, — und nur durch dieses Gesetz können wir das Gesetz der Restauration kennen lernen. Nur aus der Kenntniß des Todes erlangt der Mensch in den Regionen der Verwesung die Kenntniß des Lebens.

8. Es ist ganz besonders, wenn man die härtesten Körper, selbst Metalle, zuerst mechanisch

nisch

nisch in feine Theile zerlegt, dann sie mit Naturschwefel übersezt, dieselben 24 Stunden in der Digestion läßt; so kann man dann bloß durch Zugießung von heißem Wasser die Körper radikal aufschliessen, daß sich dieselben in die zwey Naturprinzipien, als Naturstoff und Naturschwefel, zerlegen, und die philosophische oder trockene Putrefaktion ist vollendet.

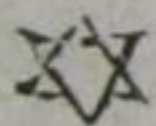
9. Die Vollendung der Putrefaktion giebt den Chimisten die drey Prinzipien, den Naturschwefel, die Radikalseuchtigkeit und den Naturstoff.

Diese drey Prinzipien sind: der Schwefel, der Merkur, und das Salz der alten Philosophen. Und die Qualitäten dieser drey Prinzipien sind: Wärme, kalte Trockenheit und Nässe.

Das Salz der Alten, oder unser Naturstoff, hat Kälte und Trockenheit. Der Sulphur, auch unser Naturschwefel, hat Wärme und Trockne, und der Merkur oder unsere Radikalseuchtigkeit, Kälte und Nässe.

So bilden die 4 Grundformen 3 Prinzipien einer einzigen Materie, die 4 Elemente. Diese 4 Elemente sind gleichsam die Materie,
aus

aus welcher die 3 formenden und aktiven Prinzipien alle Erscheinungen bilden. So drückten die Alten die Form der Natur durch 3 aus, und die Materie durch 4, welche zusammen, $3 + 4$, die Zahl 7 geben, oder die 7 Modifikationen der Materie, oder des Passiven durch 3 oder die aktive Form. Noch ein schöneres Sinnbild findet man in den Mysterien, welches die Universalmaterie und ihre Eigenschaften ausdrückt. Es ist folgendes:



und zeigt die Vereinigung des Untern mit dem Obern in einem Wesen an. \triangle den Sonnenstoff, ∇ den Erdstoff. Das aktive und passive Prinzipium, vereinigt in einem Wesen, welches die Radikalseuchtigkeit der Natur, oder ihr Feuerwasser ist. Aus dieser Materie entspringen erst die Elemente, welches sie durch obige Figur anzeigten — in welcher die 4 Elemente schon enthalten sind, als: \triangle . ∇ . \triangle . ∇ .

Diese 4 Gegenstände sind die Analyse der synthetischen Universalfigur



Solu.

Solution der Körper.

1. Die wahre Solution der höhern Chemie besteht in der Auflösung des Naturstoffes durch den Naturschwefel in die Radikalseuchtigkeit der Natur.

2. Diese Solution entsteht durch die gegenseitige Attraction, die zwischen dem Naturstoff und dem Naturschwefel Platz findet. Diese zwey geschiedenen Prinzipien — vereinen sich in Eines, welches, wie Hermes sagt, die ganze Kraft der Universalität in sich hält.

3. Wenn die zwey Grundstoffe, als Naturschwefel und Naturstoff sich in dieser Flüssigkeit aufgelöst haben; so nannten die Alten dieses Wasser den Brunnen des Lebens, die Natur, die Diana, die Taube, die Wolke, die Waage, und diese verschiedenen Benennungen leiteten sie aus den verschiedenen Eigenschaften dieses Wesens her.

4. Die Natur ist die Ursache aller Bewegungen, und diese Ursache, die Natur selbst, ist und liegt im Innersten dieses Wassers, ei-
nes

nes Wassers, das bloß aus Feuer und Licht, aus vereinigttem Erdstoff mit Sonnenstoff besteht.

5. Die zwey Grundprinzipien der Natur äussern sich in ihren besondern Absonderungen, als Feuer, oder Lebensluft, und als Licht oder inflammable Luft; sind sie aber in ihrer engsten Verbindung, wie sie in unserer Radikalfeuchtigkeit sind, so erscheinen sie als Phosphorluft.

6. Jemehr diese Luftarten in einem Körper frey sind, desto wirkender ist der Körper, und alle übrigen Luftarten sind nur unproportionirte Vermischung zwischen der Lebensluft oder Feuerluft und der Lichtluft oder inflammabeln Luft.

Wie alle Säuern nothwendig nur verschiedene Mischungen zweyer Grundsäuern seyn müssen, welche nothwendig die Feuersäure und Lichtsäure sind, welche in der gemeinen Chemie bisher unter Vitriol, und Salzsäure bekannt sind. Den Chimikern war es aber unmöglich, die übrigen Säuern aus diesen Grundsäuern hervorzubringen, weil die zwey Extremitäten sich allezeit widerstritten, so lange das
Ver,

Vereinigungsmittel nicht bekannt war. Dieses Vereinigungsmittel zur Produktion sämtlicher Säuren ist die Phosphorsäure, wie das Vereinigungsmittel heterogener Luftarten die Phosphorluft ist. Werden die Chimiker über das, was ich hier sage, Versuche anstellen, so werden sie in Kurzem mehr Entdeckungen machen, als ich im Stande bin, nieder zu schreiben.

7. Das, was man den reinen Geist in einem Körper nennet, ist unmittelbar Phosphorluft oder vereinigte Feuer- und Lichtluft. Sobald die Proportion zwischen der Feuer- und Lichtluft in einem Körper gestört wird, so entstehen die übrigen minder reinen Luftarten, so nimmt in der Berauschung die Feuerluft überhand, und in hysterischen Anfällen die Lichtluft. Beyde können augenblicklich gehoben werden, wenn Phosphorluft entwickelt wird, oder wenn man in hysterischen Anfällen Lebensluft, bey Berauschung inflammable Luft anwendet, oder welches eben so viel ist, wenn man den Hysterischen den Naturschwefel, den Berauschten den Naturstoff giebt. Denn der erstere geht im gasförmig

förmigen Zustande in Feuerluft, der letztere in Lichtluft über.

8. Hier scheint mir eben die rechte Stelle zu seyn, das Produktionsgesetz der Natur überhaupt zu erklären, und zu zeigen, daß die Natur in allen Produktionen dem nehmlichen Gesetze folgt. Um dieses Gesetz so klar zu machen, als es möglich ist, will ich das der Farbenproduktion voraussetzen, weil uns dieses die beste sinnliche Erfahrung giebt, aus welcher der Leser leichter auf die übrigen Gesetze schliessen wird.

9. Da alle Erscheinungen bloß eine Materie zum Grund haben, die verschieden modificirt wird, so ist es nothwendig, daß ein Grundgesetz der Erscheinungen existire, und dieses Grundgesetz ist das Lichtgesetz selbst, weil die Materie, aus der Alles besteht, nur verdunkeltes (verdichtetes) Licht ist, das ist: Materie, Naturstoff.

Grund-

Grundgesetz der Naturstoffe.

1.

Universalmaterie.

Vereinigtes Feuer- und Lichtwesen.

3.

2.

Plus Feuerwesen, minus Plus Lichtwesen, minus
Lichtwesen. Feuerwesen.

Passives Prinzipium.

Aktives Prinzipium.

Grund aller Erregbarkeit.

Grund aller Reizbarkeit.

3.

1.

2.

Feuerstoff.

Luftstoff

Lichtstoff.

3.

oder:

2.

Fixer Stoff.

Elastischer Stoff.

Flüchtiger Stoff.

Anziehung.

Bewegung.

Ausdehnung.

Modifikationen.

1. Plus Luftstoff, minus Lichtstoff — elastischer Stoff. —
2. Plus Lichtstoff, minus Luftstoff — Stickstoff oder nicht elastischer Stoff. (unelastisch).
3. Plus Lichtstoff, minus Feuerstoff — Flüssigkeitsstoff. (Wasserstoff).
4. Plus Feuerstoff, minus Luftstoff — Säure erzeugender Stoff. (Salzstoff).
5. Plus

5. Plus Feuerstoff, minus Luftstoff — Schwerstoff — Erdstoff — anziehender Stoff.
6. Plus Luftstoff, minus Feuerstoff — Lichtstoff — ausdehnender Stoff — Süßstoff &c.

G a s a r t e n.

Gesetz der Luftförmigkeit.

1.

Primitive Luft.

P h o s p h o r l u f t.

3.

Anziehende Luft.

Feuerluft, Lebensluft.

2.

Ausdehnende Luft.

Inflammable Luft, Lichtluft.

1. Plus Phosphorluft, minus inflammable Luft — elastische Luft.
2. Plus inflammable Luft, minus Phosphorluft, Stickluft.
3. Plus inflammable Luft, minus Feuerluft — Wasserstoffgas.
4. Plus Feuerluft, minus inflammable Luft, Sauerstoffgas.

5. Plus

5. Plus Feuerluft, minus Phosphorluft. Anal-
luft — elektrische Luft.
6. Plus Phosphorluft, minus Feuerluft. —
Leuchtende Luft, magnetische Luft.

G r u n d g e s e z.

Anziehende Kraft.

Ausdehnende Kraft.

Concentration.

Repulsion.

 Naturstoff.

 Naturschwefel.

I.

Primitive Materie im flüssigen
Zustand.

Bereinigter Naturstoff und Naturschwefel oder
Radikalfuchtigkeit.

3.

I.

2.

Naturstoff. Radikalfuchtigkeit. Naturschwefel.

I.

I.

I.

M o d i f i k a t i o n e n.

I. Plus Radikalfuchtigkeit, minus Natur-
schwefel.

2. Plus

2. Plus Naturschwefel, minus Radikalseuch-
tigkeit —
3. Plus Naturschwefel, minus Naturstoff.
4. Plus Naturstoff, minus Naturschwefel.
5. Plus Naturstoff, minus Radikalseuch-
tigkeit.
6. Plus Radikalseuch-
tigkeit, minus Naturstoff.

L i c h t g e s e z.

Concentration.

Ausdehnung.

Weiß.

Schwarz.

Lichtstoff.

Schattenstoff.

Plus Lichtstoff, minus Schattenstoff.

Gelb.

Plus Schattenstoff, minus Lichtstoff.

Roth.

Gleich Schattenstoff und gleich Lichtstoff —

Blau.

Prinzipien des Farbengenus und Urfarben

3.

1.

2.

Roth.

Blau —

Gelb.

1.

1.

1.

II

Modi



Modifikationen oder derivative Farben.

1. Plus blau, minus gelb — Meergrün.
2. Plus gelb, minus blau — grasgrün.
3. Plus gelb, minus roth — goldgelb.
4. Plus roth, minus rothgelb.
5. Plus roth, minus blau — purpur.
6. Plus blau, minus roth — violet.



Gesetz der Säuren.

Grundsäuren.

3.	1.	2.
Nitriolsäure.	Phosphorsäure.	Salzsäure.

Modifikationen.

1. Plus Phosphorsäure, minus Salzsäure, dephlogistisirte Salzsäure.
2. Plus Salzsäure, minus Phosphorsäure — Salpetersäure.
3. Plus Salzsäure, minus Nitriolsäure — arsenikalische Säure.
4. Plus Nitriolsäure, minus Salzsäure — allgemeine mineralische Säure, modificirte Kohlensäure.
5. Plus

5. Plus Vitriolsäure, minus Phosphorsäure. Goldsäure, von der die übrigen Metallsäuren Modifikationen sind.
6. Plus Phosphorsäure, minus Vitriolsäure, Diamantensäure, von der sowohl alle Glassäuren, als auch die übrigen glasäzende Säuren, als Flussspätsäure etc. Modifikationen sind.

Aus diesen Tabellen erlangen die Chemiker ein weites Feld zum Nachdenken und zu verschiedenen neuen Versuchen, durch welche sie die Wahrheit dieses Systems immer mehr bestätigt finden werden. Es ist aber auch noch nothwendig, die progressiven Veränderungen des Universalnaturstoffes in den drey Haupt-situationen der Natur, als im gasförmigen, flüssigen und soliden Zustande zu berichtigen, und alsdann die gehörigen Proportionen anzugeben, die bey den Versuchen nothwendig sind.

Universal-

Universalmaterie,

betrachtet

im Concentrationszustand, oder in ihrer Synthes,
in aufsteigender Ordnung der Natur vom Agrega-
tions: bis zum Ausdehnungszustande.

I.

M a t e r i e.

N a t u r p h o s p h o r
theilt sich mechanisch: in

Feuermaterie, Wärmematerie, Lichtmaterie.

Die Feuermaterie, Aliment des Feuers, giebt sich zu erkennen, als Naturstoff, Erdstoff.

Die Wärmematerie giebt sich zu erkennen, als Radikalseuchtigkeit der Natur.

Die Lichtmaterie in der Ausdehnung — als Naturschwefel, in der Concentration als Naturstoff.

Das Ganze macht nur eine Materie aus, die in der Concentration, Feuermaterie; in der mittlern Ausdehnung, Radikalseuchtigkeit; in der höchsten, Naturschwefel genannt wird.

Una-

Analyse der Materie.

In aufsteigender Ordnung.

Im soliden Zustande: Naturphosphor.

Im flüssigen Zustande: Phosphorsäure.

Im gasförmigen: Phosphorluft.

Analyse der Phosphorsäure.

Phosphorsäure ist Wärmesäure, Behältniß der Wärme. Die Grundsäure aller Säuren theilt sich in zwey Extreme, als Bitriolsäure und Salzsäure. Sie ist daher Bitriol- und Salzsäure zugleich, obwohl sie ganz verschiedene Eigenschaften hat; denn die Eigenschaften hängen von den Formen ab, die Formen von dem Maas der Ausdehnung oder Concentration, folglich erscheint eine und die nemliche Sache unter verschiedenen Eigenschaften.

Analyse der Phosphorluft.

Die Phosphorluft ist inflammable Luft und Lebensluft zugleich. Aus ihr entstehen alle Luftarten, wie aus der Phosphorsäure alle übrigen Säuren.

Man muß aber wohl die Phosphoren unterscheiden.

Es

Es giebt animalischen Phosphor,
vegetabilischen,
mineralischen, und
Universalphosphor, —
und von diesem allein ist meine Rede.

Proportionen.

Die Universalmaterie in ihrem dreynfachen
Zustande kann durch Zahlen vorgestellt werden.

Im gasförmigen Zustande die drey Luft-
arten durch:

$$\begin{array}{r} 1 \quad 1 \quad 1. \\ \hline \text{Summa } 3. \end{array}$$

Im flüssigen Zustande die drey Flüssig-
keiten durch:

$$\begin{array}{r} 2 \quad 2 \quad 2. \\ \hline \text{Summa } 6. \end{array}$$

Im soliden Zustande die drey Grundmate-
rien durch:

$$\begin{array}{r} 3 \quad 3 \quad 3. \\ \hline \text{Summa } 9. \end{array}$$

Folg.

Folglich giebt 3. 6. 9. die ersten drey
Modifikationen der Grundmaterie zu erkennen.

3 drückt den Naturschwefel,

6 die Radikalfuchtigkeit,

9 den Naturstoff aus.

Die Proportionen werden nach 1 2 3
beobachtet.

2 Theile Radikalfuchtigkeit,

1 Theil Naturschwefel —

2 Theile Naturschwefel,

1 Theil Radikalfuchtigkeit,

1 Theil Naturschwefel,

3 Theile Naturstoff,

1 Theil Naturstoff,

3 Theile Naturschwefel,

3 Theile Naturstoff,

2 Theile Radikalfuchtigkeit,

3 Theile Radikalfuchtigkeit,

2 Theile Naturstoff.

Subli-

Sublimatio et Coagulatio.

Bisher haben wir von den vornehmsten Wirkungen des Universalprinzips in der Natur gesprochen, um aber den deutlichsten Begriff aller Arbeiten der Natur in ihren Werkstätten auf einmal zu haben, so wollen wir die Aktion und Reaktion der gegenseitig wirkenden Naturprinzipien, sowohl in der Auflösung der Körper, als Bildung derselben betrachten.

Auflösungsgesetz.

Die Wirkungen der Natur äußern sich unter 7 Modifikationen.

1. Der Naturschwefel dehnt den Naturstoff aus: expansive Wirkung. —
2. Er zieht den in den Körpern befindlichen Naturstoff an sich: attraktive Wirkung.
3. Der Naturstoff wird abgeschieden: repulsive Wirkung.
4. Die zwey Prinzipien sind in gegenseitigem Kampfe: Zirkelbewegung, Gährung.
5. Der überwiegende Naturschwefel unterjochet den Naturstoff: Scheidungskraft.
6. Die

6. Die Einschränkung hört auf durch den Naturstoff, der überwältigende Naturschwefel löset auf.

7. Die Auflösung ist durch den Naturschwefel vollendet.

Fixationsgesetz.

1. Der Naturstoff extendirt sich, und sucht sich des Naturschwefels zu bemächtigen: Expansion.

2. Er fängt an, sich zusammen zu ziehen, und den Naturschwefel einzuschränken: Attraction.

3. Die Form ändert sich durch die Zusammenziehung: Repulsion.

4. Der Kampf zwischen dem Naturstoff und Naturschwefel entsteht: Zirkelbewegung.

5. Die einschränkende Kraft überwältigt den Naturschwefel: Scheidungskraft.

6. Der Naturschwefel wird eingeschränkt: zusammenordnende Kraft.

7. Zu einem bestimmten Körper: — We-
senheit.

Um

Um aber die gegenseitig wirkenden Kräfte noch deutlicher zu erklären, so ist es nothwendig, das Prinzipium von der materiellen Substanz zu unterscheiden.

Dem Prinzipio ist
Ausdehnung,
Anziehung, und
Zurückstossung eigen; —

Allein dieses Wirken muß einen Gegenstand haben, worinn es vorgeht.

Dieser Gegenstand ist der Körper. —

Neuffert sich die Ausdehnung im Körper, so wirkt Alles excentrisch.

Neuffert sich die Anziehung, so äussern sich die Theile concentrisch. —

Die Repulsion stößt sie zurück, und macht Wesenheit, Körper.

Daher müssen diese 7 Kräfte gleichsam in einer Kraft betrachtet werden, welche die zirkulirende oder bewegende ist, und durch 4 ausgedrückt wird. —

Form.

Form. Materie.
Prinzipium. Bewegung. Substanz.

	5.	4.	5.	
	Expansiv.	Circlekraft.	Excentrisch.	
geistig	2.		6.	wesentlich
	Attraktiv.		Concentrisch.	
	3.		7.	
	Repulsiv.		Essentiel.	

Aus der Beobachtung der Naturkräfte können wir nun auf die Arbeiten der ganzen Natur schliessen.

Mineralreich.

Das chaotische Wesen, aus welchem Alles gebildet wird durch die Entwicklung des Naturschwefels, ist eine Materie, in der die Licht- und Feuermaterie in gleicher Mischung vorhanden sind. Da keine davon durch die Gleichförmigkeit überwinden kann, so ist folglich keine Erzeugung möglich. Sobald aber der Naturschwefel abgesondert wird, so daß der Naturstoff die Oberhand bekommt; so entsteht sogleich die Einschränkung des übrigen Naturschwefels

fels durch den Naturstoff, und die erste Erde erscheint. Mit dieser ersten Erde verbindet sich eine grössere Menge Naturschwefel, der nach verschiedenen Stufen eingeschränkt wird, und die verschiedenen Arten des Naturschwefels durch den Naturstoff bilden die Verschiedenheit der Metalle.

Metalle sind durch Lichtmaterie eingeschränkter Feuerstoff, oder durch Erdstoff eingeschränkter Sonnenstoff. —

Daher trägt das Gold, als der höchst eingeschränkte Sonnenstoff, — die Farbe der Sonne.

Die Sonne kann als ein leuchtender, flüchtiger Phosphor, das Gold, Metall als ein solider Phosphor angesehen werden.

Alle Metalle sind daher mehr oder minder eingeschränkter Sonnenstoff, und ihr Werth dependirt von der Menge der Einschränkung des Sonnenstoffes. Je mehr Sonnenstoff in ein Metall eingeschränkt ist, desto edler ist das Metall.

Die edlen Metalle sind daher Körper, in welche die größte Menge des Sonnenstoffes durch den Erdstoff eingeschränkt ist. Da nun
fein

kein anderer zusammengesetzter Körper eben so viel, oder mehr Sonnenstoff enthält, so sind sie in der gemeinen Chemie unauflöslich, weil die gebundenen Bestandtheile des Goldes, der Sonnenstoff nemlich, oder Naturschwefel übersezt werden müssen, um sich den einschränkenden Banden des Natur- oder Erdstoffes zu entziehen.

Wir haben daher die Erfahrung, daß sich das Gold und der Diamant durch grosse Brennspiegel verflüchtigen liessen, und eben diese Erfahrung beweiset uns, daß diese chemische Operation nur Uebersetzung dieser Körper mit Sonnenstoff war, der sich in grossen Brenngläsern sammelte. Die Auflösung des Goldes und Diamantes ist also ohne Kenntniß der Naturprinzipien unmöglich. —

Die Auflösung dieser Körper wird aber möglich durch Kenntniß des Naturschwefels und Sonnenstoffes selbst.

Man übersezt ein Metall, nachdem man dasselbe auf das feinste in der mechanischen Theilung zu Pulver gemacht hat, mit Naturschwefel, läßt 24 Stund lang diese Masse digeriren,
als,

alsdann schüttet man heißes Wasser darauf, und die Metalle zerfließen wie Wachs. Man kann den Naturstoff und Naturschwefel aus denselben wieder absondern. —

Wenn man nun das Gewicht des zugesetzten Naturschwefels genau bestimmt, dieses Gewicht wieder von der ganzen Masse und ihrem Gewicht abrechnet; so kann man genau bestimmen, wie viel Naturschwefel, durch eine bestimmte Quantität Naturstoff, in einem bestimmten Metall eingeschränkt ist, wodurch man erfährt, daß die Differenz aller Metalle bloß in den verschiedenen Einschränkungen des Naturschwefels bestehe. Man darf sich daher in der höhern Chemie gar wenig um die Verschiedenheit aller der Bestandtheile kümmern, die die gemeine Chemie in den Körpern wissen will; denn diese sogenannten Bestandtheile sind nur Grade der anfangenden Einschränkung. Sie verschwinden alle, sobald der Körper vollendet ist. Im Golde ist jeder Theil Gold. —

Die Eukten und sogenannten Bestandtheile, die die gemeine Chemie bey ihrer Zerlegung

gung

gung erhält, sind keineswegs als wahre Bestandtheile eines Körpers anzusehen, sie werden nur durch Veränderung des Verhältnisses zwischen dem einschränkenden Naturstoff und eingeschränkten Naturschwefel erzeugt.

Die höhere Chemie kennt keine andere Bestandtheile, als die Naturprinzipien.

Das Gold und der Diamant sind die zwey Extremen im Mineralreich.

Dort, wo höchste Einschränkung des Sonnenstoffs durch den Erdstoff ist, dort ist das Resultat dieser Einschränkung Gold.

Dort, wo die höchste Ausdehnung des Naturschwefels im Naturstoff, oder die höchste Ausdehnung des Erdstoffs durch den Sonnenstoff vorgeht, dort ist das Resultat dieser Ausdehnung der Diamant.

Verkohlung und Verglasung ist die Arbeit der Natur im Mineralreiche.

Zwischen der Verkohlung und Verglasung liegen alle Mittelarbeiten dieser guten Mutter.

Die Metallproduktion folgt dem Gesetze der Verkohlung.

Das

Das Metall ist eine glänzende solide Kohle, wie die Sonne eine leuchtende Kohle ist.

Das umgekehrte Gesetz der Verkohlung ist Verglasung.

Bey der Verkohlung schließt der Erdstoff den Sonnenstoff ein, und verwandelt ihn in einen dichten, undurchsichtigen Körper, den man Metall nennt.

Bey der Verglasung dehnt der Sonnenstoff den Erdstoff aus, raubt ihm seine Spazität, und verwandelt ihn in einen lichtempfindlichen Körper, den man Diamant nennt.

Der Diamant kann auf eine eben so einfache Art, als Gold und Silber radikal zerlegt werden.

Nach der feinsten geschehenen mechanischen Theilung wird die Massa mit dreyimal soviel Mineralalkali versetzt, dann das ganze Gemische mit Naturschwefel fein abgerieben. Man benetzt das Gemenge mit Wasser, und läßt es 24 Stunden lang digeriren; dann wird auf die digerirte Massa heißes Wasser gegossen, und sie zerfließt wie Gold. Das Alkali wird wieder

der

der ausgeschieden; die Remanen; ist Naturschwefel und Naturstoff. Man scheidet den Naturschwefel von dem Naturstoffe, rechnet das Gewicht des zur Auflösung gebrauchten Naturschwefels von dem übrigen abgeschiedenen Naturschwefel ab, und man erhält die Proportion der zwey Naturprinzipien in dem Diamant.

Die Metallität ist nichts anders, als die Fixation von Licht und Feuer, unter welcher das Gold den ersten Rang behauptet.

Die Sonne kann daher als ein aktiver, deflagrirender Phosphor, und das Gold als ein fixer, concentrirter Phosphor betrachtet werden.

Die Sonnenstrahlen bestehen aus Sonnen- und Erdstoff, denn die Strahlen bilden sich bloß durch die Attraktion, die der feinste Erdstoff gegen den feinsten Sonnenstoff hat.

Wie sich daher der Sonnen- und Erdstoff in den Sonnenstrahlen expansiv verhalten, so verhalten sie sich im Golde concentrirt.

Die Verschiedenheit der Proportionen zwischen Sonnen- und Erdstoff giebt daher durch die Fixation die Verschiedenheit der Metalle.

Erfahrung.

Man nehme ein Stück Phosphor, und lasse es im Wasser, damit es sich nicht entzünde, bey gelindem Lampenfeuer, in einem porzellanenen Gefäße schmelzen.

Wenn der Phosphor im Fluß ist, trage man fein gestossenen cyprischen Vitriol ein, und sogleich wird sich der schmelzende Phosphor mit dem Vitriol vereinigen, und das Produkt ist ein fester metallischer Körper, welcher Phosphorkupfer ist. Man trockne dieses Kupfer, bringe es zum Feuer, und es wird sich schnell entzünden, und durch Ausprühen von seladongrünen Funken gänzlich verzehrt werden. Thut man es ins Wasser, und verstopft das Gefäß, so erhält sich dieses Kupfer lang als ein wahrer metallischer Körper: läßt man aber das Glas offen stehen, daß die Luft eindringen kann, so verändert sich dieses Metall in einen kohlenartigen, klebrichten Körper, während ein saifenartiges Wesen ins Wasser übergeht.

Man sieht aus dieser Erfahrung, daß die
Bereinigung des reinen Kohlen- oder Natur-
stoffes

stoffes mit dem Feuerstoff die Metallität bilde,
die sich gänzlich aufhebt, sobald der Sonnen-
stoff sich dem einschränkenden Erdstoffe entzieht.

Der einschränkende Erd- oder Feuerstoff
stellt sich dann als eine Kohle dar, und der
frengewordene Lichtstoff als ein seifenartiges
Wesen. Die gänzliche Zerlegung der Metalle
gibt hierüber noch deutlichere Aufschlüsse.

Zerlegung

Zerlegung der Metalle

auf
n a s s e m W e g e .

Man nimmt ein edles Metall, das man entweder im Reverberierofen schwammigt gemacht hat, oder das man durch andere Hilfsmittel, als feines Zerreiben, Amalgamiren ꝛc. zur Zerlegung tauglich macht, und übersetzt es mit Naturschwefel.

Man setzt dieses Präparat in eine gelinde Wärme, und läßt das Ganze eine Zeit lang digeriren.

Die erste Erscheinung, die hieraus erfolgt, ist, daß die mit dem Naturschwefel übersetzten Metalle Glanz und Glätte verlieren, und in der Gestalt eines gefärbten harzigen Körpers erscheinen, welcher in der Wärme zu einer breiarartigen, zähen und klebrichten Massa zerfließt; in verschlossenen Gefäßen aber schon bey mäßigem Feuer gänzlich verflüchtiget wird.

Die

Die Uebersetzung des Metalls mit Naturschwefel hat das Verhältniß des in dem Metall befindlichen Naturstoffes mit dem Naturschwefel geändert, folglich eine wahre Veränderung unter den bindenden und gebundenen Bestandtheilen erzeugt.

Die gebundenen Bestandtheile des Metalls (der Naturschwefel) haben sich mit der Uebersetzung vereint, und dadurch die Veränderung verursacht, daß der Körper, der zuvor als ein Metall erschien, nun sich als ein Harz unsern Augen darstellt.

Das Harz hängt also noch nach dem Verwandtschaftsgesetz zusammen, und muß nun ferner, wie andere Körper, nach den Gesetzen der Verwandtschaft analysirt werden.

Man muß daher zuerst die gebundenen, und nun mit dem Auflösungsmittel sich vereinigenden Bestandtheile absondern, bis man die bindenden zerlegen kann. Die Absonderung geschieht auf folgende Art.

Wenn das reine Metall durch den Naturschwefel, mit welchem es übersetzt wurde, aufgelöst

gelöst

gelöst worden ist, so schüttet man in distillirtem Wasser aufgelöstes Urinsalz in die Solution, welche sogleich alles Schwefelartige in sich aufnimmt; der Rückstand enthält dann die bindenden Bestandtheile des Metalls; diese werden ausgelaugt, und öfters mit distillirtem Wasser ausgesüßt, und man kann die Metallerden und ihr Salz erhalten.

Die edeln Metalle besitzen eine talkähnliche und färbende Erde. Eine Auflösung von Kochsalzsäure und Salpetersäure zugleich nimmt solche auf.

Die talkähnliche, als die wahre einschränkende Erde, kann leicht wieder aus der salpetersauren Auflösung, mittelst eines alkalischen Salzes, ausgestossen werden.

Wird dieser Niederschlag abgetrocknet und abgesüßt, so erhält man eine weisse, etwas fette und seifenartig anzufühlende Erde, welche höchst feuerbeständig ist.

Wird zu dieser Erde wieder etwas Naturschwefel hinzugethan, und solche digerirt, so verändert sich diese Erde in ein Harz, das in der
Wärme

Wärme zu einem Del fließt; bey stärkerem Feuer aber sich in eine Kohle verwandelt, welche, wenn sie zerstoßen ins Wasser gelegt, und mit Hinzuthun eines alkalischen Salzes traktirt wird, sich wieder in die nämliche, talkähnliche Erde verwandelt.

Diese Veränderung kann so oft wiederholt werden, als man will, und die äussere Natur geht aus diesem Zirkel nicht mehr hinaus.

Will man aus der Erde das Salz erhalten, so löse man Quecksilber in Salpetersauern auf, und giesse die talkähnliche Erde in diese Auflösung.

Die Erde verbindet sich mit dem Salpetersauern, und das Quecksilber mit dem Salze, welches manchmal sogleich mit dem Quecksilber zu Boden sitzt; manchmal aber besser durch die Destillation oder Evaporation zu erhalten ist. Im Grunde des Gefäßes zeigt sich das Salz in Gestalt einer rothen Erde, welche höchst feuerbeständig ist.

Will man aus der Auflösung den Metallschwefel absondern, so darf man nur die Solu-
tion

tion, in der sich der Naturschwefel mit dem Urinsalz verbunden hat, langsam verdünsten, und das zurückgebliebene Urinsalz mit Ruß und Kohlenstaub versetzen und der Destillation unterwerfen, so erhält man einen wahren Phosphor.

Scheidet man aus diesem mit gewissen Handgriffen den Kohlenstoff, der sich mit dem Lichtstoff zum Phosphor verbindet, so ist der Rückstand reiner Naturschwefel.

Witeres

Weiteres Experiment

über

die Metallität.

Ich nahm einige Stücke Phosphor, legte sie in einen porzellänen Becher, stellte diesen in eine Glasglocke, stürzte eine andere Glasglocke darüber, warf ein Stück glimmenden Schwamm in den Phosphor, er entzündete sich, und die Erscheinung war folgende.

Erstens loderte das Feuer schnell auf, und fieng heftig zu brausen an; die Glocke wurde mit einem milchweissen Rauch angefüllt, rings um das Glas legten sich schneeweisse Flocken an. — Das Feuer, welches anfangs weiß brannte, wurde gelblicht, brannte nach und nach stiller und erlosch endlich. Als sich der Rauch in der Glocke verzogen hatte, stürzte ich die obere Glocke um; in solcher befanden sich die schneeweissen Flocken häufig, zerflossen aber
durch

durch Zutritt der Luft in eine Säure, die rein war, wie ein Thautropfen.

Die untere Glocke war am Boden voll dieser Flocken, die wie eine Massa dicht aneinander hiengen. Ich nahm sie mit einem Glaslöffel heraus; und sie gaben mir eine äußerst klebrichte, zähe, schneeweiße Massa, die, wenn man sie mit dem Finger rieb, einem weissen Wachs ähnlich wurde. In der Luft zerfloß diese Massa; sie löste sich im Oel und im Wasser auf.

Der Becher, worinn mein Phosphor brannte, war in der Höhe gelb; in der Mitte sah man das schönste Gold, welches wie eine Menge dicht aneinander stehender Klufenköpfe sich darstellte; — am Boden war das schönste hochrothe und purpurfarbne Wesen.

Das Gold erkannte ich gleich für Phosphorgold, welches sich mit der Kohle des Schwammes gebildet haben muß.

Ich goß reines Wasser in den Becher, nachdem er abgekühlt war, die Goldknöpfchen lösten sich allgemach häufig auf, und der ganze Becher wurde voll der schönsten Goldblättchen

blättchen

Blättchen, die sich von den Wänden des Bechers ablöseten, und auf der Oberfläche des Wassers zu schwimmen anfingen. Sie blieben eine Weile in der Gestalt von Goldblättchen liegen; allmählig aber verloren sie ihren Glanz, ihr metallisches Ansehen, und erschienen endlich, wie eine fette Zinke im Wasser auf der Oberfläche erscheint.

Aus dieser Erscheinung zog ich folgende Abstraktionen:

Die Lichtmaterie ist es unmittelbar, welche mit der Kohle dieses Phosphorgold bildet.

Dieses Gold bleibt so lang in seiner metallischen Gestalt, bis es den Sauerstoff aus der Luft, oder andern Körpern aufzunehmen im Stande ist. So bald es den Sauerstoff aufnimmt, giebt es den Lichtstoff ab, die Metallität verschwindet, und der Wärmestoff, oder die Fettmaterie bleibt zurück.

Wir wissen, daß alle Auflösungen der Metalle durch den Sauerstoff bewirkt werden, und daß die edeln und unedeln Metalle bloß darinn unterschieden sind, daß jene mit Sauerstoff
über.

übersezt und gesättigt, diese aber nur halbgesättigt sind.

Um edle Metalle zu verkalken, ist es nothwendig, das Gleichgewicht des Sauerstoffs in ihnen aufzuheben, sie des Sauerstoffs bedürftig oder attraktiv zu machen, denn so lang das Gleichmaaß, die Völle der Saturation in einem Metalle ist, stößt es denselben zurück.

Daher haben wir die Beweise, daß, je schwächer der Sauerstoff mit einer Säure verbunden ist, desto geschickter er zur Auflösung ist, denn seine Verwandtschaft zu dem Metalle wird vermehrt, d. i. er wird von dem Metalle angezogen.

Die Salpetersäure wirkt daher auf die meisten Metalle, weil die Basis des Salpetergases mit dem Sauerstoff schwächer zusammenhängt, als die Verwandtschaft des letztern mit dem Metalle ist.

Da wir nun allgemein durch die Erfahrung wissen, daß der Sauerstoff die Ursache aller Verkalkung ist, bey jeder Verkalkung aber der Körper an Schwere zunimmt, so kann der
Sauer.

Sauerstoff als Schwerstoff in der Natur angesehen werden: — denn seine Vereinigung mit dem Körper determinirt die Schwere des Körpers. So wird der Bleykalk, bey langsamen Erhitzen, welches aber nicht bis zum Glühen getrieben werden darf, gelb; — mit Sauerstoff überladen, wird er hochroth.

Die Bleyasche überhaupt nimmt bey dem Glühen eine grosse Menge Sauerstoff auf, und bekommt dadurch die gelbe Farbe, und die Asche nimmt um 10 Prozent an Schwere zu. Wird sie durch vorsichtiges Glühen in Röthe verwandelt, so nimmt sie um 12 bis 15 Prozent zu.

Der Sauerstoff kann also als Schwerstoff, als Erdstoff, angesehen werden.

Wir beobachten dieses in dem obigen Experiment. Sobald der Phosphor verbrannte, allen Sauerstoff aus dem Gefässe anzog, und eine wirkliche Kohle darstellte, erhielt er Verwandtschaft zum Lichtstoff.

So wie die Metalle zerlegt werden können, so können sie wieder zusammengesetzt werden.

Man

Man nimmt die durch die Zerlegung in jedem Metalle gefundene eigene Quantität talkähnlicher und färbender Erde, und giebt ihnen eine gehörige Quantität Naturschwefels. Diesem Gemenge setzt man Kohlengestieb und Ruß zu, und behandelt es in verschlossenen Gefäßen. Man wird bald wahrnehmen, wie die einschränkende Erde sich des Naturschwefels bemächtigt, denselben einschränkt, und durch diese Einschränkung nach und nach das Metall wieder herstellt.

Diese Versuche zeigen uns klar, wie die Natur in ihren unterirdischen Werkstätten arbeite. Es ist ganz natürlich, daß der Feuereinschränkende Stoff viel eher in den Erzgängen, als der Naturschwefel entstehen muß. In diesen einschränkenden Stoffen hängt sich erst der Naturschwefel an, der sich in den Bergwerken unter der Gestalt der sogenannten Bergschwaden (böse Gewitter) zu erkennen giebt. Dieser Dampf wird dann von den Grundlagen oder einschränkenden Erden festgehalten, und diese Festhaltung stellt sukzessiv ein Metall dar. —

Diese

Diese Vermuthung bestärkt die Erfahrung, weil man in den Metallmüthern meistens talk-, ähnliche und färbende Erden vorfindet.

Erfahrung.

Man nehme eine grosse geräumige Glasglocke, reibe eine ziemliche Portion talkähnlicher und färbender Erde mit Wasser ab, daß die Massa wie ein Taig werde. Mit diesem Taig bestreiche man rings umher inwendig die Glasglocke; darein setze man ein Schälchen mit etwas Naturschwefel, setze unter die Schale eine Lampe, damit der Naturschwefel dampfweis evaporire. Wenn der Schwefel ganz evaporirt ist, läßt man alles wohl erkalten, nimmt die Glocke herab, und man wird die ganze Metallbildung der Natur wahrnehmen.

Die einschränkenden Erden in den Metallen scheinen mir das zu seyn, was Sand und Kiesel bey dem Glase sind. — Glas machen, und Metall machen, könnte vielleicht in einem umgekehrten Verhältnisse stehen.

Bei allen diesen Untersuchungen der Natur scheint es mir eben nicht so paradox zu seyn, wenn
die

die Alten die Möglichkeit der Metallproduktion durch die Kunst behauptet haben.

Die Möglichkeit der künstlichen Metallproduktion gründet sich auf drey Bedingungen der Vernunft.

a) Muß man den innern Grund der Metalle und ihre Bestandtheile kennen.

b) Diese Bestandtheile auseinander setzen können.

c) Diese Bestandtheile wieder zusammen zu setzen wissen.

Diese drey Bedingnisse der Vernunft zu erfüllen, könnte wohl nach und nach ein sicherer Weg gebahnt werden.

M e t a l l e.

Metalle sind mir diejenigen Körper im Mineralreiche, welche allen übrigen andern Körpern durch ihre Schwere, Glanz und Geschmeidigkeit den Vorzug streitig machen.

Sie theilen sich ab in vollkommene und unvollkommene.

Die

Die unvollkommenen unterscheiden sich von den vollkommenen dadurch, daß sie weniger geschmeidig, im Feuer weniger haltbar, oder ganz und gar flüchtig sind.

Schwere, Glanz und Geschmeidigkeit sind bloß die Eigenschaften der Metalle. Sie erscheinen als schwer, glänzend und geschmeidig; den Erscheinungen müssen Ursachen zum Grunde liegen.

Man muß fragen: was macht die Schwere, was den Glanz, was die Geschmeidigkeit im Metall?

Die Geschmeidigkeit im Metall bewirkt der Naturschwefel; die Schwere wird durch die Einschränkung dieses Schwefels mittels des Naturstoffes bewirkt; und der Glanz ist das Resultat.

Die Erfahrung beweiset, daß, sobald die Metalle mit dem Naturschwefel übersezt werden, sie zuerst den Glanz und ihre Glätte verlieren, — dann ihre Schwere — und endlich zerfließen sie in eine höchst leicht aufzulösende Substanz.

Da in der Analys zuerst der Glanz, dann die Schwere, und zuletzt die Geschmeidigkeit verschwindet, so muß nothwendig in der Synthes zuerst die Geschmeidigkeit, dann die Schwere, und zuletzt der Glanz erfolgen: und diese verhalten sich nach dem Gesez der

Quantität, Qualität, Form.

Die Quantität des Naturschwefels bestimmt die Geschmeidigkeit des Metalls;

Die Einschränkung dieses Schwefels die Qualität; —

Nach der Einschränkung verhält sich die Form als nothwendig, und diese giebt den Glanz.

Bestandtheile aller Metalle insgemein.

Naturschwefel, Radikalseuchtigkeit, Naturstoff.

Nach den Alten:

Schwefel, Merkur, Salz.

Der Schwefel — das Gebundene.

Der Naturstoff — das Bindende im Metall.

Die Radikalseuchtigkeit — das Ciment.

Bestim

Bestimmung der Formen, unter welchen diese drey Prinzipien in den Metallen erscheinen.

Der Naturschwefel als Metallschwefel. —

Der Naturstoff als eine talkähnliche oder färbende Erde; —

Die Radikalfeuchtigkeit als Metallsäure, die sich modifizirt zur Goldsäure — Silbersäure — Eisensäure.

Ursachen dieser Erscheinungen.

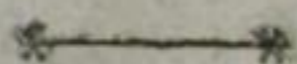
Die Ursachen dieser Erscheinungen bestehen in dem verschiedenen Verhältniß des einschränkenden Naturstoffes zu dem Naturschwefel, wodurch die Prinzipien zur Metallität spezifizirt werden.

Beschreibung des metallischen Schwefels und seiner Eigenschaften.

Die metallischen Schwefel lassen sich nicht, wie die gewöhnlichen in Flores sublimiren; sie gehen vielmehr als ein Del in den Destillirgefäßen über.

Sie lösen sich in Säuern auf, — leuchten in der Wärme, — und geben einen arsenikalischen Geruch von sich.

Wir



Wirkung dieser Schwefel in den Metallen.

Diese Schwefel sind die Ursache der Geschmeidigkeit der Metalle, wie auch dessen, daß sie, in verschiedenen Graden der Hitze, in flüssiger Gestalt erscheinen: denn durch die Wärme wird die ausdehnende Kraft des Naturschwefels, der dem Metallschwefel zu Grund liegt, wirkend, und so geht das Metall in Fluß. In der Kälte erlangt die einschränkende Erde wieder die Oberhand, da die Macht der Ausdehnung nachläßt, und so stellen sich die Metalle wieder in fester Gestalt dar.

Die Schwefel tragen auch das Meiste zu dem Glanze der Metalle bey.

Es giebt nur einen Metallschwefel; er ist aber besonders in jedem Metalle durch die einschränkende Erde modificirt.



M e t a l l s a l z e.

Die Metallsalze, welche aus den bindenden Bestandtheilen der Metalle erhalten werden können, sind keineswegs in den Metallen als wirkliche Salze vorhanden, sie werden erst durch die Chemie produzirt.

Sie

Sie erscheinen nach einer vollkommenen Absonderung aus den Metallen, wenn sie im Feuer vegetiren, oder aus den sauern Auflösungsmittein sich langsam krystallisiren, meistens in einer glänzenden Gestalt, blaßgrün, äußerst zart. Ihre Eigenschaften insgemein sind:

1) höchste Feuerbeständigkeit und Unschmelzbarkeit.

2) Auflösung im Kochsalzsauern und WiederkrySTALLISIRUNG aus demselben.

3) Schnelle Verbindung mit den metallischen Schwefeln, wodurch sie erst leicht aufzulösend, leicht wie Wachs schmelzbar, und wahre Metallsalze werden.

4) Dringen einige, besonders die Salze aus dem Silber, ins Innerste des Quecksilbers ein, und verändern wesentlich seine Gestalt.

Radikalfeuchtigkeit der Metalle, von den Alten Mercurius genannt.

Das Quecksilber ist in keinem Metalle anzutreffen; es ist ein Vorurtheil, wenn man glaubt,

glaubt, daß Quecksilber sey ein Bestandtheil der Metalle. Das Quecksilber ist selbst Metall; die Flüssigkeit des Quecksilbers verursacht sein Naturschwefel, den dieses Metall am wenigsten eingeschränkt enthält. Sobald dieser im Quecksilber eingeschränkt wird, verliert es seine Flüssigkeit.

Das Quecksilber, oder der wahre Merkur der Alten, das Eiment der Metalle, ist eine aus Licht, und Feuer, oder vielmehr Wärme, wesen, zusammengesetzte saure Flüssigkeit, welche das wahre Ferment aller Metalle ausmacht.

Die Alten zeigten die Lichtmaterie durch die luna an, nemlich: ☾.

Die Wärme, oder die Sonnenmaterie durch ☉.

Die saure Flüssigkeit durch †.

Durch die Zusammensetzung dieser drey Bilder entstand die Figur des Merkurs, die man in den egyptischen Mysterien am deutlichsten unter ihren Hieroglyphen findet.

☾ Luna.
☉ Sol.
† Acidum.

Aus

Aus diesem Hieroglyph entstand der Schlangenstab, der den vereinigten Licht- und Wärmegeist in einer Materie anzeigt.

Von den Eimenten der Natur.

Alle Produktionskraft in der Natur kommt von Licht und Feuer.

Das Feuer giebt den Stoff; das Licht die Bildung; — beyde zusammen geben das organische Wesen.

Man muß die materielle Natur unter einem doppelten Gesichtspunkte betrachten.

Erstlich, was in der Natur modifizirt wird;

Zu was und wodurch es diese Modifikation erhält.

Das, was modifizirt wird, ist die *materia bruta*.

Diese *materia bruta* wurde in der Materie entweder zu Glas, oder zur Kohle modifizirt.

Glas stellt das Licht im konkreten Zustande vor; — die Kohle das Feuer.

Alles,

Alles, was zur Kohle gebrannt, oder in Glas verwandelt werden kann, ist die modifikable Materie. — Die Pausen der Natur, die sie in ihrer Modifikation beobachtet, da sie stufenweis, in absteigender Ordnung, entweder die modifikable Materie bis zur Kohle, oder, in aufsteigender Ordnung, bis zum Glas verwandelt — diese Pausen bestimmen die verschiedenen materiellen Erscheinungen, und können also so viele Grade einer Linie betrachtet werden, wovon die Kohle und das Glas die zwey Extreme bilden.

Die Natur arbeitet auf trockenem und nassem Wege.

Auf trockenem Wege bedient sie sich des Feuers; — sie verkohlt oder verglast.

Auf dem nassen Wege bedient sie sich der Cimente; sie imbibirt und trocknet wieder aus, um neue materielle Erscheinungen zu bilden.

Ihre Cimente sind sechs Flüssigkeiten:

1) Der Krystallsaft, oder das Ciment der Edelsteine.

2) Der

- 2) Der Metallsaft, oder das Eiment der Metalle.
- 3) Der Mineralsaft, oder das Eiment der Mineralien überhaupt.
- 4) Der Baumsaft, oder das Holzciment.
- 5) Der Pflanzensaft, oder das Kräuterciment.
- 6) Endlich der Thiersaft, oder das animalische Eiment.

Nun zeigt die Erfahrung, daß alle Eimente aus dem Hauptciment des animalischen Reichs entstehen, und daß dieses animalische Eiment nichts anders, als eine Flüssigkeit sey, worinn die Licht- und Feuermaterie innigst geeint ist.

Dieses Eiment stellt sich dar unter der Gestalt der Phosphorsäure, — denn, verbunden mit Kalkerde, macht sie das Bein, die Grundlage der Animalien;

Verbunden mit Thonerde, bildet sie die Grundlage der Metalle; —

Verbunden mit Kieselerde, die Grundlage der Edelgesteine.

Geseh

Gesetz der Körperbildung.

Die Körper unterscheiden sich durch die Quantität der Naturprinzipien, die sie enthalten.

Durch die Qualitäten, die sie besitzen.

Durch die Form, die ihnen eigen ist. —

Der Unterschied wird durch die Verschiedenheit der Einschränkung des Naturschwefels durch den Naturstoff erzeugt.

Die Frage ist: wie entstehen die Körperformen in der Natur?

A n t w o r t.

Das, was formet, ist der Naturschwefel durch seine ausdehnende Kraft.

Das, was geformt wird, ist der Naturstoff.

Das Modell, worinn geformt wird, ist die Luft.

In der Luft ist eine beständige Tendenz des Sonnenstoffes zum Erdstoff.

Diese Einwirkung des Sonnenstoffes auf den Erdstoff — dehnt eine Menge des Naturstoffes aus, der in dem Behälter, den wir atmosph.

mos,

mosphärische Luft nennen, den Gegendruck durch seine einschränkende Eigenschaft verursacht, und dieser Gegendruck ist die wahre Ursache der Verschiedenheit der Formen.

Die Ausdehnung ist gleich der Zeit.

Die Einschränkung ist gleich dem Raum.

Jeder Körper wird durch den Gegendruck des reagirenden Naturstoffes geformt. Da es also verschiedene Verhältnisse des Gegendrucks giebt, so giebt es auch nothwendig verschiedene Formen. Ist die Ausdehnung excentrisch, so ist der Gegendruck concentrisch, und es entsteht die runde Form.

Ist die Ausdehnung bloß horizontal, so entsteht durch den Gegendruck die Pyramidalform. —

Ist die Ausdehnung horizontal und perpendicular, so entsteht das \square .

Die Universalformen bleiben also immer der \circ . ∇ . \square .

Gleiche Ausdehnung nach allen Seiten und gleiche Einschränkung, \circ .

Stoffen

Stufenweis zunehmende Einschränkung in aufsteigender Ordnung, Δ .

Gleiche Ausdehnung nach unten und oben und gleiche Einschränkung, \square .

Die Veränderung der Körper wird also durch die Compression verursacht.

Rauch und Dampf sind z. B. nur durch die Compression unterschieden. Wo der Rauch comprimirt wird, — wird er Dampf; wo der Dampf comprimirt wird, — wird er Wasser; wo die Flamme comprimirt wird, — wird sie Rauch: die Feuermaterie in ihrer ersten Extension macht mit Berührung der Luft die Flamme.

Die Flamme wird an der Spitze zusammengedrückt, und macht den Rauch; der Rauch eingeschlossen, bildet den Dampf; der comprimirte Dampf das Wasser. —

Helmontius, welchem wir ursprünglich die Entdeckung der Lustarten zu verdanken haben, von welchem sie unser Jahrhundert nur entlehnt hat, bemerkt überhaupt schön und deutlich, daß der dreyfache Uebergang der Natur,
vom

vom soliden Zustande in den flüssigen, vom flüssigen in den gasförmigen, keineswegs Verwandlungen der Wesen, sondern blos chemische Ausdehnungen und Einschränkungen der nehmlichen Substanzen sind, die nehmlich durch mehreres Eindringen der Trockenheit ins Feuchte, oder des Naturschwefels in den Naturstoff, in aufsteigender Ordnung, und durch Einschränkung in absteigender Ordnung, nach umgekehrtem Gesetz erfolgen.

Bei allen Bewegungen sind nur 2 Ursachen möglich: — die verursachende oder aktive, und die veränderte oder passive, ausdehnende, — einschränkende.

Die Ausdehnende nennt Helmontius Blas, das räumliche oder einschränkende Gas.

Das Blas besteht aus dem ausdehnenden Naturschwefel; — das Gas, aus dem einschränkenden Naturstoff, dort wo in aufsteigender Ordnung die dritte Einschränkung des Naturstoffes anfängt, — fangen die Gasarten an.

Grund=

G r u n d g e s e z.

I.

G r u n d w e s e n.

Theilt sich in Naturschwefel und Naturstoff;
oder in Form und Materie.

Die Materie wird durch das formende
dreyimal modifizirt, das ist: der Naturschwefel
wird durch den Naturstoff dreyimal auf verschie-
dene Art eingeschränkt, und diese verschiedene
Einschränkung giebt den Grund, daß die Körper

1. im soliden,
2. flüssigen,
3. gasförmigen Zustand erscheinen.

Allgemein

Allgemeines Naturgesetz
der
existirenden Dinge insgemein.

Die Welt der Erscheinungen ist für uns da, sie muß also nothwendig ein bestimmtes Gesetz der Erscheinung (des Daseyns — der Existenz) haben.

Da alle physisch existirende Wesen in diesem Weltall Theile des Ganzen sind, so muß das Gesetz der Erscheinung (der Existenz der Theile) mit dem Gesetz der Erscheinung des Ganzen identisch seyn.

Mir dünkt, daß das Universalgesetz der Existenz überhaupt sich in nachstehender Formel ausdrücken könnte:

Ein jedes Wesen, welches existirt, hat

1. eine Ursache seiner Existenz (rationem existentiae).
2. Eine Art, nach welcher sie existirt (modum existendi).

3. Eine

3. Eine Form, in der sie existirt, oder
(formam existentiae).

So hat jede Sache

1. einen Anfang ihrer Erscheinung.
2. Eine Zeitlange Dauer.
3. Ihr Ende, oder den Zweck.

Dieses Universalgesetz ist jedem existirenden Wesen unbedingt gemein; denn wir beobachten allgemein in allen Dingen

1. das genus,
2. die species,
3. das Individuum, worinn sich
ratio,
modus und
forma existentiae

ausdrücken.

Obwohl nun dieses Universalgesetz jedem existirenden Wesen unbedingt gemein ist, so hat doch sowohl die ratio, als der modus und die Form wieder ihre eigenen und individuellen Verhältnisse, wie man im Nachstehenden sehen wird.

Unver-

Unveränderliche
und
individuelle Gesetze
der Ursachen

(rationis et principii existentiae) im Allgemeinen.

Das Gesetz der Ursache, oder des Prinzips (rationis) der Existenz theilt sich in fünf Zweige, und diese fünf Zweige oder bestimmte, individuelle, unveränderliche Verhältnisse jedes Prinzips eines existirenden Dings drücken sich in folgender Formel aus:

Aether. Wärmegeist - Wärmeluft.

- 1) Es existirt ein wirkliches, reelles agens (Kraft, Wirkendes, Reiz), welches etwas modificirt.

Das Licht.

- 2) Es existirt ein reelles, Leidendes, patiens (Stoff, Erregbarkeit), welches modificirt wird.

Extension, Concentration durch Wärme und Kälte.

- 3) Es existirt eine Wirkung, (actio, operatio, Bewegung) die modificirend ist.

Ist unsre Luft erzeugendes Wesen.

- 4) Es existirt ein Mittel, ein Organ, (medium, Werkzeug) wodurch etwas modificirt wird.

Materie einschränkende Erde.

- 5) Es existirt ein wirkliches Extensum, ein Raum (ein Worinn die Sache modificirt wird).

Mit andern Worten:

- 1) es existirt ein Etwas, das modificirt;
- 2) ein Substrat, welches modificirt wird;
- 3) ein Modifizirendes;
- 4) ein Mittel, wodurch modificirt wird;
- 5) ein Worinn etwas modificirt wird;

Nur unter diesen fünffachen Bedingnissen ist das Werden eines Wesens möglich.

Wenn nun ein Wesen existirt, so sind die Gesetze seines Werdens erfüllt, und die Gesetze seines
seines

seines Daseyns fangen an; und diese Gesetze seines Daseyns beziehen sich theils auf die Verhältnisse des existirenden Wesens zu sich selbst; theils auf das Verhältniß des existirenden Wesens zu andern coexistirenden Wesen, und diese Gesetze theilen sich wieder in fünf Zweige, die sich in einer Formel ausdrücken lassen, nemlich:

Alles, was mit andern coexistirt, ist entweder

- 1) ein Compositum (Zusammengesetztes, Ganzes), oder
- 2) ein Divisum (Auseinandergesetztes, Getheiltes);
- 3) ein Connexum (Zusammengefügtes, Geordnetes);
- 4) ein Modifizirtes (ein Gebildetes, Bewirktes);
- 5) ein Ausgedrücktes (Expressum, Ausgebildetes, Wirkliches).

Nur unter diesen fünf nothwendigen Verhältnissen ist die Coexistenz eines Wesens möglich, oder das Daseyn. Denn jede Sache

1) setzt

- 1) setzt zusammen, oder wird zusammengesetzt,
- 2) theilt, oder wird getheilt.
- 3) verbindet, oder wird verbunden.
- 4) modifizirt, oder wird modifizirt.
- 5) drückt aus, oder wird ausgedrückt.

Nur unter einer von diesen fünf Bedingungen ist das Daseyn eines physischen Wesens möglich.

Jedes dieser fünf Hauptgesetze hat in der Coexistenz der Wesen wieder sechs andere nothwendige Verhältnisse; als:

- 3 Verhältnisse zu sich, und
- 3 fernere zu einem andern coexistirenden Wesen.

I. Die Sache existirt als ein Compositum (Ganzes, Zusammengesetztes.)

Als dieses hat es drey Hauptverhältnisse in sich, als:

- 1) sein Prinzipium;
- 2) sein Organ;
- 3) seine Form.

Diese

Diese drey Hauptverhältnisse werden in der Coexistenz

- 1) Das Prinzipium wird die Kraft;
- 2) Das Organ die Operation;
- 3) Die Form der Effekt.

2. Die Sache erscheint als ein Divisum (Getheiltes), und als dieses hat sie die drey fernern Hauptverhältnisse:

- 1) Differenz,
- 2) Concordanz,
- 3) Oppositio.

Diese drey Hauptverhältnisse der Division drücken sich aus in der Coexistenz

- 1) Die Differenz in der Zahl,
- 2) Die Concordanz im Maaß,
- 3) Die Opposition im Gewicht.

3. Die Sache existirt als ein Connexum, und als dieses hat es drey Hauptverhältnisse zu sich; die Connexion ist nemlich entweder

- 1) unter den Kräften, oder den principiis;
- 2) unter den Organen, oder mediis.
- 3) Unter den Formen, oder finibus.

Diese

Diese drücken sich in der Coexistenz aus:

- 1) Connexio virium per coordinationem.
- 2) Connexio mediorum per harmoniam.
- 3) Connexio formarum per proportionem.

4. Die Sache existirt als ein Modifizirtes (Gebildetes, Bewirktes). Als dieses hat es drey Hauptverhältnisse in sich, als:

- 1) Das Plus,
- 2) Das Medium,
- 3) Das Minus.

Diese drücken sich in der Coexistenz aus:

- 1) per majoritatem,
- 2) aequalitatem,
- 3) minoritatem.

5. Die Sache existirt als ein Expressum (Ausgedrücktes, Ausgebildetes, Wirkliches). Als dieses hat es drey Hauptverhältnisse zu sich, als:

- 1) Die

- 1) Die Extension,
- 2) Concentration,
- 3) Formation.

Diese drücken sich aus in der Relation

- 1) per longitudinem,
- 2) per latitudinem,
- 3) profunditatem ; oder:
 - 1) in quantitate,
 - 2) qualitate,
 - 3) forma.

Ueber

Ueber die Kräfte der Natur.

Die physische Naturkraft ist das Resultat der Attraktion zwischen dem Sonnenstoff und Erdstoff; oder Naturschwefel und Naturstoff.

Naturstoff und Naturschwefel sind wirkliche körperliche Substanzen, die, wie schon gezeigt worden ist, unter drey Hauptmodifikationen erscheinen, nemlich:

1. im soliden,
2. flüssigen, und
3. luftförmigen Zustande.

Da diese zwey Substanzen durch die gegenseitige Attraktion die Circulation der Dinge verursachen, — eine dieser Substanzen höchst flüchtig, die andere höchst fix ist, so überwindet immer eine die andere entweder mittelst Verflüchtigung des Naturstoffes, durch den Naturschwefel, oder mittelst Beschränkung des Naturschwefels durch den Naturstoff, und so entstehen drey Aktionen in aufsteigender, und drey

Aktio.

Aktionen in absteigender Ordnung, welche zusammen, inclusive der Zirkelbewegung, die sieben Hauptaktionen der ganzen Natur verursachen.

Das will sagen: die zirkulirende Universalmaterie, die in sich vereinigte Wärme und Lichtmaterie im flüssigen Zustande ist, sondert sich durch Theilung und Ausdehnung ihrer Wesenheit in Erdstoff — Lichtstoff, durch Ausdehnung und Concentration in Sonnenstoff, Wärmestoff.

Eine jede dieser Substanzen hat die Fähigkeit, sich wieder auszudehnen und wieder zusammenzuziehen.

Der sich ausdehnende Sonnenstoff wird Wärmestoff, und ist die Venus der Alten.

Der sich wieder zusammenziehende Sonnenstoff ist die attrahirende Substanz, der Saturnus der Alten.

So sind Venus und Saturnus zwey Modificationen des Sonnenstoffs, wie Mars und Jupiter zwey Modificationen des Erdstoffes sind.

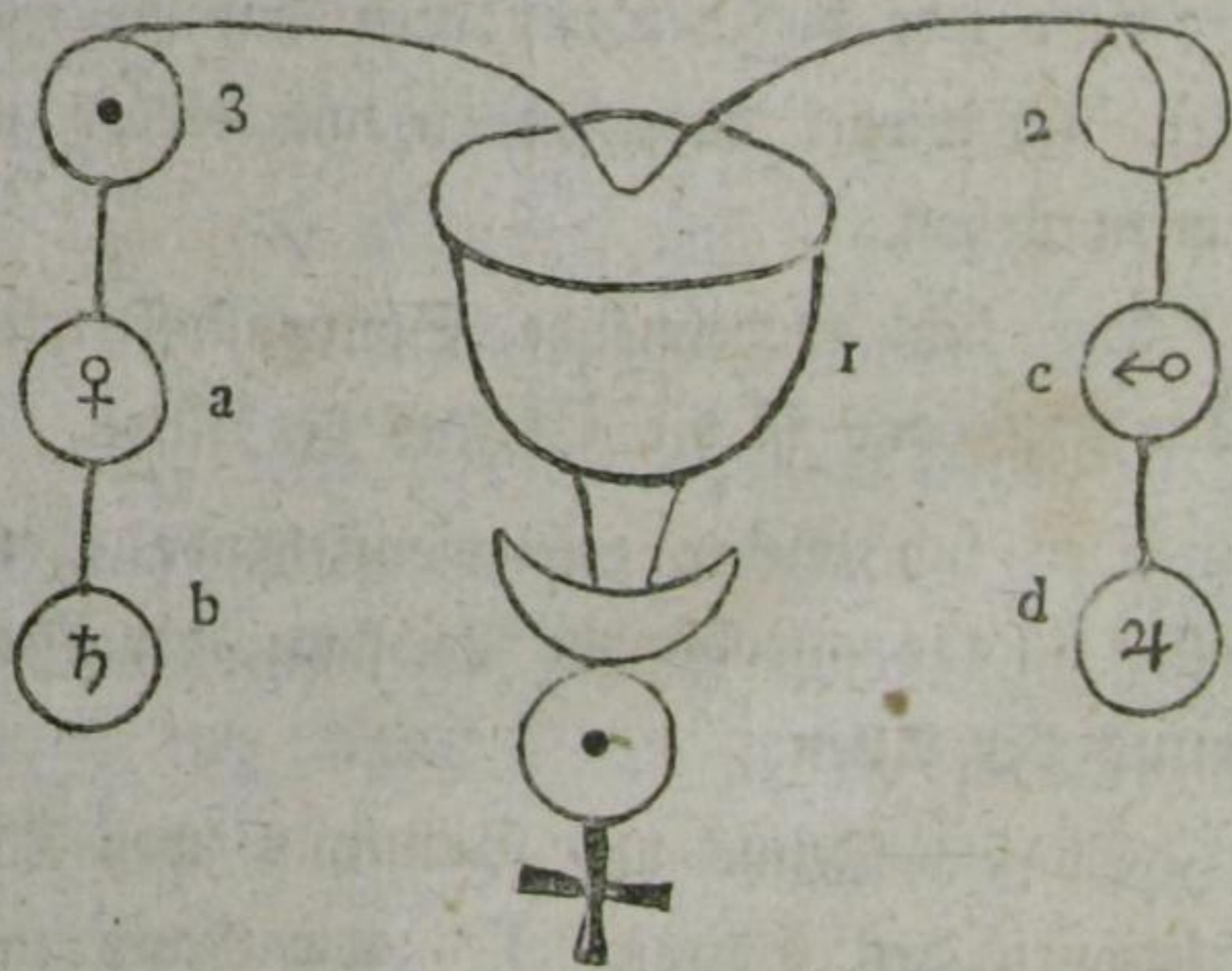
Der ausgedehnte Erdstoff wird Luna genannt, und wenn sich dieser Erdstoff wieder zusammen-

sam-

sammenzieht wird, er Mars, und wenn er sich wieder ausdehnt Jupiter genannt.

Die Planetennamen der Alten sind bloße Bezeichnungen der verschiedenen Verhältnisse des Wärme- und Kältestoffes, oder Sonnen- und Erdstoffes.

In keinem Sinnbilde sind die gegenseitig wirkenden Kräfte besser ausgedrückt, als in dem Siegel des Hermes



I ist die Radikalseuchtigkeit der Natur — das Universale, worinn Wärme und Kälte, Licht und Feuer, Erdstoff und Sonnenstoff in einer Flüssig.

Flüssigkeit vereint sind. Der Alten ihr Merkur,
 rius, der Naturbrunn aus welchem Alles ent-
 springt. Diese Radikalseuchtigkeit der Natur
 hat die bewegende, zirkulirende Eigenschaft;
 wenn in derselben der Naturschwefel den Na-
 turstoff überwiegt, äussert sich dieser Natur-
 schwefel als Sonnenstoff ☉ — Wärmestoff.

Wenn der Naturstoff den Naturschwefel
 einschränkt als Erdstoff — Kältestoff ☾.

Die Eigenschaften des ersten sind Wärme;
 die Eigenschaften des zweyten Kälte.

Wenn sich der concentrirte Sonnenstoff
 wieder ausdehnt, so erscheint die erzeugende
 Kraft, die Venus.

Durch die Concentration des Sonnenstoffs
 aber der Saturnus, — die Alles zusammenzie-
 hende Kraft.

Eben so durch Zusammenziehung des Kälte-
 stoffs der Mars — die attraktive Kraft, das
 magnetische Wesen.

Durch Ausdehnung des Kältestoffs der
 Jupiter — das ausdehnende, elektrische Wesen.

Die

Die 7 Kräfte sind 7 Resultate von sechs gegeneinander wirkenden Substanzen, welche 6 Substanzen in einer geeint sind, und diese Substanz ist die Universalflüßigkeit der Natur.

- 1 Die Alles in Bewegung bringende Substanz, Radikalseuchtigkeit, Universale, Mercurius ♀.
- 2 Die erwärmende Substanz — Sol ☉, Sonnenstoff.
- 3 Die erkältende Substanz — Luna ☾ — Kältestoff, Wasserstoff.
- 4 Die erzeugende Substanz, Produktionskraft der Natur, Sonnenwesen, Venus ♀.
- 5 Die verkörpernde, zusammenziehende Substanz, Saturnus — ♄.
- 6 Die magnetische Substanz — Mars ♂.
- 7 Die elektrische Substanz — Jupiter ♃.

1) J u p i t e r.

In der Natur ist eine ausdehnende Substanz; diese ist die elektrische Materie. Ihre Bestandtheile sind — ausgedehnter Kältestoff.

2) Mars.

2) M a r s.

In der Natur ist eine anziehende Substanz — magnetische Materie; sie besteht aus concentrirtem Kältestoff.

3) S a t u r n u s.

In der Natur ist eine formende, bildende, einschränkende Substanz; diese besteht aus höchst concentrirtem Sonnenstoff.

4) M e r k u r i u s.

In der Natur ist eine, Alles in Bewegung, Gährung, Fermentation bringende Substanz; sie besteht aus vereinigttem Sonnen- und Erdstoff; — sie ist die Radikalfuchtigkeit der Natur — das Alles scheidende und vereinigende Wesen — der Tod und das Leben der Dinge.

5) V e n u s.

In der Natur ist eine erwärmende, hervorbringende Substanz. Sie besteht aus ausgedehntem Sonnenstoff.

6) S o l.

In der Natur ist eine, Alles zur Trockenheit bringende Substanz. Diese ist der Sonnenstoff selbst — Feuerstoff.

7) Luna.

7) L u n a.

In der Natur ist eine befeuchtende Substanz. Diese ist der ausgedehnte Sonnenstoff, Lichtstoff.

Die höhere Chemie kann sich aller dieser Substanzen bemächtigen, und der Grundsatz aller Alten:

In der Materie ist Alles Materie, wie im Geist Alles Geist ist, findet sich durch die Erfahrung bestätigt.

Es ist aber nicht genug von den 7 primitiven Natursubstanzen einen deutlichen Begriff zu haben, man muß ihn auch davon haben, wie diese 7 Substanzen sich durch Hitze und Kälte, Trockne und Feuchtigkeit modificiren.

Hitze und Kälte, Trockne und Feuchtigkeit sind Formen. Die 7 Substanzen sind die Wölle der Materie, und nur die Kenntniß der gegenseitigen Verhältnisse führet zu einer vollständigen Kenntniß der Natur.

Die Radikalseuchtigkeit der Natur erzeugt diese 4 modificirenden Wesen, welche die wahren

ren

ren Elemente sind; wenn man sie in der Einigkeit dieser Radikalseuchtigkeit betrachtet, vielmehr Elementata.

Die Alten hatten ein Universalsinnbild, die gegenseitigen Wirkungen zwischen Form und Materie zu betrachten.

Dieses Universalsinnbild war ihr Zodiakus.

Sie verstunden überhaupt unter dem Zodiakus eine Universalform, in welcher sich alle Abänderungen von Wärme und Kälte, Natur, Schwefel und Naturstoff ausdrückten.

Die Radikalseuchtigkeit der Natur, als die Inhaberin der 4 Elemente oder immer thätigen, physischen Wesen, drückten sie durch den Rahmen, Quintessenz der Dinge, aus — 5.

Die sieben Modifikationen der Materie durch das Wort Astrum, spezifizirtes Lichtwesen; und aus diesen fünf und sieben der Natur bildeten sie die zwölf Zeichen des Zodiakus.

Jedes Zeichen drückt eine bestimmte Modifikation aus.

Die

Die Radikalfuchtigkeit der Natur ist das Prinzipium — I.

Die vier Elemente die Basis, und die sieben Natursubstanzen das Verändernde: — denn da Hitze und Kälte, Trockne und Feuchtigkeit zwölf Graden der Veränderung unterworfen sind, so modifiziren sich die sieben Natursubstanzen nach diesen Veränderungen, und daraus bildet sich die Manichfaltigkeit der Natur — nach einem bestimmten Gesetze, welches sich im Zodiacus ausdrückt.

Wie der Zodiacus am Himmel, den die Sonne durchläuft, die verschiedenen Verhältnisse der Sonne zur Erde anzeigt: eben so zeigt der Zodiacus der physischen Natur die Verhältnisse des Naturschwefels zu dem Erdstoff an, und bestimmt die irdischen Zusammensetzungen.

Ueber den wahren Verstand dieses großen Welthieroglyphs könnte man besonders ein ganzes Buch schreiben, denn jedes existirende Wesen hat seinen Zodiacus, d. i. eine bestimmte ewige Ordnung der aktiven und passiven Kräfte
in

in sichern Verhältnissen, wodurch man auf eine sehr einfache Art Alles berechnen kann. Ich habe hierüber viel gesammelt, und in Ordnung gebracht, und werde es mit der Zeit mittheilen, wenn ich sehe, ob der Geist unsers Jahrhunderts für diese Wahrheiten gestimmt ist.

Die Nahmen der Zeichen im Zodiacus sind mit solcher Weisheit gewählt, daß jedes Zeichen zu Allem durch die Analogie kann angewendet werden.

Ich will blos hier die Bedeutungen der Zeichen auf die Universalmaterie anwenden.

A r i e s.

Es ist ein animalisches Wesen, das doppelte Kräfte besitzt, und in seiner Sublimation sich wie die feinste Wolle eines Widders zeigt.

T a u r u s.

Dieses Wesen umwühlt wie ein Stier die Erde; bringt Alles zur Fruchtbarkeit, und

G e m i n i.

Theilet sich in noch ein Wesen, in das obere nemlich und in das untere Centrum der

Natur, und ist gleich zweyen Zwillingen, die zwey Kinder einer einzigen Mutter sind.

C a n c e r.

Diese Materie, wenn sie zurück in ihr erstes wässerigtes Wesen gebracht wird,

L e o.

nimmt an Stärke zu, wie ein junger Löw. Mit flammendem Haupt und gelber Farbe erscheint sie,

V i r g o.

bis sie, in der höchsten Concentration, sich in die jungfräuliche Gestalt der weissen Erde verwandelt.

L i b r a.

In dieser Erde ist Licht und Feuer im Gleichgewicht; keines überwiegt das andere.

S c o r p i u s.

Umrungen mit Feuer ertödtet sich diese Substanz durch ihren eigenen Stachel,

A r c i t e n e n s.

und steht siegreich auf, gleich einem Bogenschützen, der mächtig nach dem Ziele wirft.

Caper.

C a p e r.

Seiner Führtigkeit halber gleicht es dem Steinbocke, der die höchsten Gipfel der Berge, die obersten Extreme der Materie, erklettert,

A m p h o r a.

Dann sich zu dem heilsamsten Wasser sammelt, zur Radikalseuchtigkeit der Natur;

P i f c e s.

und das Produkt dieses Wassers ist eine Substanz, die der edelste Fisch aus dem Meere der obern Regionen ist.

Es ist unläugbar, daß die Alten in ihren Weisheitsschulen die höchsten Kenntnisse der Natur besaßen, von welchen sich die Philosophie unsers Jahrhunderts nichts mehr träumen läßt.

Diese Philosophie, welche sich einbildet, den Geist der Menschen aufgeklärt, und sie vervollkommnet zu haben, macht ihre Zöglinge über Alles, was über ihre Schulbegriffe hinausgeht, gleich entscheiden.

Unter dem Vorwande, nur der Evidenz zu trauen, glaubt man das Daseyn mancher Dinge
läug

läugnen zu können, ohne zu bedenken, daß man bloß dasjenige verwerfen soll, dessen Unmöglichkeit bewiesen ist; das heißt, was einen Widerspruch in sich enthält. Ueberdieß giebt es ja auch verschiedene Grade von Gewißheit und Wahrscheinlichkeit, folglich auch verschiedene Grade der Evidenz.

Eben die Trägheit des Geistes verfloßener Jahrhunderte, wodurch der Pöbel bewogen ward, die unglaublichsten Dinge als erwiesen und als Wahrheit anzunehmen, — diese Trägheit des Geistes bringt in unserm sogenannten philosophischen Jahrhundert die entgegengesetzte Wirkung hervor, alles zu läugnen, was über die Schulbegriffe hinaus ist, um sich die Mühe einer beschwerlichen und anhaltenden Untersuchung zu ersparen, und man findet es weit bequemer, das, was man nicht versteht, zu verlachen und zu verachten, als sich um ächte Kenntnisse solcher Dinge zu bemühen. Daher verleitet die Trägheit des Geistes den menschlichen Verstand immer auf zwey Extreme, — die unphilosophische Trägheit führt zum Aberglauben, die philosophische zum Unglauben.

Unter.

Unterdessen giebt es immer Menschen, die den Unfug dieser zwey Extreme fühlen, und das Mittel in allen Dingen durch rastlose Thätigkeit auffuchen, und diesen waren die Wissenschaften der Alten immer heilig.

Allein es scheint in der Schwäche des Menschen zu liegen, daß er immer auf zwey Extreme verfällt, d. h. alle Irrthümer durchwandelt, bis er fähig wird, einen Sinn für die Wahrheit zu bekommen, die allzeit im Mittel liegt.

Richtig ist es, daß sich alle Wissenschaften bey den Alten auf drey Grundwissenschaften einschränkten, welche Grundwissenschaften Modificationen einer Universalwissenschaft waren.

Diese Universalwissenschaft war die Kenntniß Gottes, der Natur, und des Menschen.

1.	2.	3.
Gott.	Der Mensch.	Die Natur.

Aus dieser Grundlinie entsprangen alle Wissenschaften, die in sich Verbindungskunden sind.

Die

Die Verbindungskunde der Wesen — Naturwissenschaft.

Die Verbindungskunde der physischen Principien — Chemie.

Die Verbindungskunde der Ideen — die Wissenschaft zu Denken.

Die Verbindungskunde der Kräfte.

Diese Verbindungskunden, angewandt auf Zahl¹, Maas² und Gewicht³, machen alle physische Wissenschaften aus, wie sich die höhern aus der Anwendung der Verbindungskunde auf Gott¹, den Menschen², und die Natur³ entwickeln.

Jeder Wissenschaft liegen also zwey Extreme und ein Medium zu Grund.

Die 2 Extreme, als die Quelle aller Irrthümer; das Medium, als die Weisheit.

Das Centrum, oder das Medium aller Wissenschaften kennen zu lernen, war die Arbeit der Weisheitsschulen in den ältesten Zeiten; sie der Welt mitzutheilen, könnte ihre Beschäftigung in den neuern werden.

Ich

Ich bemühet mich mit einigen meiner literarischen Freunde, so viel, als es unsern schwachen Kräften möglich war, zu dem grossen Zweck beizutragen, und das, was für unser Jahrhundert verlohren war, aus den Ruinen des Alterthums wieder hervorzusuchen, und es in einer andern Gestalt der Welt darzustellen. Es wird vielleicht meinen Lesern nicht unangenehm seyn, hier den Entwurf im Kleinen zu sehen, den wir uns zu unsern Arbeiten entworfen und treu befolgt haben.

Hier folgt er.

Plan

P l a n
arbeitender Naturforscher.

Der berühmte Kanzler in England, Baco von Verulam, ahndete schon, daß verschiedene Grund- und Urwissenschaften und Künste in den geheimen Weisheitsschulen der Alten gelehrt wurden, für welche unsere Jahrhunderte keinen Sinn mehr haben.

Er ahndete auch, daß die Wissenschaften nur dann ihre höchste Stufe erreichen würden, wenn einst die durch Jahrhunderte erworbenen Erfahrungen mit den unveränderlichen Ur- und Grundsystemen der Alten vereint würden.

Dieser bewundernswürdige Gelehrte äußerte schon zu seiner Zeit den edlen Wunsch des grossen Mannes, daß es doch die Gelehrten der Mühe werth halten möchten, diesen verlorenen Wissenschaften und Künsten nachzuspüren, um ihren Geist wieder zu finden, von dem die
Weis-

Weisheitsschulen nur den toden Buchstaben in ihren Hieroglyphen der Nachwelt hinterlassen haben, damit die Menschen durch den Buchstaben sich wieder zum Geist zu erheben fähig wären.

Viele der berühmtesten Gelehrten haben es gewagt, die Mysterien der Alten von allen Völkern, so viel möglich war, zu sammeln, und sie mit kritisch historischen Bemerkungen ihrem Zeitalter zu liefern.

Allein alle diese Werke gewähren uns nur den Buchstaben; der Geist der Weisheitsschulen blieb noch immer verschlossen: die kostbarsten Hieroglyphen sind auf die Nachwelt übergegangen, aber die Seele, welche diese Hieroglyphen beleben sollte, ward von den Wenigsten gekannt.

So verdanken wir den Wächtern der heiligen Geheimnisse, daß sie in ihren geheimen Schulen von Jahrhundert zu Jahrhundert diese Bruchstücke der Weisheit aufbehalten, und sie unverletzt bis auf unsere Zeiten gebracht haben; ohne ihre mühevollen Pflege wäre der Urs
buchstab

Buchstab, und mit ihm auch der Geist verloren gegangen.

Der Unverständige würde die geistvollen Hieroglyphen vertilgt: der Unheilige das Heiligste entweiht haben.

Es ist aber nicht genug, sagt der verewigte Baco weiter, es ist nicht genug, daß der Buchstabe noch da ist, man muß es auch einmal wagen, diesen Buchstaben wieder zu lesen, damit man lerne, den hierunter verborgenen Hieroglyphen zu lesen.

Nach dem Vorschlag dieses grossen Mannes entschlossen sich einige Gelehrte Deutschlands, sich ganz auf das Nachforschen über den Sinn geheimer Wissenschaften zu verlegen. — Die Hieroglyphik, die Symbolik, Parabolik und Mythologie zum Gegenstand ihres Forschgeistes zu machen.

Schon war ein Plan zur Bearbeitung obenerwähnter Gegenstände entworfen, — schon versammelten sich würdige Männer unter der Unterstützung mächtiger und gutdenkender Freunde, dieses Werk auszuführen, als Mißgunst, Mangel an Kenntniß der Wichtigkeit der Sache,

Privat

Privatstolz der Gelehrten, denen es oft mehr um Meinungen als um Wahrheit zu thun ist, den grossen Plan vereitelten. Hiezu kamen noch die Revolutionsunruhen, und der angefangene Krieg schien den ganzen Entwurf zu vernichten.

Bei allen diesen Stürmen blieben sich aber einige gleichgestimmte Freunde getreu, und da sie brüderliche Eintracht und reine Liebe für Menschen vereinigte, so suchten sie mit unerschütterlichem Muth und herkulischer Arbeit das im Stillen zur Reife zu bringen, was aus Mißgunst der Zeiten und Denkart der Menschen, mit gemeinsamen Kräften, nicht ausgeführt werden konnte.

Angespornt durch das Bewußtseyn, daß Gott und die Natur Alles dem Suchenden zu finden, und dem Arbeitenden zu verdienen geben, legten sie Hand ans Werk, und theilten, nach dem Plan des grossen Baco, ihre Arbeiten in folgende Klassen.

I.

Einige waren beordert, die Inkunabeln der geheimen Wissenschaften aufzusuchen, und
alles,

alles, was auf Hieroglyphik, Parabolik, Symbolik und Mythologie Bezug hatte, von allen Zeitaltern und Völkern, wo sie solche immer finden konnten, zu sammeln und einzusenden.

2.

Alle eingesendete Zeichnungen, Abrisse, Hieroglyphen, Bilder und Manuscripte wurden wieder auseinander getheilt, und Einige bearbeiteten die ägyptischen, Andere die arabischen, wieder Andere die hebräischen und griechischen Gegenstände der Weisheitsschulen.

Man sammelte alles, was möglich war; was bey den Aethiopiern die Gymnosophisten, bey den Persern die Magier, bey den Indianern die Braminen, bey den Griechen die Pythagoräer besaßen und lehrten, was in den Schulen der Propheten und Priesterwissenschaften der Hebräer merkwürdig war.

Die Gegenstände der eleusinischen Geheimnisse; die Mysterien der Ceres, die Mitra-geheimnisse der Perser, die Geheimnisse der Eingeweihten der Isis und des Osiris, die Mysterien der Orphiker und Pythagoräer; was
bey

ben den Hetruriern die Razi Hinnoß, oder Fortpflanzter der heiligen Geheimnisse; die Druiden ben den Celten, Galliern und Deutschen, und andere gegen Abend und Mitternacht liegende Völker in ihren geheimen Schulen lehrten, und merkwürdig war, wurde gesammelt und in Ordnung gebracht.

3.

Alle diese Gegenstände wurden systematisch abgefondert, und jeder Gegenstand, der Gott, die Natur, die Menschen betraf, besonders bearbeitet. Zu mehrerer Beleuchtung der Wahrheiten wurden die heiligen Bücher der ältesten Völker, das Buch Sohar und Jezira der Hebräer, der Zend - avestii der Parsen, der Li-king und Luking der Chineser, das Toha und Boha der Magier nebst noch andern benutzt.

4.

Die Analogien und korrespondirenden Wahrheiten wurden zusammengesucht, weil man vernünftig schloß, daß Wahrheit nur dort seyn könne, wo allgemeine Uebereinstimmung ist.

Die

Die ausgeschiedenen und geeinten Gegenstände wurden mit den neuen Systemen und Erfahrungen verglichen, und das Resultat unserer Arbeiten war folgendes:

- 1) Alle Mystereien kommen in den Urwahrheiten über Gott, die Natur und Religion vollkommen überein.
- 2) Alle sind einstimmig, daß es nur einen Gott gebe, der unbegreiflich ausser der Natur; begreiflich in der Natur, durch seine Werke werde.

Daß dieser Gott einfach in sich, und zugleich dreyfältig im Wesen der Dinge ist.

Daß die ganze Natur Typus dieser Haupteigenschaften ist.

Daß im Geisterreich eine Verwirrung vorgegangen seyn müsse, welche Ursache zur Schöpfung der materiellen Welt gab.

Daß der erste Mensch, der über die ganze Natur Macht hatte, durch Verirrung für sich und seine Nachkommen diese Macht verloren habe, woraus Elend und Sterblichkeit entstand.

Daß

Daß ein göttliches Wesen sich vermenschlichen mußte, um das Unvollkommene wieder zum Vollkommenen, das Sterbliche zum Unsterblichen zu erheben.

Daß die Religion eine Wiederverbindungslehre des Menschen mit Gott, oder die Lehre der Wiedererhaltung des verlorne[n] Lichts sey.

Daß alle Ceremonien bloß dahin abzielen, uns im äussern Buchstaben diesen innern Sinn kennen zu lehren: und daß alle Religionen einst in eine einzige Religion, als den Mittelpunkt aller Religionen zusammenfließen werden.

N a t u r.

In Rücksicht der Natur lehrten die Mysterien, daß die Natur das Organ der Gottheit sey.

Daß alle Welten Ausbreitungen einer einzigen, nach Zweck ordnenden Vernunftskraft seyen.

Daß die göttliche, geistige, elementarische und physische Welt eben so genau miteinander verbunden seyen, wie Kraft, Organ, Form und Körper. —

Daß



Daß die Geseze der Natur allgemein und einfach seyen.

Daß eine einzige gleichförmig wirkende Materie in der Natur sey, die Alles hervorbringt.

Daß Alles in der Natur mehr oder weniger Entwicklung dieser Wesen sey; — daß die Vernunft nur durch Analogien zur reinen Erkenntniß aufsteigen könne;

Daß es endlich in ihren Mysterien eine Universalform gebe, vermög welcher die Vernunft Alles in Analogie bringe, und die höchste Erkenntniß erreichen könne, welche Universalform in dem innersten Heiligthum der Geheimnisse immer aufbehalten worden ist.

M e n s c h.

Der Mensch ist Bild der Gottheit; — in Betracht des Innern ein kleiner Gott; — in Betracht des Aeuffern eine kleine Welt.

Die höchsten Kräfte schlummern in ihm, und können in ihm entwickelt werden.

Höchste

Höchste Glückseligkeit des Menschengeschlechts
ist Zweck der Schöpfung.

Der Mensch beobachtet aber eine aufstei-
gende Ordnung zur Vollkommenheit.

Die Menschheit hat also eine lange Pe-
riode zu durchwandern, bis sie zur Vollkommen-
heit reift.

Sie muß verständig, sittlich und wesent-
lich gut werden; das will sagen: der Verstand
des Menschen, sein Herz und sein Körper müs-
sen vervollkommnet werden.

Die Mysterien geben ihm die Mittel sei-
ner Vervollkommnung.

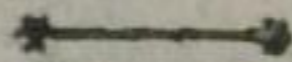
Diese bestehen darinn, daß es ihm durch
dieselbe möglich wird —

sein Begehren unbedingt der reinen Ver-
nunft,

seinen Willen der Sittlichkeit, und

sein Veränderliches dem Unveränderlichen zu
unterwerfen.

Der Menschheit höchster Zweck der Fort-
schreitung ist innige Verbindung zwischen Gott,
der Natur und dem Menschen; oder: des Men-



schen Verbindung mit der Natur, und der Natur mit Gott.

Die Mittel, diese Verbindung kennen zu lernen, und sie auszuüben, liegen im Heiligthum der Mysterien, von welchen der äussere Kultus aller Religionen nur Sinnbild ist.



U n i v e r s u m.

Das Universum ist das ganze Thätige einwirkender Kräfte und aufnehmender Potenzen.

Es theilt sich in die Elementar, oder organisirende Natur — und in die physische oder wirklich organisirte Natur.

Die Elementarnatur hat ihr Prinzip, aus welchem Alles entsteht.

Dieses Prinzip der Materie ist mittheilbar, besitzt nur eine chimische Ausdehnung, ist unveränderlich und unverweslich.

In der reinen oder organischen Welt ist Alles Leben und Unsterblichkeit; überall ist Gleichmaaß der Kräfte, weil sie durch gleichförmige
Bewegung

Bewegung eines immer gleichförmigen Wesens regiert wird, welches Wesen, obwohl es erschaffen ist, doch von der heruntern Natur nicht abhängt, sondern unmittelbar mit der geistigen und göttlichen Welt verbunden ist, und sich zu der geistig und göttlichen Welt verhält, wie sich die Form zur Wirkung und Kraft verhält.

Diese organische Welt ist das Produkt der unverdorbenen Natur, wie die materielle Welt das Produkt der verdorbenen oder desorganisirten Natur ist.

Elend, Sterblichkeit, Auflösung und Tod liegen in der desorganisirten Natur; wie Unsterblichkeit und Fortdauer in der organischen, reinen Natur liegen.

Der materiellen Welt ist Disproportion, Disharmonie, Unordnung eigen, so wie der organischen Welt Proportion, Harmonie und Ordnung.

Die materielle Welt ist nicht bleibend; sie ist bestimmt in die vollkommnere, organische überzugehen.

Sie

Sie entstand durch Zerrüttung des Gleichmaasses zwischen dem Erd- und Sonnenstoff.

Sie hat eine besondere Periode, und wird in eine Lichtwelt verändert, sobald der Sonnenstoff den Erdstoff ins Gleichgewicht setzt.

Es ist ein immerwährendes Zunehmen des Licht- oder Sonnenstoffes in der Natur, und ein gleichzeitiges Abnehmen des Erdstoffes, wodurch diese Welt sich zu der grossen Veränderung befähiget.

Alle diese, und noch mehr interessante Systeme haben wir aus den Mystereien der Alten entwickelt, und gefunden, daß die Mystereien aller Völker in den Grundwahrheiten übereinstimmen, obwohl sie in ihren Formen verschieden sind.

Allein, so interessant die Entdeckung dieses allgemeinen Lehrgebäudes der Mystereien auch ist, so könnte man sie doch noch immer für eine Hypothese ansehen, wenn wir nicht ebenfalls aus ihren Hieroglyphen die Kunst gefunden hätten, ihre Vernunftsbehauptungen durch Erfahrungen darzuthun, und diese Erfah-

rungen

rungen sind gewiß das Interessanteste, was wir unserm Jahrhundert liefern können.

Diese Erfahrungen gründen sich auf die Wiederentdeckung dreier Grundwissenschaften, wovon unsere Welt nichts mehr ahndete, und durch welche drey Grundwissenschaften alle abgeleitete Wissenschaften nothwendig eine ganz andere Richtung bekommen müssen.

In der innersten Schule der Mysterien wurde eine Universalform aufbehalten, nach welcher die ganze Natur gebildet ist.

Vermög dieser Universalform kann man auf die einfachste Art alle Subjessionen der Natur kennen, und alle Wesenheiten bestimmen lernen, die in Zeit und Raum erscheinen.

Diese Universalform zeigt uns, daß alle Wissenschaften Verbindungskunden sind, als:

- Verbindungskunde der Ideen,
- Verbindungskunde der Wirkungen,
- Verbindungskunde der Formen,
- Verbindungskunde der Substanzen.

Alle

Alle diese Wissenschaften haben nur eine Form, nur ein Medium, und nur eine Methode, bilden daher eine Universalwissenschaft aller Dinge, vermög welcher Wissenschaft alle Gegenstände des menschlichen Verstandes auf die einfachste Weise zum Verstande gebracht und erkannt werden können.

Wir können durch Erfahrungen beweisen, daß durch diese Universalform und Methode die abstraktesten Gegenstände mit Gründlichkeit beantwortet werden können; man kann den Zusammenhang aller Wissenschaften entdecken, unbekanntes sich bekannt machen, und wie wir bisher bloß durch Zufall erfunden haben, so können wir durch diese Universalform nach Grundsätzen erfinden.

Diese Form und Methode zeigt uns, daß alle Irrthümer im Mangel der richtigen Verbindung, und alle Wahrheiten in der Verbindung selbst liegen. — So fanden wir, daß es ein allgemeines Naturgesetz seyn müsse, überall das Medium aufzusuchen, wodurch zwey Extreme verbunden

verbunden, und ein vollständiges Ganzes erweckt werden kann.

Dieses Fundamentalgesetz wand ich aus der Chemie an, und war so glücklich, die zwey Naturextreme und das Medium zu finden, das sie vereinet.

Aus allen dem Vorgesetzten zweifle ich nicht, daß der Denker sehr deutliche Begriffe von dem allgemeinen Natursubstrat erhalten werde: sollte aber der tiefere Forscher noch je einen Anstand haben, so wird ihm derselbe vielleicht dadurch benommen werden, daß ich erkläre, auf welche Art der Naturschwefel und der Naturstoff auf das Leichteste zu erhalten ist.

Sinal-

Finalunterricht

den

Naturschwefel und den Naturstoff auf das Leichteste zu erhalten.

Ich habe in dem Vorausgesetzten erklärt, daß der Naturschwefel und Sonnenstoff anonym sind; so wie der Erdstoff und Naturstoff. Um sich von dieser Wahrheit zu überzeugen, muß man Hand ans Werk legen, und die Arbeit und Practic belehrt uns selbst des Mehrern.

Der Naturschwefel kann am leichtesten und am meisten aus dem Phosphor erhalten werden: man muß aber den Phosphor nicht für den Naturschwefel ansehen, es wäre dieser Begriff höchst unrichtig: der Phosphor ist aber die Materie, aus der der Naturschwefel am leichtesten abgeschieden werden kann.

Man nimmt eine Portion Phosphor, und legt denselben in eine Schüssel von Porzellan, nachdem man über dieselbe eine geräumige
Glas,

Glasglocke gestürzt, und die Fugen um die Glocke mit nassen Servietten vermacht hat, zündet man durch eine Erhitzung des Phosphors unter der porzellanenen Schüssel denselben an, sogleich wird sich der Phosphor entzünden, und die ganze Glocke wird voll eines schneeweissen Rauches werden; man wartet ab, bis dieser weisse Rauch sich selbst verzehrt, alsdann nimmt man behutsam die Glocke herab und beobachtet, ob der Phosphor sich gänzlich verbrennt hat, welches man am leichtesten sehen kann, wenn sich in der Mitte eine dicke weisse Massa befindet, welche anzeigt, daß er sich noch nicht gänzlich verzehrt hat; diese weisse Massa berührt man mit einem hölzernen Stempel, und kratzt dieselbe auf, sie wird sich entzünden, und man stürzt die Glocke wieder darüber; ist aber alles consumirt, so wird man beobachten, daß sich rings um das ganze Gefäß und die Glocke der Phosphor sublimirt hat; in der höchsten Ausdehnung wird man weisse Flores wie Wolle sehen: in der mittlern gelbe und orangefarbige, und wo die Concentration am stärksten war, purpurrothe Flores: man schüttet rei-

res

neß, versteht sich, kaltes Wasser in die Glocke, und in die Schüssel, und spühlt sie rein aus, das ganze Wasser wird gelb werden; man läßt es ruhig stehen, und es wird sich ein gelbes Pulver zu Boden setzen, welches der wahre Naturschwefel ist, und ganz besondere Eigenschaften enthält.

Wenn man Körper, die man in die feinste mechanische Theilung zuerst gebracht hat, mit diesem Wasser, das man wohl umrütteln muß, imbibirt, — sie wieder austrocknen läßt, wieder imbibirt, — so werden sie zuletzt im warmen Wasser radikal auflösbar, und man erhält aus allen Körpern eine bestimmte Quantität Naturstoff und Naturschwefel, welche Quantität man genau bestimmen kann, wenn man die Quantität des zur Auflösung gebrauchten Naturschwefels wieder abrechnet. Dieser Naturschwefel läßt sich aber in seiner wahren Natur, als verkörpert, nur im Wasser erhalten, denn das Wasser ist ein Compositum, vereinigte Licht- und Lebensluft; so kann der Naturschwefel, weil die ausdehnende und anziehende Kraft im Wasser

fer

fer im Gleichgewicht ist, zu keiner Veränderung determinirt werden.

Er verändert sich aber im Augenblick in der Luft, in welcher er sich als phosphorische Säure darstellt, die von der Phosphorsäure, wie Marveaux schon bemerkt hat, sehr verschieden ist, und auch wieder ganz andere Eigenschaften, als der Phosphorschwefel besitzt. Seine Veränderungen sind so vielfältig, als die Manichfaltigkeit der Natur, und die verschiedenen Veränderungen, die die Körper bis zu ihrer gänzlichen Zersetzung durchwandeln, übertreffen alle Erwartungen.

Dieser nämliche Naturschwefel, von welchem wir umständlich sprachen, kann durch Kochung zum Naturstoff verwandelt werden, der dann die einschränkende Kraft besitzt, wie der Naturschwefel die Ausdehnende.

In der ganzen Natur ist also eine beständige Circulation dieser zwey Grundstoffe, die in sich nur eine Materie sind, und durch Ausdehnung und Concentration dieser Stoffe erscheint und verschwindet die Manichfaltigkeit der Wesen.

Der

Der Feuerstoff und Erdstoff werden immer durch Luft und Wasser modificirt, und so erfolgen die unzähligen Erscheinungen, gleich unendlichen Zahlen, welchen eine einzige Einheit zu Grunde liegt, aus der alle ausgehen.

Ich habe genug gesagt, jeder, der die Natur liebt, kann nun selbst Versuche machen; nur ist gewiß, daß der Phosphorschwefel und der Schwefel, der aus den sumpfigten Wässern abgesondert wird, der nämliche ist.

Die Strahlen der Sonne, wenn sie durch Brenngläser gesammelt werden, stellen den nämlichen Schwefel dar: auch ist die Grundlage des Weins dieser nämliche Stoff.

E r f a h r u n g e n .

U e b e r d a s Q u e c k s i l b e r .

Die Flüssigkeit des Quecksilbers, und seine höchste Flüchtigkeit rührt von dem phosphorischen Schwefel her, den das Quecksilber enthält. Wird dieser Schwefel dem Quecksilber entzogen, so verliert es seine Flüchtigkeit.

Dieser

Dieser Alles durchdringende Schwefel ist die Ursache, warum das Quecksilber bey den venerischen Krankheiten mit gutem Erfolg ist angewendet worden.

Die Kranken werden aber geschwind und radikal curirt, wenn man diesen Schwefel allein anwendet: der wahre Mercurialschwefel kann in der Gestalt eines leuchtenden Oehls dargestellt werden, das an Süßigkeit den Zucker übertrifft, und eben dieses Oehl ist das heilsamste Mittel wider viele Krankheiten.

Wenn man Eisenöhl auf das Quecksilber tröpfelt, so zieht sich die Oberfläche desselben zusammen, und es erscheinen verschiedene Farben: wenn das Quecksilber breyartig wird, übersezt man solches mit Phosphorschwefel, und läßt es digeriren; alsdann übergießet man die Massa einen Finger hoch mit Phosphorsäure, und läßt das Gemengsel einige Wochen, wohl verstopft, ruhig stehen. Es bildet sich nach einem Monat ein ganz besonderes Salz, welches das Glas penetrirt, und sich auf der äussern Seite in Flocken anlegt; dieses Salz hat ganz beson.

besondere Wirkungen, sie sind unglaublich, wenn nicht die Erfahrung Jeden selbst davon überzeugt.

Versuch mit dem Antimonio.

Wenn man gepulvertes Antimonium Crudum nimmt, solches mit Naturschwefel eintränkt, und alsdann etwas Wasser, sogleich aber darauf rectificirten Weingeist schüttet, so entsteht eine sehr schöne Erscheinung; der Schwefel zeigt sich in der lebhaftesten Bewegung in kleinen orangefarbigem Pünktchen, diese verbinden sich mit einem in dem Antimonio enthaltenen Bestandtheil, und verwandeln sich in metallische Gold- und Silberartige Körperchen, die sich im Wasser unverändert erhalten, in der Luft aber ihre Metallität wieder verlieren. Die Frage ist:

Welches ist der Bestandtheil, den der Naturschwefel im Wasser aus dem Antimonio aufnimmt? Und welches ist die Substanz in der Luft, die ihm diesen Bestandtheil entzieht?

Zur

Zur Beantwortung dieser Fragen könnte eine andere Erfahrung eine Erleichterung geben; diese Erfahrung besteht darin, daß sich diese metallische Körperchen in der deflammablen Luft ohne Veränderung erhalten.

Antwei

A n w e i s u n g,

den

einschränkenden Stoff aus dem Eisen zu ziehen.

Man nimmt fein zu Pulver zerriebene Eisenseile, imbibirt sie mit dem oben angezeigten Naturschwefel; nach einigen Stunden fängt das Eisen an, sich in eine weisse Materie aufzulösen, man imbibirt es wieder, läßt es wieder austrocknen, bis endlich das ganze Eisen in ein schneeweisses Pulver verkehrt ist. —

Dieses Pulver ist der Grund des Eisens, (einschränkende Materie), und thut die herrlichsten Dienste in jedem Falle, wo Einschränkung nothwendig ist.

Ein Viertel Loth dieser einschränkenden Erde, vermischt mit zwey Maasß Wasser, ist treflich — für alle Brandschäden, wenn man Ueberschläge damit macht.

Sind die Brandwunden tief, so daß eine Eschera sich auf denselben befindet, so vermengt man

man

man dieses Pulver mit Mandelöhl. Man muß die Quantität desselben sowohl, als das Medium, worinn man dasselbige anwendet, nach Zeit und Umständen modificiren.

Wenn man weissen Beyrauch stößt, denselben ebenfalls mit Naturschwefel einige Tage imbibirt, dann mit sehr viel Wasser diluirt, dieses Wasser abdestillirt, so erhält man ein herrliches Mittel für den Weinfraß, es ist gut für Zahnweh, und reiniget die Wunden.

Weitere Erfahrungen über den aus dem Eisen gezogenen Naturstoff.

Die Eigenschaften des aus dem Eisen gezogenen Naturstoffes sind besonders folgende:

Er besitzt die höchste zusammenziehende Kraft, er ist Feuerbeständig, mit Naturschwefel übergossen, wohl ausgetrocknet, und in die Wärme gestellt, — verwandelt er sich in eine öhlichte Materie, die in der Kälte Pechartig wird; — diese Materie verwandelt sich in der Gluth zu Kohle — und diese Kohle, wenn sie in Pul-

vergerieben und mit Wasser diluirt wird, worinn etwas Weingeist ist, nimmt die Gestalt der weissen Erde wieder an.

Mir ist diese einschränkende Erde wahrer Naturstoff. Nach der neuen Chemie unsers Zeitalters wollte ich sie Kohlenstoff nennen. Es ist nemlich das Innerste der Kohle.

Diese von mir oft wiederholte Erfahrung wird den Denker vielleicht über die Entstehung der Kohle, des Oehls — und der Alkalien aufklären. — Da ich diesen einschränkenden Stoff in allen Körpern als die Grundlage fand, so bin ich allerdings berechtigt, denselben als die Basis der Körper anzunehmen. — Er in sich selbst ist Feuerbeständig, so lang als er nicht von dem Naturschwefel überwogen wird.

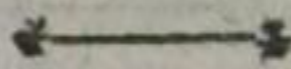
Wird ein Theil Naturschwefel hinzugehan, so aber, daß die einschränkende Macht des Naturstoffes die ausdehnende des Schwefels überwiegt, so entsteht ein Oehl, wenn der Schwefel als ausdehnend wirken kann; wirkt der Naturstoff als zusammenziehend, so wird und entsteht ein Harz. —

Wird

Wird das Dehl, welches in sich der im ersten Grad durch den Naturschwefel ausgedehnte Naturstoff ist, durchs Feuer behandelt; so entflieht eine Portion des Naturschwefels, und die übrige ganz eingeschränkte Portion erscheinet als Kohle; wird diese mit Weingeist ausgedehnt, so daß der in der Kohle gebundene Naturschwefel sich losmachen kann; so ist der Rückstand — wieder Kohlenstoff, Substrat der Wesen.

Wird der Naturschwefel, der durch Ausdehnung des Naturstoffes das Dehl bildet, in Etwas mehr eingeschränkt, so entsteht Saife. — So sind die ersten Naturerscheinungen immer Kohle, Fette, Saife, und diesen ersten Erscheinungen liegt bloß die mehrere oder mindere Quantität zwischen Naturstoff und Naturschwefel zu Grunde.

Nach den angezeigten Wegen wird es einem Naturforscher nicht schwer seyn, durch verschiedene Quantitäten zwischen dem Naturstoff und dem Naturschwefel die ganze Scala der Körper in auf- und absteigender Ordnung zu finden. Denn nach den Quantitäten dieser zwey Stoffe verhalten sich
die



die Formen, und nach den Formen die Qualitäten der Körper.

Um ein anschauliches Beyspiel zu geben, so wäre das Verhältniß der Natur folgendes:

Aus dem Eisen, als einer einzigen Materie lassen sich durch Ausdehnung und Concentration verschiedene Instrumente formen, als — Hammer, Sägen — Borer — Zangen, sie sind in ihren Formen und Wirkungen verschieden, obwohl sie aus einer einzigen Materie sind.

So ist in der Natur eine Universalmaterie der Naturstoff, aus der das aktive Prinzip, oder der Naturschwefel, die Manichfaltigkeit der Formen erzeugt, welcher Manichfaltigkeit der Formen die Verschiedenheit der Qualitäten inhärent; Alles kommt aber aus Einem.

Es ist genug gesagt, und die Wege zum Tempel der Geheimnisse der Natur sind gezeigt.

In diesen Tempel kann der Mensch nur betrachten — wünschen; an diesen Tempel sieht aber noch ein prächtigerer, der Tempel der Vernunft,
und

und an diesem das prächtigste, das innerste Heiligthum. Zu diesem hat aber nur Einer den Schlüssel, und kein Sterblicher dringt ohne Ihn dahin. Der, der den Schlüssel ins Innerste hat, nennt sich

Der Weg — die Wahrheit — das Leben — das Licht, das in der Finsterniß leuchtet, und das die Finsternisse nicht begreifen.

Neue

Neue Erfahrungen
über
den Phosphor oder Naturschwefel.

Man nimmt Mandelöhl, und tröpfelt solches langsam in ein Glas, das mit gutem rothen Wein gefüllt ist, das Mandelöhl setzt sich langsam zu Boden, man schüttet dann schnell einige Löffel voll in Wasser aufbehaltenen Phosphorschwefels hinzu.

Erscheinung.

Der Phosphorschwefel wird sich sogleich mit dem im Grunde des Gefäßes sich befindenden Mandelöhl verbinden, und es werden eine Menge Gold- und Silberartige Kügelchen erscheinen, die nach und nach wie orientalische Perlen aussehen. Man rüttle das Gefäß stark, und die ganze Massa wird wie eine Saife werden. Man lasse diese Saife einige Wochen ruhig stehen, der Wein wird sich verdicken und wie Blut sich darstellen. Man rüttle das Gefäß

faß

faß wieder, und lasse es wieder stehen. Der Wein wird nach und nach klar werden, das Oehl wird in einer ganz veränderten Gestalt sich in die Höhe empor schwingen, und zwischen dem Oehl und dem Wein wird eine dicke zähe Haut erscheinen, die wie gediegenes Gold ausieht. Schütte in diese Solution einige Tropfen Salmiakgeist. Die Erscheinung wird sich in eine graue Massa verwandeln; laß diese Massa einige Tage stehen. Das Oehl wird sich absondern, der zurück gebliebene Rückstand — ist Kohle und Saife. —

Dieses Gemengsel ist ein herrliches Auflösungs mittel — und man kann, den hartnäckigsten Rheumatismus heilen, wenn man die kranken Glieder damit schmiert. Läßt man diese Massa austrocknen, so wird sie zu einem Pulver, das, wenn es in verschlossenen Gefäßen geschmolzen und vorsichtig mit Kohlengestieb traktirt wird, metallische Körnchen giebt, wenn die Schmelzung gehörig vorgegangen.

Ich bitte den Denker, diese Erscheinungen seines reifern Nachsinnens würdig zu halten.

Weis

Weitere Erfahrung.

Wenn ein Stück Phosphor in Essig gesotten wird, so wird der Essig dunkelbraun, rauschet wie Vitriolöhl, und leuchtet im Dunklen. Dieser Essig hat ganz besondere Eigenschaften, wenn man ihn zu Zersetzung verschiedener Körper anwendet. Man muß aber behutsam bey dieser Operation seyn, daß man den Essig nicht abschüttet, bis alles sehr wohl erkaltet ist; denn es würde sich sonst der im Grunde sich befindende Phosphor entzünden.

Wenn sich eine phosphorische Materie entzündet, so darf man nie mit Wasser zu Hülfe kommen, man würde eine Detonation bewürken. Man muß nur immer grössere Gefässe bey Handen haben, die man über die anderen stürzen kann, um das Feuer zu ersticken. Im Phosphor liegt nur die Feuererregbarkeit, der Feuerreiz liegt in der Luft, und kann daher, wenn der Phosphor mit andern Körpern behandelt wird, abgeschnitten werden. —

Der Phosphor aber, in sich selbst, vereint Reiz und Erregbarkeit, und ist, wenn die Entzündung

zum

zündung einen gewissen Grad erreicht hat, nicht mehr auszulöschen.

Weitere Erfahrung.

Man weiß, daß wenn man Quecksilber in Wasser kochet, diese Substanz etwas im Wasser absetzet, das seine Eigenschaft verändert.

Das Quecksilber, welches aber nichts an seiner Schwere verliert, muß aus der Luft, oder anders woher den abgesetzten Theil wieder aufnehmen.

Der Phosphor hat die nehmliche Eigenschaft, wenn man ihn im Wasser kocht, verändert er die Eigenschaften des Wassers ganz besonders, und verliert ebenfalls nichts an seinem Gewichte.

Da meine Freunde dieses Wasser mit dem glücklichsten Erfolg bey venerischen Krankheiten angewendet haben, könnten die Bestandtheile, die das Quecksilber bey dem Kochen ins Wasser abgiebt, nicht die nehmlichen seyn, die der Phosphor abgiebt? Ist nur eine Frage.

Beym

Beym Kochen wird der Feuerstoff concentrirt und der Lichtstoff frey.

Dieser Lichtstoff wird daher sowohl vom Phosphor, als vom Quecksilber ins Wasser abgegeben.

Beu der Erkaltung des Phosphors und Quecksilbers wird der mangelnde Lichtstoff durch die Attraktion wieder ersetzt. So verliert keiner dieser Körper an Schwere.

Da der Lichtstoff bey venerischen Krankheiten also das Heilende ist, so muß bey der Ansteckung dieser Lichtstoff entzogen werden, denn die Natur heilet nur, wenn sie das wieder mütterlich mittheilet, was wir durch Unordnung unsrer Sinnlichkeit verschwendet haben, oder was uns geraubt worden ist.

Wir sind erregbare Wesen, durch Reize leben wir, das Zuviel der Reize consumirt unsere Stoffe, zu wenig Reize verwehren die Erregbarkeit, das Gleichmaas der Reize ist die Basis, darauf ruhet das Gebäude der Heilkunde.

Eine

Eine Idee

über

das physische und metaphysische Prinzipium.

Alles das Vorhergehende hat uns überzeugt, daß in der Materie alle Materie ist. Die Materie theilt sich aber — in die theilbare, zerstörbare, und in die untheilbare und unzerstörbare. Beide sind Substanzen, die erste ist die verwesliche Substanz, die zweyte die unverwesliche.

Diese unverwesliche Substanz ist das Prinzipium Metaphysikum, wie die verwesliche Substanz das Prinzipium physikum ist.

Wie eine Kraft ohne Organ, eine Ursache ohne Wirkung unbegreiflich ist; eben so wäre es ein Geist, der in sich nur eine Kraft ist. Die Begriffe, die sich die Menschen bisher von einem Geiste gemacht haben, sind den Begriffen gleich, die man sich von einer Ursache macht, von der man keine Wirkung weiß, oder von einer Kraft, die kein Organ hat.

Alles

Alles in der Schöpfung ist Wesenheit, Substanz, Begreiflichkeit, daher unterscheidet die Schrift sehr schön — die Gottheit ausser der Natur, und die Gottheit in der Natur. Die Gottheit ausser der Natur ist für den Menschen unbegreiflich, die Gottheit in der Natur ist Wesenheit, wie das Organ, worinn eine Kraft wirkt, Wesenheit ist: die Wesenheit oder die Organe der Kräfte sind aber unterschieden, nachdem sie nemlich mit dem Unverweslichen und Fortdauernden, oder mit dem Verweslichen und Zerstörbaren bekleidet sind.

Kräfte, die mit der unverweslichen Substanz bekleidet sind, nenne ich Geister, — und nach der höhern Ordnung diese betrachtet, — Engel.

Kräfte, bekleidet mit doppelten Substanzen, als der unverweslichen und verweslichen, sind wir Menschen; — die verwesliche Substanz macht ihren Körper, die unverwesliche ist das Kleid des Geistes oder die Seele. —

Es ist nicht schwer, das Commerzium der Seele mit dem Körper zu erklären, wenn man die unverwesliche und verwesliche Substanz kennt;

das

das heißt das Prinzipium Physikum und Metaphysikum.

Zwischen Geistigkeit und Körperlichkeit ist eine Kluft, wie zwischen Kraft und Form, — Ursach und Resultat.

Kraft und Form wird begreiflich durch das Organ, Ursache und Resultat durch die Wirkung, Geistigkeit und Körperlichkeit durch das Medium, das zwischen beyden liegt.

Sich in der Natur einen Geist ohne Organ zu denken, ist so ungereimt, als sich bey der wirklichen Existenz eines Zirkels keinen Mittelpunkt ohne Radius zu denken.

Sobald der Zirkel existirt, so ist die Existenz des Punkts durch den Radius manifestirt.

Sobald eine Form ist, so ist das Organ der Kraft nothwendig;

Sobald es Welten giebt, so wirken die geistigen Kräfte in Organen.

Sich einen Geist denken mit einem theilbaren Körper, hieße: sich einen Punkt, vereinigt mit der Peripherie, denken ohne Radius. — Eine gänzliche Unmöglichkeit in der Existenz.

Das

Das Prinzipium metaphysikum ist mit dem geistigen Prinzipio immer vereint, wie es die Ursache mit der Wirkung, die Kraft mit dem Organ ist.

Durch das Prinzipium physicum ist das metaphysische Prinzipium eingeschränkt, das Untheilbare durchs Theilbare, das Unsterbliche durchs Sterbliche. —

Das methaphysische Prinzipium ist aber unzerstörbar, daher dauert es fort, auch wenn es dem Band der Materie entrissen ist.

Das physische Prinzipium im Menschen ist das Centrum seiner Empfindungen; das metaphysische Prinzipium das Centrum seiner geistigen Gefühle; das göttliche endlich mit dem geistigen vereinigte Prinzipium ist das Centrum seiner geistigen Kräfte.

Mit dem physischen materiellen Prinzipio verschwinden die sinnlichen Empfindungen, Gefühle aber und Ideen bleiben der Unsterblichkeit. Geister fühlen und denken, nur empfinden sie nicht sinnlich, weil sinnliches Empfinden

den

den der Materie, die zerstörbar ist, bloß eigen seyn kann. —

Derjenige, der behaupten würde, die Seelen der Menschen dauerten nach dem Tode nicht fort, würde eben so viel behaupten, als der, der sagen würde: wenn alle Menschen sich auskleiden würden, so existirten keine Menschen mehr. —

Die Ursache des Irrthums liegt darinn, weil die Menschen das Lichtorgan nicht kennen, womit der Geist des Menschen innigst verbunden ist. Dieses Lichtorgan ist eine reelle Wesenheit, obwohl sie sich unsern gröbern Sinnen entzieht. Ich sage den gröbern Sinnen, denn vielleicht giebt es doch ein Mittel und eine Methode, nach der eine Brille (wie Asmus sagt) geschliffen werden kann, um ins Geisterreich hin zu blicken, die vielleicht zu seiner Zeit der Welt näher bekannt werden wird. —

In der groben Materie, ist Alles grobe Materie; in der dunklen Materie, ist Alles dunkel; wie in der feinen Materie Alles fein, im Licht Alles Licht ist. —

Um

Um aber die Wörter zu unterscheiden, so will ich den Namen Materie, bloß der verweslichen theilbaren Substanz beylegen; die unverwesliche, untheilbare Substanz — will ich organisches Wesen nennen, — das Lichtkleid der geistigen Kräfte.

Ueber

Ueber die ansteckenden Seuchen.

Es sind 3 Grundursachen aller Ansteckungs-
Seuchen.

Der ansteckende Giftsaamen ist entweder

1. entzündend, oder
2. faulend, oder
3. corosiv.

Der entzündende wirkt auf die im Blut
sich befindenden Feuertheilchen; — Uebermaaß
an Naturschwefel.

Der faulende wirkt auf die flüssigen Thei-
le; — hier ist Mangel an Radikalseuchtigkeit.
Der corosive besteht in der Disproportion des
Erdsstoffes mit dem Naturschwefel, wodurch ein
corosives Salz entsteht.

Wärme, Radikalseuchtigkeit, Naturstoff er-
halten das Leben, wenn sie in ihrer Reinheit
sind. —

Wärme giebt Leben, Bewegung; die Radicalfeuchtigkeit ungehemmten Umlauf der Säfte; Naturstoff Festigkeit der Theile. —

Leben ist eine sanfte Erwärmung; der Anfang des Todes eine Verbrennung; geht die Verbrennung in den luftförmigen, gasartigen Substanzen vor, — so wird sie Entzündung genannt; geht die Entzündung in den wässerichten Substanzen vor, so ist sie ein stilles Verbrennen, die man Fäulniß nennet; greift die Entzündung die irdischen Stoffe an; so entstehen um sich fressende Geschwüre. —

Jede ansteckende Seuche greift daher entweder durch Entzündung die Blutmasse, oder durch Fäulniß die lymphatischen Theile, oder durch Zerfressung, — bössartige Geschwüre, die soliden Theile an.

Im ersten Grad sitzt das Uebel bloß im Blut; in zweyten Grad — ist das Uebel im Blut und in der Lymphe; im dritten Grad ist das Blut, die Lymphe und der Stoff schon angegriffen, und die Seuche die gefährlichste.

Der

Der Giftstoff in den Seuchen — ist eine wirkliche Substanz, die entweder als entzündend, oder als faulend, oder als corosiv wirkt.

Der Giftstoff kann durch die Generation fortgepflanzt werden, sobald er animalisirt worden ist.

Der Giftstoff kann Jahrhunderte durch in der Luft von einer Gegend in die andere gebracht werden, bis er gänzlich zersezt wird.

Da aber aller Grund der entstehenden Seuchen eine Art von Verbrennen ist, welche im gasförmigen Zustand Entzündung,

im flüssigen — Faulung

im soliden — Umherfressung —

Verzehrung

genannt wird, so sehen wir leicht ein, daß die verschiedenen Grade bloß Modification eines einzigen Grundstoffes sind, der der Grundstoff aller Seuchen — und das verzehrende Prinzip oder Feuerstoff ist.

Dieser Feuerstoff oder Seuchenstoff wird durch das Uebermaas der Feuermaterie (ich sage NB. nicht Wärmematerie) gebildet. Es entsteht Ueberfluß an Feuererregbarkeit.

Allen

Allen ansteckenden Seuchen liegt daher Ueberfluß an Feuererregbarkeit zu Grunde; folglich Mangel an Licht, oder Kältestoff.

Die Wahrheit dieses Satzes bestärkt sich schon dadurch, weil die allgemeine Beobachtung giebt, daß die ansteckenden Krankheiten, mit der zunehmenden Wärme, sich vermehren, und bey der Kälte sich wieder vermindern.

Wo also Ueberfluß an Feuerstoff ist, da ist Mangel an Kältestoff, und wie der Feuerstoff die Ursache der Krankheit in diesem Falle ist, so muß hingegen nothwendig im Kälte, oder Lichtstoff die Heilung liegen.

Die ganze Theorie der Heilungskunde kann auf solche Art mit dem Gesetze des Lebens und der Produktion der Natur analogirt werden.

Das System wäre folgendes:

I. Die Erregbarkeit im menschlichen Körper liegt im Licht = oder Kältestoff, der sich dreyfach modifizirt, und sich

a. im gasförmigen,

b. im flüssigen,

c. im soliden Zustande

äußert, aber überall der nämliche Stoff ist.

Das

Das Reizende im Menschen ist der Feuerstoff; der sich ebenfalls dreyfach modificirt.

im gas, und luftförmigen Zustand,
im flüssigen,
im soliden.

Die Proportion zwischen Reiz und Erregbarkeit macht die Gesundheit. Diese Proportion besteht in dem gleichheitlichen Verhältnisse zweyer Grundstoffe, als in der richtigen Proportion zwischen dem Feuer, und Lichtstoff der Körper.

Diese Proportion erzeugt gleichartige Bewegung, Wärme, Leben.

Die Disproportion erzeugt Feuer — Kälte, oder Uebermaaß an Feuerstoff, — Uebermaaß an Reiz — Uebermaaß an Kältestoff, d. i. Uebermaaß an Erregbarkeit, oder nach Browne, sthenische und asthenische Krankheiten.

Keine Krankheit ist also möglich, so lang das Gleichgewicht zwischen Reiz und Erregbarkeit herrscht, d. i. so lang der Feuerstoff und Kältestoff in Proportion sind.

Wo

Wo sich die Reize mehren, ist Konsumtion der Erregbarkeit nothwendig.

Wo die Erregbarkeit überhand nimmt, ist Konsumtion der Reize nothwendig, d. i. wo der Feuerstoff überhand nimmt, leidet der Lichtstoff, weil er verzehrt wird; — wo der Lichtstoff überhand nimmt, leidet der Feuerstoff, weil er eingeschränkt wird,

Die verschiedenen Grade der Konsumtion des Reizes oder der Erregbarkeit machen die Mannichfaltigkeit der Krankheiten.

Der Krankheit Anfang liegt entweder

1. in den Kräften oder im Verhältniß der Prinzipien im gasförmigen Zustande,
2. oder in den Flüssigkeiten,
3. oder in den soliden Theilen.

Als 2 Grundkrankheiten können das Entzündungsfieber und die Wassersucht angesehen werden.

Beym Entzündungsfieber ist Uebermaaß der Reize:

Bey der Wassersucht Mangel an Reizen.

Alle

Alle Krankheiten insgesammt kann man in Blutkrankheiten, Lymphatische Krankheiten, und in Krankheiten, wobey die Formen angegriffen werden eintheilen.

Die Blutkrankheiten.

Verdickung des Geblüts, Zähwerdung des Geblüts.

Auflösung des Geblüts. —

Scharfwerden des Geblüts.

Lymphatische Krankheiten.

Verdickung der Lympha.

Auflösung der Lympha.

Krankheiten der soliden Theile.

Auflösung — Fäulniß.

Verhärtung — Skirofität.

Wenn das Blut zu sehr ausgedehnt wird, so verdickt sich die Lympha, und die
ver,

verdickte Lympha befördert die Auflösung der Form.

Wir beobachten diese Wahrheit im Blut bey Entzündungskrankheiten, wo die verdickte Lympha die crustam inflammatoriam bildet.

Wo das Geblüt verdickt wird, dehnt sich die Lympha aus, und die Form wird verhärtet.

Wenn im Blut zu viele Reize sind, so sind deren in der Lympha, als in dem Medium, zu wenig, und eben darum wird das zweene Extrem wieder zu viel gereizet, und so umgekehrt.

Der Arzt soll sein ganzes Augenmerk auf das Medium oder die flüssigen Theile heften, denn die flüssigen und fixen Theile werden dadurch determinirt.

Der Arzt, der auf das Intermedium, auf die Flüssigkeit wirken kann, ohne Rücksicht auf die Extreme zu haben, ist der größte Meister in seiner Wissenschaft; aber auch durch die Extreme kann auf das Medium gewirkt werden, wie durchs Aeussere auf das Innere.

Beweis

Bewegung und Ruhe geben uns hievon Zeugniß; Alles aber beruhet auf dem Plus oder Minus der zwey Grundstoffe.

S t e r b l i c h k e i t.

Die Möglichkeit der Auflösung und des Todes liegt bloß in der Möglichkeit des Ungleichförmigwerdens dieser beyden Grundstoffe.

Die Menschen sind darum sterblich, weil die zwey Grundstoffe des Lebens die Fähigkeit besitzen, ungleichförmig zu werden.

Alles, was forruptibel ist, ist es durch die Ungleichförmigkeit.

Die Verwesung der theilbaren Materie liegt daher in dem ungleichförmigen Verhältniß ihrer Prinzipien.

Dort, wo gleichzeitliche Einwirkung der Kräfte die gleichzeitliche Form hervorbringt, — dort fängt das Unzerstörbare an.

Das Verwesliche und Unverwesliche kann daher die nämlichen Prinzipien zum Grunde haben,

ben,

ben, und unverweslich oder fortdauernd, und verweslich oder zeitlich seyn; — kann sich bloß durch Gleichförmigkeit und Ungleichförmigkeit unterscheiden.

In einem materiellen, dunkeln, theilbaren und verweslichen Körper sind die Prinzipien mehr oder weniger ungleichförmig.

Da, wo die Prinzipien gleichförmig sind, hört Dunkelheit, Theilbarkeit und Verwesung auf, und die Körper sind Lichtsubstanzen — unzerstörbar und ewig — wie der, der sie zur Ewigkeit und Gleichförmigkeit schuf.

Im Innersten der materiellen Natur liegt dieses gleichförmige Lichtwesen verborgen; — das Unsterbliche liegt im Sterblichen; — das Licht in der Finsterniß, und kann entwickelt werden. Die höhere Chemie zeigt uns zu dieser Entwicklung den Weg; wer einmal die Materie kennt, worinn das Licht wohnt, dem wird es leicht werden, das Licht selbst zu finden.

Wie aber die materiellen Körper ungleichartige Substanzen sind, so könnte das materielle Licht, das diese ungleichförmige Substanzen

stanz

stanzen sichtbar macht, vielleicht ebenfalls ungleichförmig seyn; — könnte dieses ungleichförmige Licht nicht das vergängliche Licht seyn, und könnte es nicht ebenfalls ein gleichförmiges Licht geben, in welchem eben so natürlich gleichförmige, ewige Wesen sichtbar werden, wie im gewöhnlichen Licht die verweslichen?

Menschen! — Menschen! — ach! kennet ihr doch eure Würde, eure Bestimmung!! —

Ueber

Ueber das tincturalische Wesen
 in
 der Natur.

Die Sonne enthält Licht und Wärme.

Durch die Wärme bringt sie Alles hervor.

Ihr Licht macht Alles sichtbar.

Man kann sagen: wenn der Tag anbricht,
 tingirt der Lichtstral die Gegenden.

Zuerst bringt die Wärme den Gegenstand
 hervor, das Licht tingirt ihn dann mit Schön-
 heit, und macht ihn in Farben sichtbar.

Tingiren muß also eine Eigenschaft des
 Lichts seyn.

Die Alten behaupteten, es wäre die Exis-
 tenz eines tincturalischen Wesens möglich.

Die Neuern lachten darüber. Könnte man
 nicht beyläufig so der Vernunft gemäß schliessen?

Tingiren heißt verändern; wo etwas tinc-
 girt wird, muß etwas verändert werden: — es
 müssen

müssen also bey dem Tingiren zwey Dinge vorhanden seyn, nämlich, das, was tingirt, verändert, und das, was tingirt, oder verändert wird.

Was tingirt, oder verändert, ist die Tinktur;

Was verändert wird, ist das Subject der Tinktur.

Das Erste muß aktiv, das zweyte passiv seyn.

Tingiren könnte eine Art von Färberey seyn.

Färben heißt die Richtungen der Theile eines Körpers gegen den Lichtstral verändern.

Die Farbe entsteht also mit Veränderung der Form. Sie ist ein nothwendiges Resultat einer bestimmten Veränderung.

Tingiren in der Färberey heißt die Formen verändern, oder die Richtung der Farbe aufnehmenden Theile gegen die einwirkende Lichtkraft.

Könnte nun das Tingiren in andern Materien nicht ebenfalls eine Aenderung des passiven Stoffes gegen das aktive Prinzip seyn?

Dies ist aber nur meine Idee; es sey fern von mir, sie Jemanden aufzudringen, wenn
sie

sie nicht der Vernunft gemäß sollte geachtet werden.

Ich dachte weiters, was tingirt, muß nothwendig eine Kraft enthalten, die erregbaren Theile zu verändern.

In dem färbenden Farbenwesen liegt die Farbkraft konzentirt.

In dem tinkturalischen Wesen, welches verändert, vervollkommnet, muß die verändernde, vervollkommnende Kraft ebenfalls konzentirt seyn.

Je mehr eine Farbe konzentirt ist, desto stärker färbt sie.

Je mehr die tinkturalischen Theile geeint sind, desto mehr müssen sie auch ausdehnen, durchdringen, verändern.

Der höchste Grad der tinkturalischen Wirkung ist nothwendig die höchste Gleichförmigkeit der Theile, worinn die Vollkommenheit eines Körpers besteht.

Die edeln Metalle müssen Gleichförmigkeit ihrer Theile besitzen, denn blos diese Gleichförmig

förmig

förmigkeit kann die Ursache seyn, daß sie gleichförmig dem Feuer widerstehen, und die Capelle aushalten.

Ein Metall, in welchem die Feuertheilchen am gleichförmigsten mit den Lichttheilchen verbunden sind, ist ohne Zweifel ein edles Metall.

Mir scheint daher, die Metallverwandlungskunst, die die Alten behaupteten, widerspreche der Vernunft im geringsten nicht, und es dürfte der Mühe werth seyn, daß Männer von höhern Einsichten hierüber nachdächten, und einen Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit würdig hielten, der bisher meistens von Menschen ohne Kenntniß entehrt worden ist.

Aber vielleicht ist ein heiliges Siegel auf das Geheimniß der Natur gedrückt; — vielleicht steht über der Pforte ins Heiligthum:

Procul hinc, procul este profani!

damit der Aberglaube nichts mißbrauche, und der Unglaube nichts entheilige.

Vielleicht ist es nur in jedem Jahrhunderte erlaubt, um der wenigen Guten willen, einige deutlichere Winke zu geben, die auf den
Pfad

Pfad der Wahrheit führen, damit die Welt durch die Kenntniß der Wahrheit zur Kenntniß des Schöpfers sich aufschwinge.

Vielleicht sind in jedem Jahrhunderte Einige gesandt, neue Lichtfunken unter die Menschen zu bringen; vielleicht sind eben diese die mercatores lucis, wie sie der grosse Baco in seiner neuen Atlantis nennt.

Der Mensch ist bestimmt, weise zu werden und liebvoll, denn der Mensch ist ein Gegenstand der Weisheit und Liebe Gottes.

Der Zweck der Weisheit ist, daß der Mensch sich selbst, die Natur und Gott kenne.

Der Zweck der Liebe ist, daß sich der Mensch durch die höhere, göttlichmenschliche Natur mit Gott vereinige.

Unter=

U n t e r s c h i e d

z w i s c h e n

der phlogistischen und antiphlogistischen Chemie,
und Mittel, beyde Systeme zu vereinen.

Das phlogistische System kannte die Feuererregbarkeit, und dessen Erklärungen waren so lang wahr, als sie sich auf die Erregbarkeit (Feuerstoff) beschränkten.

Da aber die Phlogistiker die Grundsätze von der Erregbarkeit auf die Reize hinübertragen wollten, so mußten nothwendig Irrthümer entstehen, — wie im Gegentheil Irrthümer entstehen müssen, wenn die Antiphlogistiker, die sich bloß mit den Reizen beschäftigen, die Erregbarkeit läugnen wollen.

Man vereinige die Begriffe von Reiz und Erregbarkeit, und man findet dann ein Medium, das beyde Systeme vereinet.

Es scheint dieß der Gang aller Wissenschaften zu seyn, daß die Menschen erst von einem Extrem auf das andere verfallen müssen, bis sie das Medium finden, das aus beyden besteht.

Die Phlogistiker behaupteten, daß die Wärme bey dem Verbrennen der Körper sich auf

die Entwicklung einer Materie gründe, welche sich bey der Kombustion aus dem verbrennbaren Körper entwickelt, und als fühlbare Wärme erscheint.

Die Antiphlogistiker behaupten, daß die Wärme aus der Entwicklung einer Materie entstehe, die einen konstituierenden Theil der Luft ausmacht, und folglich das, was brennt, in der Luft, keineswegs in den Körpern liege.

Die Wahrheit aber, die nie das Mittel verläßt, sagt uns: —

Die Feuererregbarkeit, die in der Ausdehnung sich als Wärme zu fühlen giebt, liegt in den verbrennbaren Körpern; aber sie giebt sich nicht als Wärme zu erkennen, solange nicht der Feuerreiz, (in der Ausdehnung der Wärmereiz genannt) der in der Luft (als das Ausgedehnte) liegt, auf denselben einwirken kann.

Die Wärme ist also ein Produkt zweier gegenseitig wirkender und sich anziehender Substanzen, wobey der erregbare Stoff, der angezogen wird und sich ausdehnt, in dem Körper liegt; der wirkende, aktive Stoff aber in der Luft, der sich hingegen in dem Maaß concentrirt, in welchem sich der erregbare Stoff darinn ausdehnt.

dehnt.

dehnt. Ist die in der Luft befindliche Substanz aktiver, als die im Körper liegende, so daß die Ausdehnung die Attraktion überwiegt, so geben sich diese gegenseitig kämpfenden Substanzen als Wärme zu erkennen.

Ist die Attraktion der Erregbarkeit stärker, so daß die aktive in der Luft befindliche Substanz eingeschränkt wird, so giebt sich diese Einschränkung als Kälte, in umgekehrtem Verhältniß, zu erkennen.

Die nehmlichen Substanzen, welche die Wärme erzeugen, bringen, im umgekehrten Verhältniß, die Kälte hervor.

Dort, wo die Substanz, die den Naturreiz verursacht, die Substanz der Naturerregbarkeit ausdehnt, entsteht Wärme: — und wo die erregbare Substanz die reizende einschränkt, entsteht Kälte.

Aus dieser Wahrheit lassen sich alle chymische Erscheinungen erklären; denn Alles ist Ausdehnung und Concentration; — Alles wird durch Wärme und Kälte modifizirt.

Die Quantität des einen oder andern Stoffes bestimmt die Modifikation; die Qualitäten, Formen, Eigenschaften und Verschiedenheit
der

der Körper sind bloß nothwendige Resultate der bestimmten Quantität der aktiven und passiven, oder der agirenden und reagirenden Natursubstanzen.

Alles wird also in der Natur bestimmt durch Zahl, Maas und Gewicht.

Die Zahl beschränkt sich auf die Quantität der Prinzipien.

Diese Quantität bestimmt die mehr oder mindere Ausdehnung, und das Maas determinirt die Form, wovon der Körper, welcher Schwere hat, das Resultat ist.

Alle Irrthümer, die bisher in der Chemie entstanden sind, rühren daher, daß man den Zustand der Körper, in ihrer Ruhe, immer mit ihrem Zustande in der Bewegung verwechselte.

Die Materien verhalten sich in ihrer Expansion oder Ausdehnung ganz auf eine andere Art, als sich dieselben im kontraktiven oder zusammengezogenen Zustande verhalten; es ist daher unmöglich, einen reinen Begriff von dem Zustande der Materie in der Ausdehnung zu erhalten, wenn man die Begriffe, die man mit dem Zustande der Materie in der Concentration

ver,

verbindet, auf den Zustand der Ausdehnung übertragen will; — wie man nothwendig auch irren muß, wenn man die Begriffe, die man mit der Materie in der Ausdehnung verbindet, auf die Materie in der Concentration überträgt. Rein ist der Begriff nur dort, wo keine Vermischung der Ideen ist.

Die heutigen Chimisten läugnen keineswegs die Existenz einer Feuermaterie, denn die Materie der Wärme, oder ihr Calorique, ist ja nur eine Expansion der Feuermaterie: — allein da sie noch bisher nicht den besondern Zustand der Wärmematerie untersucht haben, um ihre Bestandtheile zu bestimmen, sondern sich bloß bey den Wirkungen der Wärme aufgehalten haben, so nahmen sie die Wirkungen für die Materie selbst, die doch von der Wirkung himmelweit unterschieden ist.

Ich habe durch Erfahrung gezeigt, daß in der Natur eine besondere, unsern Sinnen fühlbare Materie, existire, welche sich von dem Licht, der Wärme und den Elementen unterscheidet; — ich habe gezeigt, daß diese Materie, der Naturstoff ist.

Diese

Diese Materie ist zugleich Feuer, und Kältestoff. — Feuerstoff in der Extension, Kältestoff in der Concentration, und aus dieser Materie lassen sich alle Naturerscheinungen erklären.

Ich habe auch gezeigt, daß diese Materie einen ganz besondern modum existendi habe, sich in ihrem natürlichen Zustande als einschränkend verhalte, in der Bewegung aber als ausdehnend, und daß sie die einzige Grundursache sey, warum die Körper unter drey Modifikationen der nehmlichen Grundstoffe erscheinen, als: im soliden, flüssigen und gasförmigen Zustande.

Nehmen wir für diese Grund- und Universalmaterie den Namen Feuerstoff an, oder Feuermaterie, so können wir eben so gut das System der Wahrheit erklären.

Wir wollen diese Materie, in ihrem höchsten Ausdehnungszustande —

ätherisches Feuer — nennen.

In dem mittlern Zustande —

Wärmematerie oder expansives Feuer —

Im soliden Zustande, wie es sich in den Körpern befindet —

fixes Feuer. —

In

In jedem Körper erscheint das fixe Feuer entweder unter der Gestalt der Kohle, — oder unter der Gestalt eines sauern Wesens.

In der ersten Gestalt ist es la base carbonique, in der zweyten base acidifique.

Die Eigenschaften der Kohlenbasis sind: Verbrennlichkeit, Unauflösbarkeit im Wasser.

Die Eigenschaften der sauern Basis sind: — Unverbrennlichkeit, Auflösung im Wasser.

Die Kohlenbasis erscheint als Kohle, als ein öhlichtes Wesen, als eine weisse Erde — Naturstoff — Urrede.

Die Erde wird die Basis der Metalle. —

Das öhlichte Wesen die Basis der Oehle.

Verkörpert modificirt sich die Erde, und erscheint als Metall, als Kohle, als Schwefel, — im soliden Zustande.

Im flüssigen Zustande modificirt sich der Feuerstoff als eine öhlichte Substanz — in Fette, Oehlen und essentiellen Oehlen, — Bergöhle.

Die Basis der Säuren, — ist der Grund aller Aciden und Alkalien.

Alles aber ist immer Mischung, und verhält sich, nachdem der Naturstoff sich expansiv oder attraktiv verhält.

Das

Das Feuer, betrachtet in der Expansion, liefert uns seine Wirkungen entweder — in der Athmosphäre, oder in den Körpern.

In der Athmosphäre — in den Luftarten, Dämpfen, Ausdünstungen, Räucherungen.

In den Körpern — durch Erhitzung, Ausdehnung, Erweichung, Verbrennung, Calcination, Metallisation &c.

Alle diese Erscheinungen sind Wirkungen eines einzigen Grundstoffes, der sich in drey andere theilet, und der in sich Feuerstoff, Wärmestoff und Lichtstoff zugleich ist.

Feuerstoff im soliden Zustande,
Wärmestoff im flüssigen,
Lichtstoff im gasförmigen.

Die Natur, welche voll Leben und Bewegung ist, modificirt alle Augenblicke diese Stoffe, denn wirken und formen ist ihr Geschäft; — sie erzeugt daher immer Reize in aufsteigender Ordnung, und Erregbarkeiten in absteigender, und so erhält sie die allgemeine Circulation, denn Alles in der ganzen Natur ist angefüllt, es giebt keinen leeren Raum.

Der

Der Raum ist nur die Vorstellung der Beschränktheit eines Wesens gegen ein minder beschränktes.

Das Worinn, in dem sich die Beschränktheit ausdrückt, wird Raum genennt:

Wie die Zeit die Vorstellung mehrerer Beschränkungen in sukzessiver Ordnung ist. Beyde hängen in der Materie von ihrer Ausdehnung und Concentration ab.

Eine unendliche Ausdehnung kann das Endliche nicht denken, weil das Endliche nur durch Vergleichen denkt, und bey jeder Vergleichung wird schon eine Einschränkung voraus gesetzt, weil wir Alles in Zeit und Raum denken.

Die Zeit im Verstande ist das, was die Linie in der Geometrie ist.

Die unendliche Linie giebt keine Grösse. Die Grösse ist nur dort meßbar, wo die Linie sich beschränkt.

Linie und Grösse verhalten sich wie Zeit und Raum; Zeit und Raum wie Ausdehnung und Anziehung, oder Beschränkung, — und die Basis, worauf sich alle diese Anschauungen gründen, ist die Materie und Form der Natur.

Mate-

Materie, als das räumliche Beschränkte;
Form, als das ausdehnende Zeitliche.

Die Materie wird beschränkt; die Beschränkung giebt den Raum, — die Idee einer Vorstellung eines Beschränkten.

Mehrere Beschränkungen in progressiver Ordnung machen die Zeit. Die Zeit drückt sich aus in der Sukzession. So wird die Zeit das Maas des Raums, denn wie sich die Zeit zum Raum verhält, so verhält sich die Form zur Materie, das Aktive zum Passiven, die Reize zur Erregbarkeit. Denn das Ganze aller Erscheinungen theilt sich in ein Ineinander, oder Ganzes, Auseinander, oder Getheiltes; und dieses Ineinander und Auseinander erscheint nacheinander und nebeneinander, oder in Zeit und Raum.

So entsteht die Sukzession, oder Simultaneität der Empfindungen, der Wahrnehmungen, der Gefühle.

Alles in der Natur ist analog, und die Basis aller Analogie ist die Materie und Form der Natur, oder das — materielle Eins.

Es giebt drey Welten — die göttliche Welt, die metaphysische oder geistige Welt und die physische oder Elementarwelt.

Suche

Suche in jeder Welt die Einheit, und du hast die Bülle aller Erkenntnisse: — denn es sind drey Lichter — das Licht der Gottheit, das Licht der Vernunft und das Licht der Natur.

Das Licht der Vernunft führt in ein Extrem, das Licht der Natur in das andere.

Das Licht der Natur erleuchtet nur die Oberfläche der Erscheinungen; das Licht der Vernunft beleuchtet nur die todten Ideen, die wir aus den sinnlichen Erscheinungen aufnehmen, abstrahiren. — Keines leuchtet ins Innere der Dinge.

Das göttliche Licht allein vereinigt das Licht der Vernunft mit dem Licht der Erfahrung, und ohne dieses göttliche Licht ist keine reine Wahrheit der Erkenntniß möglich, denn Wahrheit ist das Wesen selbst, und dieses Wesen ist das göttliche Licht; — und dieses göttliche Licht ist das Medium, welches das Licht der Natur mit dem Licht der Vernunft vereinigt.

Mehr zu sagen, wäre überflüssig. Wer dieses nicht fühlt, was ich schrieb, vielleicht schreiben mußte, dem ist das Organ des Sehens nicht aufgeschlossen.

Ich fand seit der Schöpfung der Welt, wenn ich in die ältesten Zeiten zurück gehe, dreierley Arten von Menschen — Natur,

Naturmenschen oder bloß sinnliche Menschen,
 Vernunftmenschen — sogenannte Schul-
 gelehrte Menschen,
 Gottes Menschen — oder Weise.

Der sinnliche Mensch verlacht den Ver-
 nunftmenschen, der Vernunftmensch den Wei-
 sen: — der Weise allein verlacht keinen, sondern
 bemitleidet beyde.

Der Sinnenmensch kennt nur die Sinn-
 lichkeit; der Schulgelehrte nur seine Vernunft;

Der Weise kennt — Gott, die Natur und
 den Menschen, und wirkt daher thätig zu der
 grossen Epoche der Vereintigung des Menschen
 mit der reinen Natur, und der reinen Natur
 mit Gott. — Er sieht die Sinnlichkeit als Vor-
 hof an; die Menschenvernunft ist ihm der Tem-
 pel; — ein Herz aber, worinn Gott wohnt,
 ist ihm das Heiligthum.

Da ist Weisheit seine Krone,
 Liebe sein Szepter. — Die Liebe macht ihn
 zum König, die Weisheit zum Priester der Natur.

Segnen und Wohlthun ist sein Geschäft.

Viele sind zu diesem Geschäft berufen, aber
 Wenige auserwählt.

Sulzbach,

gedruckt mit Commerzienrath Seidlischen Schriften.

Datum der Entleihung bitte hier einstempe

22. Feb. 1999

SLUB DRESDEN



3 0128401

